LESESAAL

Hitlers Kanzlerschaft findet Ablehnung

Regierungsverhandlungen am Krisenpunkt

Putsch in Spanien niedergeschlagen

Generalstreik in Sevilla

Trotz Notverordnung weitere Terrorakte

DANZIGER Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus 6 / Postscheckkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanschluß bis 6 Uhr abds. unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96 / Anzeigen-Annahme, Expedit. u. Druckerei 242 97 / Bezugspreis monatl. 3.00 G, wöchentl. 0.75 G, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 G monatlich / Für Pommerellen 5 Zloty / Anzeigen: 0.16 G das Millimeter, Reklamen 0.80 G das Millimeter, in Deutschland 0.16 u. 0.80 Goldmark / Abonnem.- u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

23. Jahrgang | Donnerstag, den 11. August 1932 | Nummer 187

Hindenburg soll eingreifen

Widerstand gegen Hitlers Machtansprüche

Reichspräsident von Hindenburg, der gestern morgen aus Neudeck in Berlin eintraf, hat noch am Vormittag den Reichskanzler von Papen zum Vortrag empfangen. In politischen Kreisen hatte man als Ergebnis dieses Vortrags den Eindruck, daß eine Berufung Hitlers zum Reichskanzler bevorstehe. Am Abend sah jedoch wieder alles ganz anders aus. Gut informierte politische Kreise erklärten, daß nur noch eine mit Nazis umgebildete Papen-Regierung in Frage kommt. Um diese Umbildung zustande zu bringen, wird der „Kuhhandel" fortgesetzt werden.

Im Laufe des heutigen Tages beabsichtigt Reichskanzler v. Papen, die Zentrumsabgeordneten Joos und Dr. Bolz zu empfangen. Dieser Empfang gilt ebenso wie die am Mittwochabend voraufgegangene Besprechung des Reichskanzlers mit Hugenberg der Frage, wie weit sich die Deutschnationalen und das Zentrum zu einer nationalsozialistisch geführten Reichsregierung stellen würden. Es ist bekannt, daß das Zentrum hierzu

eine weit positivere Haltung einnimmt als beispielsweise die Deutschnationalen und andere rechtsstehende Gruppen.

Während das Zentrum die Annahme hegt, daß eine Regierung Hitler bald abgewirtschaftet haben wird und das auf die Nationalsozialistische Partei nicht ohne Wirkung sein kann, ist man in anderen politischen Kreisen anderer Meinung. Man hält ein Experiment mit Hitler personell wie sachlich für bedenklich und versucht deshalb, die Nationalsozialisten von ihrem Anspruch auf die Führung der Reichsregierung abzubringen.

Am Freitag soll der Reichspräsident zu diesem Zwecke eingeschaltet werden. Er soll

Hitler in einer persönlichen Unterredung nahelegen, daß er auf das Amt des Reichskanzlers verzichtet, „um den Charakter und die Arbeit des Präsidialkabinetts nicht zu gefährden".

Der Reichspräsident dürfte ihm — wie in unterrichteten Kreisen verlautet — zugleich die Vizekanzlerschaft anbieten. Falls Hittler ablehnt, befürchtet man „schwerwiegende Konfliktsmöglichkeiten". Sie zu vermeiden, ist der Sinn des gegenwärtigen „Kuhhandels". (So haben wenigstens früher die Nazis immer derartige Verhandlungen genannt.)

Als Ausweg betrachtet man für den Fall, daß Hitler auf das Amt des Reichskanzlers verzichtet, in Rechtskreisen die Möglichkeit, Strasser zum Vizekanzler zu ernennen und ihm zugleich das Amt des preußischen Ministerpräsidenten zu übertragen. In diesem Fall soll Frick, von Thüringen her noch bekannt, Reichsinnenminister werden. Das preußische Innenministerium soll Dr. Bracht beibehalten. Außerdem wird man den Nationalsozialisten natürlich

sowohl im Reich als auch in Preußen weitere Aemter zuschanzen.

Wenn auch diese Kombination scheitern sollte, so befürchtet man in rechtsstehenden Kreisen „einen Rückfall in das parlamentarische System", also eine fürchterliche Sache. Man vermutet, daß dann die Nationalsozialisten eine Verständigung mit dem Zentrum über eine gemeinsame Regierund anstreben würden. Die Deutschnationalen fürchten natürlich, dabei ausgeschaltet oder nur als Anhängsel betrachtet und behandelt zu werden. Aber sollte auch die parlamentarische Kombination nicht Wirklichkeit werden, so will das Kabinett Papen

in seiner bisherigen Zusammensetzung vor den Reichstag treten und es den Parteien überlassen, welche Stellung sie zu ihm einnehmen wollen.

Gegen ein Mißtrauensvotum bliebe — so folgert man — immer noch die Waffe der Auflösung. Vorerst jedoch nur als Drohung, denn man sieht auch innerhalb der Regierung, daß mit einer neuen Auflösung des Reichstages nur neuer Schaden angerichtet wird.

Vorläufig ist also noch „alles offen". Wie das Bild in 24 Stunden aussieht, ist schwer vorauszusagen.

Die „Marschroute" der Reichsregierung

Widerstände gegen Kanzlerschaft Hitlers verstärkt?

Das mit dem offiziösen WTB. zusammenhängende „Conti-Nachrichten-Büro" gibt noch folgende Darstellung von den Besprechungen über die Regierungsumbildung:

„Die Sitzung des Reichskabinetts begann um 5 Uhr nachmittags und dauerte bis in die achte Abendstunde hinein. Nachdem der Reichskanzler über seine Besprechung mit dem Reichspräsidenten berichtet hatte, haben sich die Minister über die gesamte innenpolitische Lage ausgesprochen. Von maßgebender Seite wird mitgeteilt, daß jedoch

Beschlüsse nicht gefaßt

worden seien. Es sei nun die Aufgabe der nächsten Tage, die Situation durch Sondierungen bei Vertretern verschiedener Parteien zu klären. Dabei wird betont, daß diese Besprechungen vom Reichskanzler durchgeführt werden, wie überhaupt der Schwerpunkt der ganzen Verhandlungen augenblicklich bei ihm liege. Zunächst hat der Reichskanzler gestern abend bereits den Führer der Deutschnationalen, Geheimrat Hugenberg, empfangen. Am Donnerstagnachmittag folgt eine Besprechung mit den Zentrumsabgeordneten Joos und Bolz und, wenngleich ein Termin hierfür noch nicht angesetzt ist, so rechnet man doch damit, daß am Freitag auch Adolf Hitler zunächst vom Reichskanzler und dann vielleicht auch vom Reichspräsidenten empfangen werden wird.

Damit ist zunächst die Marschroute für die nächsten Tage gegeben und das nicht nur rein äußerlich; denn in der Betonung der Tatsache, daß der Schwerpunkt der weiteren Verhandlungen bei Herrn von Papen liegt, ist bereits der Fingerzeig enthalten, daß auch weiter

nicht ein Kabinettswechsel, sondern nur eine Umbildung der Reichsregierung in Frage kommt.

In politischen Kreisen sieht man die Lage denn auch keineswegs in dem Sinne an, wie sie in den Kombinationen einiger Berliner Abendblätter dargestellt wurde, als stehe die Beauftragung Hitlers mit der Kabinettsneubildung dicht bevor. Es wurde gestern nachmittag auch bereits eine fertige Kabinettsliste kolportiert, in der Gregor Strasser als Reichsinnen- und Herr von Papen als Reichsaußenminister figurierten. Diese Kombinationen werden in gut unterrichteten politischen Kreisen als mehr als voreilig bezeichnet, und in der Tat hinterläßt der Verlauf des ganzen Tages bei ruhiger Betrachtung auch einen ganz anderen Eindruck. Die Widerstände und Schwierigkeiten, denen eine Reichskanzlerschaft Hitlers begegnet, haben sich offenbar erheblich verstärkt. Dagegen hält man weiter daran fest, daß eine Beteiligung der Nationalsozialisten am Kabinett wünschenswert ist, ohne daß der Charakter des Präsidialkabinetts verwischt wird. (?)

Die Verhandlungen der nächsten Tage werden zeigen müssen, ob und wieweit es möglich ist, eine

Uebereinstimmung der nationalsozialistischen Forderungen mit diesen Grundsätzen

herbeizuführen. Natürlich unterhält man sich in politischen Kreisen bereits darüber, welch eine Situation durch ein Scheitern der Verhandlungen um eine nationalsozialistische Regierungsbeteiligung entstehen würde, und zwar ist wohl anzunehmen, daß man dann wieder auf die parlamentarische Basis zurückversetzt ist. In diesem Falle wäre es wohl selbstverständlich, daß noch einmal geklärt würde, ob die Möglichkeit einer neuen parlamentarisch fundierten Mehrheitsregierung bestünde. Sollte diese Prüfung negativ ausgehen, so wäre zweifellos ein Notstand gegeben, der den verantwortlichen Stellen die Pflicht auferlegte, auch unter diesen schwierigen Umständen ein geregeltes und geordnetes Funktionieren des Reichs- und Staatsapparates sicherzustellen.

Es muß aber betont werden, daß das alles zunächst nur Möglichkeiten sind, die man in politischen Kreisen erörtert. Selbstverständlich liegen solche Gedankengänge nahe; aber im Vordergrunde steht doch der Wunsch, daß es in den Verhandlungen der nächsten Tage gelingen möge, allen Konsequenzen solcher Art durch eine Verständigung überhaupt den Boden zu entziehen."

Goebbels bekommt keinen Posten

Zwei Richtungen im Kampf — Der Marsch auf Berlin

Innerhalb der Nazi-Bewegung liegen gegenwärtig zwei Richtungen im Kampfe. Die eine ist der Ansicht, daß weiter getrommelt und gepfiffen werden muß. Man glaubt, auf diese Weise eines Tages doch noch eine Mehrheit zu erlangen. Gestützt auf diese Mehrheit soll dann die Nazidiktatur errichtet und das Dritte Reich eröffnet werden. Die andere Richtung will durch Besetzung von Posten zur „Macht". Auf dem Weg über die „Futterkrippe" soll diese „Macht" schließlich so untermauert werden, daß die Ministerherrlichkeit der Nazi-Regenten möglichst lebenslänglich dauert. Dieser Richtung, die neuerdings die Mehrheit verkörpert, hat sich Hitler unterworfen. Im Auftrag anderer fordert er jetzt für sich den Reichskanzlerposten und für seinen Nebenbuhler Strasser das Amt des Innenministers. Goebbels, oder wie er sich selbst bezeichnet, der „Kopf der Nazi-Bewegung", scheint leer ausgehen zu sollen. Von ihm redet im Zusammenhang mit der Regierungsfrage bis jetzt wenigstens kein Mensch.

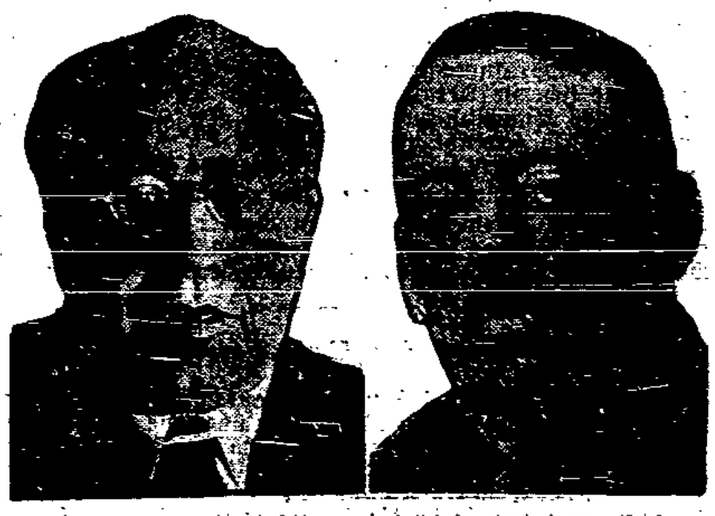
Zu den Gerüchten über einen geplanten Marsch der Nazis nach Berlin wird offiziell erklärt, daß diese Gerüchte „übertrieben" seien. Selbst wenn vereinzelt derartige Bestrebungen in bestimmten SA.-Kreisen beständen, wären sie von vornherein zur absoluten Unfruchtbarkeit verurteilt, denn nicht nur die Schutzpolizei, sondern auch die Reichswehr habe alle Maßnahmen getroffen, um derartigen Beunruhigungen vorzubeugen. Gegenüber dieser organisierten Macht des Staates, die keinesfalls dulden werde, daß ein Vormarsch auf Berlin oder ähnliches inszeniert werden könne, seien die Kräfte machtlos und wirkungslos, die sich solchen Ideen etwa hingeben würden.

Der Putsch in Spanien

Die Monarchisten werden davongejagt

Die Republik steht fest — Nur in Sevilla noch keine Ruhe

Der monarchistische Putsch gegen die spanische Republik, der am Mittwochmorgen in Madrid ausbrach, griff später auf Sevilla über. In Madrid wurden die Putschisten innerhalb



Der spanische Ministerpräsident Azana, dem es gelang, die Gegenrevolution in Madrid rasch niederzuwerfen.

General José Sanjurjo, Kommandant der Polizei von Sevilla, der als der Führer der Aufständischen gilt.

kurzer Zeit hinter Schloß und Riegel gesetzt. Die Ruhe ist dort völlig wiederhergestellt. Gegen Sevilla wurden starke Truppenabteilungen in Marsch gesetzt. Die Aufständischen stehen dort unter der Führung des ehemaligen Oberbefehlshabers der Zivilgarde und bisherigen Oberkommandierenden der Zollwächter, General Sanjurjo. Die Regierung hofft, daß auch in Sevilla die Ruhe und Ordnung schnellstens wiederhergestellt wird.

Der Putschversuch stand in der Mittwochsitzung des Parlaments im Vordergrunde der Debatte. Ministerpräsident Azana gab den Abgeordneten eine genaue Darstellung über die Vorfälle. Er stellte fest, daß die Regierung von der Vorbereitung des Komplotts seit Wochen gewußt habe, jedoch mit voller Absicht nichts unternommen hätte. Erst als in der Nacht zum Mittwoch die Meldung eingetroffen sei, daß die Putschisten unmittelbar losschlagen würden, habe man die Sachlage zum erstenmal ernsthaft geprüft. Die Meldung habe sich als richtig herausgestellt. Fast sämtliche rebellierenden Offiziere seien Leute, die aus dem Heere ausgeschieden und mit vollem Gehalt pensioniert worden seien. Gegen die Aufrührer in Sevilla werde die Regierung auch die Marine- und Fliegertruppen einsetzen. Die Geduld und Güte der Regierung habe nunmehr ein Ende. Man werde mit aller Schärfe, wenn auch innerhalb der Grenzen der Gesetze, vorgehen.

Die Abgeordneten brachten der Regierung eine große Ovation dar. Insbesondere wurde auch der Polizeipräsident von Madrid gefeiert, der sich am Mittwochmorgen mit der Waffe in der Hand gegen die Putschisten gestellt hatte.

Alfons soll keine Schuld haben

Angesichts der verunglückten Militärrevolte in Spanien halten es die nach Frankreich geflüchteten Monarchisten für angebracht, den ehemaligen König von aller Schuld an den Ereignissen reinzuwaschen. Aus Kreisen der spanischen Emigranten wird ein Kommuniqué veröffentlicht, worin erklärt wird, daß König Alfons XIII. an der Militärrevolte keinen Anteil gehabt habe. Er weile zur Zeit überhaupt nicht in

Frankreich, sondern sei in der Tschechoslowakei zum Besuch der Prinzessin Battenberg. Die Prinzen und Prinzessinnen befänden sich auf einer Sommerreise in Irland. Nur die Königin sei noch in Fontainebleau. Aber auch sie weigere sich, auch nur ein Wort über die Ereignisse in Spanien zu äußern.

Hoch die Republik!

Nach der Niederwerfung des Madrider Putsches

Den Gendarmen, die in den Morgenstunden den Militäraufstand im Keime erstickten, werden in den Hauptverkehrsstraßen der Stadt von der Bevölkerung herzliche Kundgebungen bereitet. Der Innenminister versammelte die Gendarmerie im Hofe des Innenministeriums und richtete an sie Worte der

Anerkennung und Dankbarkeit,

die mit einem von der Truppe begeistert aufgenommenen Hoch auf die Republik ausklangen. Die Ereignisse des heutigen Tages werden allgemein als Stärkung der Regierung und als Ausgangspunkt zur Sammlung der republikanischen Kräfte betrachtet.

Bereits um 10 Uhr wurden die Hauptstraßen der Stadt von einer zahlreichen Menge durchzogen, die die republikanische Hymne anstimmte und Rufe ausstieß wie: „Man soll sie töten! Wir verlangen Gerechtigkeit!" Kurz vor 12 Uhr mittags durchzogen Manifestanten in der Stärke von etwa 1000 Personen die Gran Via unter Gesang und Mitführung republikanischer und einer roten Fahne. Sie drangen in das Offizierskasino ein und vertrieben die dort sich aufhaltenden Offiziere. Hierauf zwangen sie die Kasinoleitung, die republikanische Flagge zu hissen. Die Menge zog alsdann vor mehrere öffentliche Gebäude und große Warenhäuser. Ueberall setzten sie durch, daß

die republikanische Fahne gehißt

wurde. Ein nicht besonders ernster Zusammenstoß zwischen Manifestanten und Zivilgardisten ereignete sich, als diese die Demonstranten auseinandertreiben und sich der von ihnen mitgeführten roten Fahne bemächtigen wollten. Die Manifestanten leisteten nur schwachen Widerstand und bejubelten schließlich die Polizisten unter Absingung der republikanischen Hymne.

Ueber 200 Monarchisten verhaftet

Die Kaserne der Gendarmen wurde gestürmt

Nach Polizeimeldungen aus Madrid sind bis gestern abend mehr als 200 Personen verhaftet worden. Unter ihnen befinden sich viele wegen ihrer monarchistischen Einstellung bekannte Persönlichkeiten, so der Gynäkologe Professor Galvez, die Generäle Godet, Gonzales Garrasco und Calvalcanti und der Bruder des früheren Finanzministers Sotelo. In Malaga ist der Arbeitsminister im Kabinett Berenguer, Estrata, festgenommen worden.

Aus Cartagena sind fünf Torpedobootsjäger zur Unterstützung der Infanterieaktion gegen Sevilla ausgelaufen.

Ueber den Aufstandsversuch in Jerez de La Frontera wird mitgeteilt, daß die Bevölkerung bei der Nachricht vom Aufstand der Gendarmen deren Kaserne stürmte und den kommandierenden Oberst gefangen setzte. Dieser entging nur durch das Eingreifen der Polizei der Lynchjustiz.

Aufständische Offiziere werden hingerichtet

Aus Madrid wird gemeldet, die Regierung habe Befehl erteilt, daß ein General, der gestern in Madrid zusammen mit vier anderen Offizieren verhaftet wurde, bei Tagesanbruch erschossen werden soll. Der Name des Generals sei nicht bekannt. Weiter wird gemeldet, daß auch zwei andere in die Bewegung verwickelte Offiziere erschossen werden sollen. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachrichten liegt noch nicht vor.

Generalstreik in Sevilla?

Nach einer Agenturmeldung aus Madrid sollen die Arbeitergewerkschaften von Sevilla und Umgegend den Generalstreik erklärt haben, um die Aktion der Aufständischen zu unterbinden.

Die Abwehrmaßnahmen der spanischen Sozialisten

Der Vorstand des Sozialistischen Allgemeinen Gewerkschaftsbundes hat nach längerer Beratung gestern mittag ein Manifest veröffentlicht, in dem er die Arbeiterklasse auffordert, Energie zu beweisen, aber ruhig zu bleiben. Er bitte, keine Aktion durchzuführen, ohne vorher entsprechende Anweisung erhalten zu haben. Aber jedermann müsse bereit sein, sich auf den ersten Wink hin in den Kampf zu stürzen.

Wie man erfährt, haben alle republikanischen, politischen oder sozialen Vereinigungen beschlossen, ihre Bemühungen mit denen der sozialistischen Partei zu vereinigen und die Anweisungen, die vom Volkshaus gegeben werden, zu befolgen.

Acht Todesopfer der Madrider Aufstandsbewegung

Bei den Zusammenstößen in Madrid sind acht Personen durch Gewehrschüsse getötet und zahlreiche Personen verletzt worden.

Riesige Feuersbrunst in Mukden

Schwere Kämpfe zwischen Chinesen und Japanern

Reuter meldet aus Peking, daß in Mukden eine riesige Feuersbrunst ausgebrochen ist. Es läuft das Gerücht um, daß der Brand von chinesischen Freiwilligen in Zivil angelegt worden ist. Wie aus chinesischer Quelle mitgeteilt worden ist, werden die strategisch wichtigen Punkte Mukdens von japanischen Tanks besetzt gehalten, die die von allen Seiten anstürmenden chinesischen Freiwilligen in Schach halten. Wie weiter gemeldet wird, sollen die Chinesen die wichtigsten Stellen der um Peking liegenden Vorwerke besetzt haben. Die Japaner haben zahlreiche Verhaftungen von verdächtigen Personen vorgenommen.

Die außenpolitischen Erfolge der „neuen Staatsführung"

Deutschland ist wieder „eingekreist"

Die Rückendeckung im Osten besteht nicht mehr — Diplomatische Katastrophen

Aus Berlin wird uns geschrieben: Unbeachtet von der großen Masse des Volkes vollziehen sich in der Welt außenpolitische Ereignisse von größter Tragweite. Eine zwölfjährige diplomatische Arbeit bricht innerhalb einiger Wochen zusammen.

Was die republikanischen Regierungen der Nachkriegszeit in zäher, geduldiger, oft mißverstandener, aber schließlich doch erfolgreicher Arbeit erreicht haben, nämlich die Befreiung Deutschlands von der Umklammerung durch die siegreichen Mächte, geht unter der Regierung Papen verloren. Deutschland steht vor einer neuen Einkreisung, ja sie ist bereits vollendet. Das deutsche Volk, dessen Blicke seit Monaten fast ausschließlich auf die innerpolitischen Kämpfe gerichtet sind, merkt nichts von diesen Vorgängen, die

für sein weiteres Schicksal entscheidend sein dürften.

Unmittelbar nach Abschluß der Lausanner Konferenz wurde die Welt durch die Bekanntgabe eines zwischen England und Frankreich vereinbarten Abkommens überrascht. Ueber die Tragweite dieses sogenannten „Konsultativpaktes" gehen die Meinungen stark auseinander. Der Jubel, mit dem diese Nachricht in Paris als die Wiederauferstehung der „Entente Cordiale" gefeiert wurde, ist zwar von London aus etwas gedämpft worden. Die englische Regierung war sogleich bemüht, zu versichern, daß sich dieses Abkommen keineswegs gegen Amerika richte und auch nicht gegen irgendeine europäische Macht, da sich alle übrigen Länder ihm nachträglich anschließen könnten. Indessen soll auch nach der englischen Darstellung dieser Pakt bedeuten, daß sich alle Teilnehmer zu offener und vertrauensvoller Aussprache über alle auftauchenden Probleme verpflichten, bevor sie irgendwelche selbständigen Aktionen unternehmen. Es wurde dabei ausdrücklich hervorgehoben, daß sich diese Verpflichtung auch auf Fragen der Vertragsrevision erstrecke.

Aber über den Sinn dieses Abkommens wird auf französischer Seite kein Zweifel gelassen: es handelt sich

um eine Abwehrmaßnahme gegen den wiedererstarkten deutschen Nationalismus

und um die Bildung einer englisch-französischen Einheitsfront im Hinblick auf die bedürfnisse Aggressivität der deutschen Politik. Die erste Folge dieser Vereinbarung hat sich bereits vor dem Auseinandergehen der Abrüstungskonferenz bemerkbar gemacht: um die englisch-französische Einheitsfront gruppierten sich alle übrigen großen und kleinen Mächte und Deutschland blieb schließlich mit seinem radikalen Abrüstungsstandpunkt vollständig isoliert an der Seite Sowjetrußlands. Die Neutralen sagten sich von Deutschland los, weil sie die negative Haltung der deutschen Delegation als unfruchtbare Obstruktion betrachteten und selbst Italien, auf dessen Unterstützung Deutschland gerechnet hatte, ließ es natürlich, wie immer, im letzten Augenblick im Stich.

Italien war es auch, das als erste Großmacht sich beeilte, von dem Angebot Frankreichs und Englands Gebrauch zu machen und seinen Beitritt zum Konsultativpakt verkündete. Im Bewußtsein ihrer wachsenden Isolierung entschloß sich nun die Reichsregierung Hals über Kopf

ebenfalls ihren Beitritt zu erklären.

Nach innen versichert man zwar, daß dieser Schritt eigentlich gar nichts zu bedeuten hätte, weil überhaupt der ganze Pakt mehr eine Formalität sei. Aber in Wirklichkeit ist Deutschland damit neue Bindungen eingegangen, die seine außenpolitische Handlungsfreiheit gerade im Hinblick auf die Revision des Friedensvertrages noch mehr einschränken als bisher. Das gilt insbesondere für den Osten und der Ausdruck „Ost-Locarno" trifft leider bis zu einem gewissen Grade auf die neue Vereinbarung zu, zumal Polen selbstverständlich gleichfalls seinen Beitritt erklärt hat. Es ist gar nicht auszudenken, was für eine nationalsozialistische Hetze gegen Männer wie Stresemann, Hermann Müller oder Brüning unternommen worden wäre, wenn sie einen ähnlichen Schritt getan haben würden, wie dieser Tage der von Hitler tolerierte Reichskanzler von Papen.

Der Sinn der zehnjährigen deutschen Außenpolitik war,

im Osten eine diplomatische Rückendeckung

zu schaffen, um die Westmächte unter Druck zu setzen und sie allmählich zu einer vernünftigeren Behandlung Deutschlands zu zwingen. Auch wer dieser Politik von Rapallo kritisch gegenüberstand, wird zugeben müssen, daß sie nicht erfolglos geblieben ist. Aber auch nach dieser Richtung vollzieht sich eine gefährliche Wandlung. Papens außenpolitisches Steckenpferd war die „Heilige Allianz" der Westmächte mit Deutschland gegen Sowjetrußland. Man hat ihm in Lausanne auf alle Andeutungen dieser Art die kalte Schulter gezeigt. Dafür hat Frankreich die Gelegenheit benutzt, um auf Polen einen starken Druck im Sinne des endlichen Abschlusses eines Nichtangriffsvertrages mit der Sowjetunion auszuüben. Die Moskauer Regierung war angesichts des sowjetfeindlichen Kurses der neuen Reichsregierung gern bereit, der französischen Anregung zu folgen. Die Warschauer Regierung hat sich ebenfalls davon überzeugen lassen, daß es für Polen angesichts der Rechtsentwicklung in Deutschland viel vorteilhafter wäre, sich mit Rußland zu versöhnen, weil es dann

an seiner Ostgrenze entlastet würde und seine ganze Aufmerksamkeit auf Deutschland konzentrieren könnte.

Es ist Frankreich damit gelungen, Rußland von Deutschland loszulösen. Das bedeutet nichts weniger für Deutschland als den Zusammenbruch der Rapallo-Politik.

Damit wiederholt sich für Deutschland die diplomatische Katastrophe der Vorkriegszeit. Dank der glorreichen Führung durch Wilhelm II. ist das kaiserliche Deutschland völlig isoliert in den Weltkrieg hineingeschlidderi. Die Männer des alten Regimes, die jetzt Deutschland wieder regieren, haben innerhalb zwei Monaten erreicht, daß Deutschland abermals restlos isoliert und völlig eingekreist ist. Wie einst ist diese Lage zum großen Teil selbst verschuldet: die Einkreisung ist da — es ist wieder einmal eine Selbsteinkreisung. Ebenfalls ein Zeichen der „neuen Staatsführung".

Sprengstoffattentat gegen französisches Denkmal aufgeklärt

Drei Personen verhaftet — Schon Geständnis abgelegt

Das Sprengstoffattentat gegen das französische Einigungsdenkmal in Rennes, das von einigen bretonischen Separatisten vorgenommen worden ist, hat seine Aufklärung gefunden. Am Mittwoch sind drei Personen verhaftet worden, von denen die eine nach mehrstündiger Vernehmung sich zu einem Geständnis bequemte. Es ist ein Mann namens Jeusset. Er gab an, der Haupturheber des Attentats zu sein, und erklärte, er habe die Absicht gehabt, nach Deutschland zu fliehen, und er habe sich zu diesem Zweck auch schon einen Paß verschafft. Der zweite Verhaftete ist ein gewisser Leroux, der seinen Wohnsitz in England hat. Die Identität des dritten Verhafteten steht noch nicht endgültig fest. Man behauptet, daß noch weitere Verhaftungen bevorstünden.

Schupoleute zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt

Weil sie Nazis zu hart angefaßt hatten . . .

Die Große Strafkammer des Dortmunder Landgerichts verurteilte am Mittwoch acht Dortmunder Polizeibeamte zu Gefängnisstrafen.

Den Angeklagten, einem Hauptmann, einem Oberwachtmeister und sechs Polizeiwachtmeistern, wird zur Last gelegt, bei einem Zusammenstoß mit Nationalsozialisten und Passanten am 19. April dieses Jahres auf dem Ostwall und bei der anschließenden Räumung der Geschäftsstelle der NSDAP. sich der Mißhandlung verschiedener Leute schuldig gemacht zu haben. Das Urteil lautete gegen den Hauptmann Moritz auf 4 Monate Gefängnis, gegen den Oberwachtmeister Anders auf ein Jahr Gefängnis und gegen die sechs Wachtmeister auf 8 Monate bis zu einem Jahr 3 Monate Gefängnis. Sämtlichen Angeklagten wird, mit Ausnahme des Hauptmanns Moritz, die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf 3 Jahre abgesprochen.

In der Begründung des Urteils wird abfällige Kritik an der Zweckmäßigkeit des polizeilichen Einsatzes bei dem Zusammenstoß geübt, entgegen der Pflicht des Gerichtes, die Rechtmäßigkeit des polizeilichen Einsatzes zu prüfen.

Der Polizeioberleutnant Albrecht aus Wolffenbüttel (bei Braunschweig) ist mit sofortiger Wirkung seines Dienstes enthoben. Gleichzeitig ist gegen ihn ein förmliches Dienststrafverfahren eingeleitet worden. Albrecht war vor kurzem gegen einen bekannten SA.-Führer, der ihm auf offener Straße ins Gesicht gespien hatte, energisch vorgegangen.

Hamburger Büro des verbotenen Rotfrontkämpferbundes ausgehoben. In einem Hinterhaus im Gängeviertel wurde nach einem Polizeibericht das Büro der Gauleitung des verbotenen Rotfrontkämpferbundes entdeckt und ausgehoben. Man beschlagnahmte „die gesamte Kassenbuchführung und die Mitgliederkartei, außerdem eine Menge Schriften militärpolitischen, hochverräterischen Inhalts, Schulterriemen, Koppelschlösser, Gamaschen, Armbinden und Abzeichen des RFB. Damit ist umfangreiches Material für den Beweis des illegalen Fortbestehens des RFB. zusammengetragen. Die Leiter des Büros, die der Polizei bekannt sind, werden im Interesse der Untersuchung nicht genannt."

Kölner Kommunistenführer verhaftet. Der Kölner KPD.-Führer Eckertz wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet. In seiner Wohnung sollen „hochverräterische Schriften" gefunden worden sein.

Haben Sie es nicht kleiner . . .?

Von P. Sohn

„Haben Sie es nicht kleiner, gnädige Frau?" fragte der Leiter des Zigarrengeschäftes. Er hielt einen Fünfzigmarkschein in der Hand und machte ein verlegenes Gesicht. Du lieber Himmel, wer soll bei den Zeiten um zehn Uhr früh einen Fünfzigmarkschein wechseln können?

Die junge Dame zuckte ärgerlich die schmalen Schultern, als wollte sie sagen: das ist auch schon ein Geschäft, das nicht einmal einen Fünfzigmarkschein wechseln kann . . .

„Nein", sagte sie, „das ist im Moment mein kleinster Schein."

„Dann bitte ich um einen Augenblick Geduld."

„Ach," sagte die junge Dame, „ich habe aber gar keine Zeit . . ."

„Nur eine Minute, gnädige Frau," sagte der Zigarrenhändler, ängstlich, daß ihm vielleicht das Geschäft entgehen könne und war schon zur Türe hinaus. Drei Häuser weiter war eine Bankfiliale, die ihm schon öfters aus solchen Verlegenheiten geholfen hatte.

Die junge Dame hat schon den Mund geöffnet, um ihn zurückzurufen, aber dann hatte sie es unterlassen und war mit einem kleinen Seufzer stehengeblieben. Zu dumm auch, gerade in dieses Geschäft zu gehen. Die Leute nehmen heutzutage anscheinend gar nichts mehr ein . . .

Sie trat nervös von einem Fuß auf den anderen und sah durch die Scheiben auf die belebte Straße hinaus. Warum, dachte sie, mußte ich gerade in dieses dumme Geschäft gehen? Nun waren schon beinahe zehn Minuten vergangen, und der Besitzer war noch immer nicht zurück . . .

In diesem Moment wurde die Ladentüre aufgerissen und der Besitzer kam zurück. In seiner Begleitung befanden sich zwei Herren und einen Moment schien die junge Dame bei diesem Anblick etwas schwindlig zu werden.

Einer der Herren trat auf die junge Dame zu, zeigte seinen Kriminalbeamtenausweis.

„Sie haben soeben einen Fünfzigmarkschein zum Wechseln gegeben. Dieser Schein ist gefälscht. Wie sind Sie in seinen Besitz gekommen?"

Die junge Dame überlegte rasch. Eine Ohnmacht oder eine Erklärung!

„Wie können Sie behaupten, daß dieser Schein gefälscht sei? Der ist bestimmt echt . . ."

„Das ist doch im Moment unerheblich, welcher Ansicht Sie darüber sind, gnädige Frau. Sagen Sie uns lieber, woher Sie den Schein haben?"

„Ich habe ihn — geschenkt bekommen." Sie biß sich im selben Moment auf die Lippen, als ihr die Worte entschlüpft waren.

„So, so. Dann wären Sie allerdings billig weggekommen. Aber Sie müssen uns schon noch sagen, wer der edle Ritter ist, der Falschgeld verschenkt?"

„Bitte, klären Sie mich zuerst auf, inwiefern der Schein gefälscht ist. Ich halte ihn für ganz echt."

Der zweite Begleiter hob den Schein gegen das Licht. „Sehen Sie, das verschwommene Wasserzeichen? Und die Faserung ist aufgepreßt, man sieht sie ganz deutlich sich abheben."

„Unmöglich, das ist ja gar nicht mein Schein, zeigen Sie . . ."

Ehe der verdutzte Beamte den Schein wieder einstecken konnte, hatte sie ihn an sich gerissen, im nächsten Moment züngelte ein Flämmlein aus dem Zigarrenanzünder hoch, und ehe die Beamten noch hinzuspringen konnten, war der Fünfzigmarkschein nur noch ein Häuflein Asche. Während der eine Beamte die triumphierend lächelnde junge Dame am Handgelenk packte und wegriß, war der andere nicht im mindesten erschüttert, sondern lachte übers ganze Gesicht.

„Sehen Sie, gnädige Frau," sagte er, „nun haben Sie der Falschgeldprüfungsstelle bei der Reichsbank Arbeit erspart. Die sicherste Art und Weise, über die Echtheit eines Geldscheines Aufschluß zu erhalten, ist, ihn zu verbrennen. Aus der Asche gewinnt man unfehlbare Sicherheit darüber, ob er echt war oder nicht. Wußten Sie das nicht?"

Die junge Dame schwieg und sank zusammen.

„Eine von diesen Autodroschken wartet da draußen auf eine kleine Fahrt zum Präsidium, gnädige Frau. Wir wollen ihren Chauffeur nicht ungeduldig werden lassen!"

Ein italienisches „Verdi-Bayreuth"

Toscanini äußerte sich unlängst anläßlich einer an berühmte Musiker gestellten Rundfrage über die Meister, die er am meisten in sein Herz geschlossen habe, folgendermaßen: „In der Oper schätze ich Wagner und Verdi am höchsten. Jedesmal, wenn ich einen Blick in irgendeine Opernpartitur Wagners werfe, habe ich die bestimmte Empfindung, das ist das Höchste, was Wagner geschaffen hat! In den Opern Verdis schätze ich nicht nur den Reichtum seiner Melodien, sondern auch die einzigartige bühnensichere Kraft des Musikdramatikers Verdi. Schon seit langem schwebt mir die Schaffung eines „Verdi-Bayreuths" nach dem Muster des Wagnerschen Festspielhauses vor. Ich habe dafür Busseto mehrfach in Vorschlag gebracht." — In der Tat ist der Gedanke zur Schaffung einer solchen Heimstätte Verdischer Musik in Italien bereits weit vorgeschritten, so daß man höchstwahrscheinlich innerhalb der nächsten Jahre ein solches „Verdi-Bayreuth" entstehen sehen wird.

Danziger Nachrichten

Der falsche Kriminalbeamte

Wer kennt ihn?

Wir brachten gestern eine Notiz über die Festnahme eines falschen Kriminal-Kommissars in Danzig-Langfuhr. Der Täter gibt an, Fritz Schmidt zu heißen und verweigert weitere persönelle Angaben. Das obenstehende Lichtbild stellt den angeblichen Fritz Schmidt dar. Die Kriminalpolizei bittet alle Personen, denen die im Lichtbild dargestellte Person bekannt ist oder die nähere Angaben über die Person des Täters machen können, sich auf Zimmer 9 der Polizeidienststelle Wiebenkaserne, Kriminalpolizei, Abteilung für Betrug und Urkundenfälschung, zu melden. Alle Angaben werden auf Wunsch streng vertraulich behandelt.

*

Bis heute ist es also der Kriminalpolizei noch nicht gelungen, die Personalien des falschen Kriminalbeamten festzustellen. Der Täter kann sich immer noch auf nichts besinnen und kommt mit diesem Trick anscheinend recht weit. Er bleibt dabei, nicht einmal sein Vater zu kennen und stellt die Dinge so dar, als ob seine Familienangehörigen mit ihm von frühester Jugend an herumgezogen sind. Das kann ja unter Umständen stimmen, doch in diesem Falle deuten alle Anzeichen darauf hin, daß es sich möglicherweise um einen Danziger handelt, der aus irgend welchen Gründen peinlichst darauf bedacht ist, nicht bekannt zu werden.

Es ist kaum möglich, daß die Angaben des Täters, daß er kein Zuhause und keine Wohnung habe, zutreffen, denn seine Garderobe ist tadellos in Ordnung, seine Wäsche peinlich sauber, also muß er schon gute Pflege gehabt haben, die man im Straßengraben bekanntlich nicht hat. Es kann sich auch um einen entsprungenen Strafgefangenen handeln, der durch einen Raubzug seinen äußeren Menschen wieder zu Ansehen gebracht hat. Jedenfalls ist er ein ganz gerissener Junge, der es verstanden hat, seine Papiere rechtzeitig fortzuschaffen. Bei ihm fand man nur ein dickes Notizbuch, auf dem der Name Quitschinski zu lesen war. Der Name ist ein ziemlich häufig, und alle Ermittlungen in dieser Richtung erwiesen sich als falsch. Außer dem Notizbuch hatte der falsche Kriminalbeamte noch ein Portemonnaie bei sich, das er aber auf dem Transport aus dem Auto warf. Es entsteht nun der Verdacht, daß Schmidt nun der Täter ist, der vor einigen Tagen einer alten Dame in Langfuhr ein Portemonnaie mit einer erheblichen Geldsumme entwendet habe. Bei dem Ueberfall am Heitzkeberg hat er übrigens den nicht mehr ganz neuen Trick angewandt, mit einem Hut auf dem Kopfe die Tat auszuführen und nach der Tat eine Mütze aufzusetzen, so daß die Verfolger irregeführt werden. Diesmal hat er aber kein Glück gehabt.

Ueberraschendes Ergebnis einer Haussuchung

Danziger Nazi-Abzeichen wurden in Polen hergestellt

Am 9. August wurde in den Räumen der Firma Jablonski in Posen von der politischen Polizei eine Haus- und Fabrikuntersuchung vorgenommen und der Inhaber der Firma — ein Jude — wurde für einige Stunden inhaftiert. Es stellte sich heraus, daß diese Untersuchung in Zusammenhang mit der Fabrikation von Nazi-Abzeichen stand, wovon die Polizei Kenntnis erhalten hatte. Die Polizei hatte angenommen, daß die Abzeichen für deutsche Nazis, die sich in Polen befinden, fabriziert wurden. Der Inhaber konnte aber nachweisen, daß er die Abzeichen auf Grund von Bestellungen der NSDAP. Danzig auszuführen hatte, worauf er freigelassen wurde. Die Klischees und andere Unterlagen sind von der Polizei vorläufig beschlagnahmt. Der Inhaber der Firma bedauert, daß er jetzt weitere Bestellungen der Nazi-Partei nicht ausführen kann.

„Kauft nicht bei Juden und Pollacken!" wird von den Naziführern als Parole ausgegeben. Sie selbst lassen aber ihre Abzeichen bei Juden in Polen herstellen, nur, um ein besseres Geschäft damit zu machen. Das ist übrigens keine Einzelerscheinung. Nicht nur die Abzeichen der Nazis werden in Polen hergestellt, sondern

auch die Stiefel der SA. sind polnisches Fabrikat.

Wenn man einmal die Bücher eines kleineren Schuhhauses, das häufig die Hakenkreuzfahne wehen läßt, prüfen würde, so würde man feststellen, daß die polnischen Schuhfirmen Wanderer (Krakau), Fremd (Warschau), Appel (Warschau), Rosenbaum (Warschau) und Kanecki (Wloclawek) sehr häufig darin auftauchen. Die meisten Inhaber dieser Firmen sind Juden. So wird die Parole: „Deutsche, kauft nur bei Deutschen!" von den führenden Nazis befolgt! Daß Greisers Auto durch Vermittlung eines Juden gekauft wurde, dürfte allgemein bekannt sein.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums des Freien Stadt Danzig

Heiter, warm

Allgemeine Uebersicht: Das baltisch-polnische Störungsgebiet füllt sich langsam weiter auf; ein flaches Teiltief liegt noch über Finnland und verursacht im nördlichen Ostseegebiet Regenschauer. Das westeuropäische Hoch ist ostwärts verlagert, sein Maximum liegt heute über Deutschland und dem Balkan. Bei zunehmender Aufheiterung hört daher die starke Luftbewegung auf, und die Temperaturen steigen an. Die Randgebilde des atlantischen Tiefs über den britischen Inseln bleiben zunächst ohne Bedeutung.

Vorhersage für morgen: Meist heiter, schwachwindig, warm.

Aussichten für Sonnabend: Unverändert.

Maximum des letzten Tages 21.4 Grad. — Minimum der letzten Nacht 15.2 Grad.

Seewassertemperaturen: In Zoppot —, Glettkau 18, Brösen 19, Heubude 19.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Zoppot —, Glettkau 265, Brösen 570, Heubude 644.

Ein Kind vom Tankwagen zermalmt

Beim Heimweg von der Schule — Auf der Stelle tot

Heute morgen, kurz nach 10 Uhr, kam es vor der Staatlichen Frauenklinik zu einem entsetzlichen Unfall. Die acht Jahre alte Herta Stuhrmann, Tochter des Bäckers Joseph Stuhrmann, Schellmühler Weg 5 wohnhaft, lief unverhofft über den Fahrdamm und geriet vor die Räder eines schweren Tankwagens der Baltisch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft. Die Räder gingen über den Körper des Kindes hinweg; er wurde fast vollständig zermalmt. Das Gehirn der bedauernswerten Kleinen trat heraus und auch die Eingeweide wurden aus dem kleinen Körper herausgepreßt. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein.

Man brachte die Verunglückte in die Staatliche Frauenklinik, wo jedoch nur der Tod festgestellt werden konte.

Die Kleine hatte die Schule in Neuschottland besucht und war nun auf dem Wege nach der elterlichen Wohnung. Dabei fand das Kind dann den schrecklichen Tod. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt. Es verlautet, daß das Kind in den Wagen hineingelaufen sei, so daß der Chauffeur das Unglück nicht verhindern konnte. Restlose Aufklärung des bedauerlichen Unglücks dürften jedoch erst die polizeilichen Ermittlungen bringen.

Schwerer Motorradunfall in der Halben Allee

Folge der Raserei / Drei Schwerverletzte / Doppelter Schädelbruch bei einem 20jährigen Mädchen

Ein außerordentlich schwerer Motorradunfall ereignete sich gestern nachmittag gegen 18.20 Uhr an der Halben Allee. Dort stieß ein Motorradfahrer mit einem Radfahrer zusammen. Drei Personen, der Führer des Motorrades Adolf Hantelmann, seine Mitfahrerin Ella Potratz und der Radfahrer Adolf Laude wurden schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft.

Der Unfall ereignete sich auf der Asphaltstraße, die von Danzig nach Langfuhr führt. Der Radfahrer, ein 61 Jahre alter Postassistent, hatte den neu angelegten Radfahrerweg der von Danzig nach Langfuhr führt und zwischen der Allee und der Asphaltbahn läuft, benutzt. Um sein Ziel, die Feldstraße zu erreichen, mußte er nach links abbiegen und den Asphaltweg überqueren. Im gleichen Moment

wurde er von dem Motorrad erfaßt und 10—11 Meter mitgeschleift.

Anscheinend hat er das herannahende Motorrad, das einen Personenwagen überholte, nicht gesehen, so daß es zu dem Zusammenstoß kommen mußte.

Die Folgen des Zusammenpralls waren furchtbar.

Der mitgeschleifte Radfahrer blieb blutüberströmt liegen. Aehnlich erging es dem Motorradfahrer, der noch einige Meter fortrutschte und erst am Bordstein zum Stehen kam. Auch er blutete stark. **Am schwersten betroffen wurde die Mitfahrerin.** Sie schlug mit dem Kopf auf der Asphaltbahn auf. Obwohl sie nach dem Unfall den Versuch machte, sich aufzurichten, sank sie gleich wieder zusammen und blieb wie tot liegen.

Wie sich später herausstellte, hat sie einen doppelten Schädelbruch erlitten. Sie ist noch immer bewußtlos, lebt aber. Hinzueilende Passanten leisteten der schwer Verletzten die erste Hilfe. Da ein Haus nicht in der Nähe war, mußte man die stark blutende Verunglückte auf den Radfahrersteig der Allee betten, bis sie von einem vorbeikommenden Personenkraftwagen ins Krankenhaus gebracht wurde. Große Blutlachen zeigten noch einige Stunden darnach die Stelle des Unfalls an.

Die Feststellungen der Polizei

Gestern gegen 18.20 Uhr fuhr der 61 Jahre alte Postassistent Adolf Laude, Wallgasse 19 wohnhaft, mit seinem Fahrrad über die Asphaltbahn der Großen Allee vom Luther-Friedhof in Richtung Feldstraße. Im gleichen Augenblick fuhr der Führer des Motorrades DZ 3780, Kaufmann Herbert Hantelmann, Johannisgasse 16 wohnhaft, als Mitfahrerin die 20 Jahre alte Verkäuferin Ella Pohnke, Oberstraße 86 wohnhaft, in Richtung Langfuhr. Kurz vor der Feldstraße überholte er einen Personenkraftwagen. Als er in Höhe des Personenkraftwagens war, sah er den Radfahrer vor sich und bremste, konnte aber das Motorrad nicht mehr zum Halten bringen. Er fuhr gegen das Hinterrad, schleifte den Radfahrer ca. 11 Meter mit, stürzte und rutschte dann noch etwa 7 Meter mit seinem Motorrad auf der Asphaltbahn schräg gegen die rechte Bordkante. Der Motorradfahrer erlitt eine Gehirnerschütterung, Ella Pohnke einen doppelten Schädelbruch. Sie ist bis heute noch bewußtlos. Der Radfahrer erhielt eine stark blutende Wunde an der linken Seite des Hinterkopfes und eine Gehirnerschütterung. Die drei Verletzten wurden durch zwei vorbeifahrende Personenkraftwagen ins Städtische Krankenhaus eingeliefert. Das Motorrad wurde stark beschädigt von der Firma Kosel und Balkowski abgeschleppt. Das Fahrrad ist stark verbogen. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt. Allem Anschein nach hat der Motorradfahrer eine übermäßig hohe Geschwindigkeit gehabt.

Seemanns-Abenteuer

400 Schwedenkronen waren verschwunden

Fräulein Franziska, eine liebespendende Dame, hatte einen schwedischen Kapitän bei sich zu Gast. Der Kapitän war kein Junger mehr, es war ein breiter, behäbiger Herr, der der Ruhe bedurfte, und Fräulein Franziska war nicht gemein, sie gönnte dem alten Seebären die Ruhe, nur stahl sie ihm — während er in süßen Träumen schnarchte — 400 Kronen aus der Tasche; keine Grafen-, sondern Schwedenkronen. Da es Nacht war, und Fräulein Franziska um diese Zeit sehr vergeblich an die Pforten eines Bankgeschäfts gepocht hätte, so eilte sie hinaus auf den Korridor, klopfte den Wohnungswirt heraus und händigte ihm das Geld zur Aufbewahrung aus. Am nächsten Morgen zog der Schwede davon, und erst viel später, als längst kein Oere mehr übrig geblieben war, entdeckte er, daß ihn das Fräulein im Schlaf bestohlen hatte. Der Seemann verständigte die Polizei und tat dann, was seine Pflicht war, er stach in See — Fräulein Franziska und ihren Zimmervermieter dem Schicksal und der Polizei überlassend.

Sowohl Fräulein Franziska als auch der Mann, dem sie das Geld zugesteckt hatte, wurden in Untersuchungshaft genommen; nach einiger Zeit wurde der geständige Zimmervermieter entlassen, Franziska aber wurde auf Schiefstange behalten, obwohl auch sie ihre Tat in vollem Umfang zugegeben hatte. Der Voruntersuchung folgte die Gerichtsverhandlung. Sie war kurz und schmerzlos — wenigstens für die Zuhörer. Fräulein Franziska erhielt sechs Monate Gefängnis wegen einfachen Diebstahls und man wird sich vorstellen können, daß diese Strafe Fräulein Franziska erheblich weh tut, denn sie ist ein freies Leben gewöhnt. Der Zimmervermieter wurde wegen Hehlerei zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, offenbar hatte er nicht erwartet, daß ihm der Richter drei Wochen der erlittenen Untersuchungshaft auf die Strafe anrechnen würde, denn sein bekümmertes, sorgenvolles Gesicht heiterte sich bei der Verkündung dieses Spruches merklich auf und seinen Zügen war deutlich der erleichterte Gedanke: Gib dich zufrieden und sei stille! abzulesen.

„Polnische Währung" in Danzig?

Wie der „Völkische Beobachter" den Danziger Interessen dient

Die Nazis haben ja seit ihrem Bestehen Danzig „ausgezeichnete Dienste" geleistet, natürlich mit kleinen Unterschieden. In Danzig selbst tut man's mit „Scherzen" im Hafenausschuß, im Reich durch Artikel im „Völkischen Beobachter". In einem dort am Dienstag, dem 9. August, veröffentlichten Artikel aus der Feder eines Herrn Dr. Düring aus Marburg ist das wieder in meisterlicher Weise geschehen. Bekanntlich hat ja Danzigs Regierung bisher pflichtgemäß danach getrachtet, die Unabhängigkeit der Freien Stadt Danzig stets überall in der Oeffentlichkeit zu betonen. Demgegenüber erklärt in seiner Dienstag Ausgabe das Organ des Herrn Hitler wörtlich:

„Danzig ist ein „Freistaat" (in Gänsefüßchen. D. Red.), es hat polnische Währung (!), es steht in Zollunion mit Polen, Polen Danzigs diplomatische Vertretung im Ausland, Polen hat freie Benutzung der Wasserstraßen und Hafeneinrichtungen (!), die Ueberwachung von Eisenbahn, Post und Telegraph (!), das Recht zum Erwerb von Grundstücken usw. — Das nennt man heute Freistaat!"

Außerdem behauptet der „Völkische Beobachter" — auch sehr erfreulich früh Danzig! — daß der Völkerbund Dr. Straßburger Danzig als diplomatischen Vertreter aufgezwungen habe. — So viel Behauptungen, so viel Unrichtigkeiten! Aber so etwas geht in die Welt hinaus und sorgt dafür, daß die Interessen Danzigs als Staat aufs schwerste geschädigt werden! Danzig nichts anderes als eine polnische Kolonie, das scheint Herr Hitler zur Meinung der Oeffentlichkeit machen zu wollen.

Furchtbare Überschwemmungskatastrophe in Nordchina

Bisher 30 000 Tote

London, 11. 8. Aus Schanghai wird eine furchtbare Naturkatastrophe gemeldet. Einer der größten Flüsse in Nordchina, der Sungari, ist über seine Ufer getreten und hat die Felder meilenweit überschwemmt. Die Zahl der Toten wird auf 30 000 geschätzt. Außerdem ist ein großer Teil der Ernte und zahlreiches Vieh vernichtet worden. Das Ende der Naturkatastrophe ist vorläufig noch nicht abzusehen.

Verfehlte Spekulation

Der kommunistische Mißbrauch der „Einheitsfront"

Die kommunistische Bezirksleitung ist noch immer bemüht, unter der Maske der „Einheitsfront" SPD.-Anhänger für ihren Parteiladen einzufangen. Allerdings haben die KPD.-Agitatoren erfahren müssen, daß die sozialdemokratischen Arbeiter politisch zu aufgeklärt sind, als daß sie sich durch ein unehrliches Einheitsfront-Manöver für kommunistische Agitationszwecke mißbrauchen lassen. Aber um doch einige leichtgläubige Gemüter dafür zu gewinnen, greifen die KPD.-Strategen zu den gröbsten Lügen und Verleumdungen. So versuchen sie mit Privatbriefen des Genossen Klingenberg zu hausieren. Ja, die „Freiheit" kann es sogar nicht unterlassen, zu behaupten, daß die „Volksstimme" offen für die Forderungen der Zentrumspartei eingetreten sei. Mit solchen Verdrehungen glaubt man das unehrliche Spiel, das die Kommunisten mit der Einheitsfront treiben, verdecken zu können. Das kommunistische Organ muß in einer Veröffentlichung über die Einheitsfront-Besprechungen in Zoppot offen zugeben, daß alle ernsthaften Bemühungen um eine Einheitsfront bisher daran gescheitert sind, daß man auf kommunistischer Seite selbst die Herstellung eines Burgfriedens mit der SPD. entschieden ablehnt. Man bestätigt auch ausdrücklich, daß man die Einheitsfront-Propaganda nur zur Gewinnung neuer Mitglieder betreibt. Wie wenig die sozialdemokratischen Anhänger geneigt sind, sich trotz eifrigen Liebeswerbens durch diesen faulen Einheitsfront-Zauber düpieren zu lassen, zeigt der am letzten Sonntag abgehaltene Betriebsarbeiter-Kongreß der RGO., der ein Aufmarsch für die Einheitsfront sein sollte. Selbst nach dem Bericht der „Freiheit" waren unter den 100 Delegierten, von denen 27 als freigewerkschaftlich organisiert bezeichnet werden, insgesamt 5 Anhänger der Sozialdemokratie. Da diese Zahl in keinem Verhältnis zu der von kommunistischer Seite behaupteten großen Zahl der örtlichen Einheitsausschüsse steht, so würden also fast alle Einheitsausschüsse keine Angehörigen der SPD. aufweisen. Das kommunistische Organ muß denn auch offen zugeben, daß diese Zusammensetzung die starken Schwächen offenbare. Jeder einsichtige Arbeiter wird es mit Genugtuung begrüßen, daß die neuerlichen kommunistischen Zersplitterungsversuche erfolglos geblieben sind. Die Danziger Arbeiterschaft wird gerade in Verbindung mit den Ereignissen im Reich auf stärkste Geschlossenheit angewiesen sein. Darum ist es mehr denn je erforderlich, alle parteiagitatorische Zersplitterung durch die Kommunisten zurückzuweisen und alle Kräfte für die Herstellung einer wirklichen Einheitsfront, wie sie SPD., Gewerkschaften, Sport- und Kulturorganisationen bilden, einzusetzen.

Danziger Standesamt vom 10. August 1932

Todesfälle: Rentnerin Amalie Ruxtinat, 83 J. — Musiker Gustav Lietzow, 22 J. — Ehefrau Katharina Kreia geb. Gratz, 58 J. — Maschinenführer Albert Benkowitz, 62 J. — Bankangestellte Elsa Groth, 28 J. — Ehefrau Auguste Neumann geb. Schwoch, 56 J.

Aus aller Welt

Rumänischer Prinz — ein Rauschgiftschmuggler

Bukarest im Rauschgiftfieber — Das düstere Geheimnis des fürstlichen Lufthelden

Es ist seit langem kein Geheimnis — und am wenigsten für die rumänische Polizei —, daß der Hafen von Constanza am Schwarzen Meer das Haupteinfallstor für Rauschgifte aller Art, wie Opium, Morphium, Haschisch, Kokain und Heroin, nach Europa darstellt. Was weniger bekannt ist, ist die Tatsache, daß praktisch die gesamte „Gesellschaft“ Rumäniens sich in den Klauen der Rauschgiftsucht befindet. Kokain gilt als fein. Kokain ist der „letzte Schrei“. Bukarest ist die Stadt des Rauschgiftes geworden.

In Zusammenhang mit einem großangelegten Feldzug der rumänischen Polizei gegen den Schmuggel von Rauschgiften ist jetzt

das düstere Geheimnis eines einst vielgefeierten Lufthelden,

des Prinzen Ghicka, bekannt geworden und hat seinen Niederschlag in den Zeitungen gefunden. Desselben Prinzen Ghicka, dessen Tod vor kurzem gemeldet wurde.

Nach außen galt der junge Prinz als erfolgreicher Pilot und Rennflieger, als der gefeierte Heros seines Landes. In Wahrheit war er völlig seiner Sucht nach Rauschgiften verfallen und benutzte seine Lang-Distanzflüge nach dem Osten zur Durchführung eines Giftschmuggels in riesigen Ausmaßen. In den letzten Jahren seines Lebens flog der Prinz nur deshalb so oft nach dem Osten, um große Mengen von allen möglichen Rauschgiften nach Rumänien zu schmuggeln. Sein prinzlicher Name und sein Ruf als Flieger schützten dabei sein Flugzeug vor der Kontrolle der Zollbehörden.

Sein Tod war die Folge seines Lasters,

seiner Rauschgiftsucht. Er starb, nachdem er einigen Agenten große Mengen Gift übergeben und mit ihnen eine Tour durch die Nachtlokale Bukarests gemacht hatte, an Vergiftung durch übermäßigen Kokaingenuß.

Dieser Skandal, zu dem sich ein weiterer gesellte, indem eine bekannte Schönheit der Bukarester Gesellschaft, Betty Magalea, ebenfalls an Kokainvergiftung starb, hatte zur Folge, daß die Polizei sich endlich entschloß, mit dem Schmuggelunwesen in Konstanza aufzuräumen. Jedes Schiff, das im Hafen vor Anker geht, wird gründlich durchsucht, um der weiteren Einfuhr von Rauschgiften einen eisernen Riegel vorzuschieben. Aber man kennt die Gerissenheit der Schmuggler, man weiß, daß sie über schier unerschöpfliche Mittel verfügen, und so muß man einstweilen daran zweifeln, daß die Bemühungen der rumänischen Polizei durchschlagenden Erfolg haben werden. Zu hoffen wäre es.

Gefangener aus dem Gerichtsgefängnis befreit

Auf geheimnisvolle Weise

Im Landgerichtsgefängnis in Bochum hat sich Dienstag ein eigenartiger Vorfall abgespielt. Der Arbeiter Wichelmann, der sich zusammen mit zwei anderen Gefangenen in einer Wartezelle des Bochumer Gefängnisses befand, ist auf geheimnisvolle Weise von einem Unbekannten entführt worden. Wie die beiden Mitgefangenen angaben, erschien in der Zelle ein Mann, der Wichelmann aufforderte, zum Untersuchungsrichter zu kommen. Seitdem sind beide verschwunden.

Zu erhitzt ins Wasser gegangen

Im Haasenberger Schulteich bei Osterode ertrank ein 20 Jahre alter junger Mann aus Peterswalde. Er war wohl zu erhitzt ins Wasser gegangen, denn in der Mitte des Teiches ging er plötzlich vor den Augen seiner Freunde unter. Erst nach mehrstündigem Suchen konnte die Leiche geborgen werden.

Rekord

159mal gepfändet

Vor einem Gericht in Halle wurde ein Angeklagter wegen Schwindelei zu Gefängnis verurteilt. Der Beschuldigte hatte seine Betrügereien unter 28 verschiedenen Firmenbezeichnungen durchgeführt und war 159mal gepfändet worden.

Das unheimliche Geständnis

Auf dem Totenbett

Auf der Landstraße in der Nähe von Bacharach (Rhein) wurde ein 57jähriger Landstreicher erschöpft aufgefunden. Man brachte ihn ins Krankenhaus Boppard; kurz vor seinem Ende gestand er, mehrere Raubmorde auf dem Gewissen zu haben.

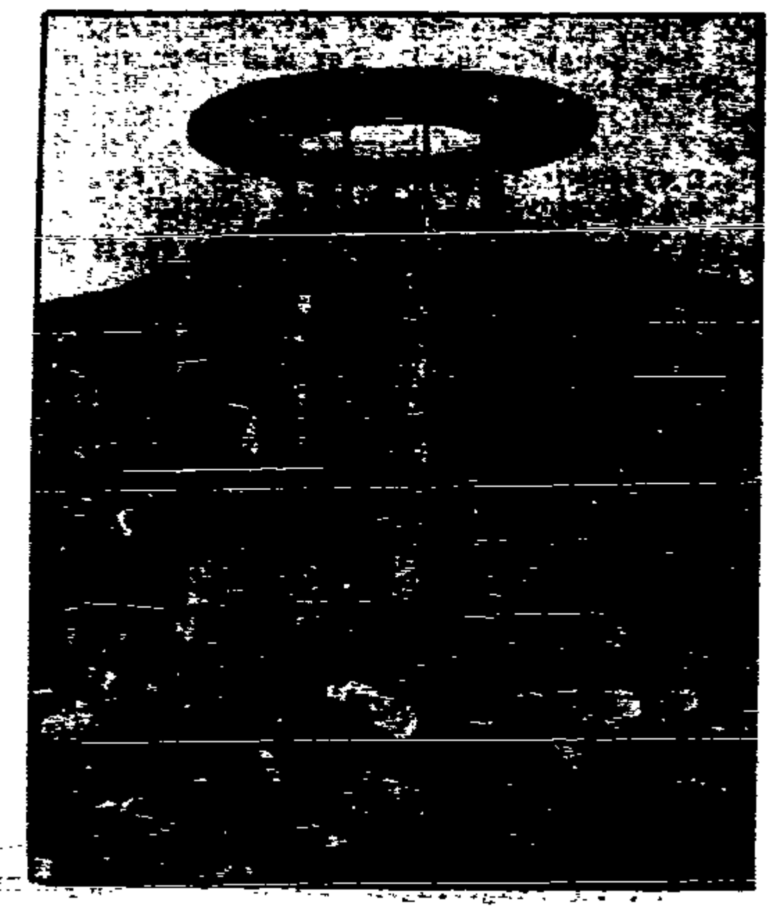
Ein Stadtbahnzug beschossen

Ein Berliner Stadtbahnzug, der über Südring zum Potsdamer Bahnhof fuhr, wurde gestern gegen 18.30 Uhr aus einem Hause in der am Bahndamm liegenden Cheruskerstraße beschossen. Ein Schuß zertrümmerte die Scheibe eines Abteils, in dem sich jedoch glücklicherweise keine Fahrgäste befanden. Die Ermittlungen haben ergeben, daß die Schüsse von mehreren jungen Leuten abgegeben worden waren, die sich in dem betreffenden Hause postiert hatten.

Ehrung des Pioniers

Das Lilienthal-Denkmal geweiht

Am Mittwochmittag wurde in Berlin-Lichterfelde, an der historischen Stätte der ersten Lilienthal-Flüge, das neu errichtete Lilienthal-Denkmal feierlich eingeweiht. Schöpfer des Ehrenmals ist Stadtbaurat Freymüller (Berlin-Steglitz). Der kahle Lilienthalsche Abflughügel trägt auf einem Basaltblock eine große, den Erdball darstellende silberne Kugel eingraviert. Das Denkmal ist von einem kreisrunden, in der Mitte offenen Dach überdeckt; vom Fuße des Hügels führt eine lange Stufenreihe zur Gedächtnisstätte hinan.



Der Bruder des großen Segelflug-Pioniers, Gustav Lilienthal, hält auf den Stufen der Denkmalsanlage eine Ansprache.

Zur Einleitung des Festaktes sprach außer dem Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm, der unter den Anwesenden den greisen Bruder und früheren technischen Mitarbeiter Otto Lilienthals begrüßte, Geheimer Regierungsrat Dr.-Ing. Schütte als Vorsitzender der „Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt“. Der Redner schilderte ausführlich Leben und Werk des am 9. August 1896 in den Rhinower Bergen bei Stölln tödlich verunglückten Piloten. Die Ansprache schloß: „Von Otto Lilienthal bis Günther Groenhoff haben Tausende ihr Leben gelassen für die große Sache. Lassen Sie uns in stiller wehmütiger Andacht und mit größter Bewunderung und Verehrung ihrer gedenken.“

Bluttat aus verschmähter Liebe

Aus verschmähter Liebe feuerte am Mittwochabend auf der Moselbrücke in Güls ein aus Koblenz gebürtiger Mann auf eine Witwe mehrere Schüsse ab. Die Frau wurde so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Durch die Schüsse wurde auch ein die Brücke passierendes Brautpaar leicht verletzt. Als der Mann sah, was er angerichtet hatte, schoß er sich eine Kugel in den Kopf, die seinen sofortigen Tod herbeiführte.

„Elbing IV“ in Seenot

Mittwoch früh erbat der mit Stückgut von Hamburg kommende Frachtdampfer „Elbing IV“ Schlepperhilfe. Der Lotsendampfer „Delphin“ lief sofort aus und konnte den havarierten Dampfer nach längereen Bemühungen auch in den Pillauer Hafen schleppen. Der Frachtdampfer hatte die Schraube verloren und war vollkommen manövrierunfähig. Der Dampfer wurde von einem Schlepper weiter nach Elbing geschleppt, wo er zunächst ins Dock gebracht werden wird.

Vom Lastkraftwagen totgequetscht

Am Sonntag gegen 24 Uhr ereignete sich in Allenstein auf dem Schloßgartengrundstück — Schanzenstraße Nr. 20/22 — ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang. Der Kraftwagenführer Paul Preuß aus Allenstein und der Fensterputzer Fritz Goronci, ebenfalls aus Allenstein, wurden von einem Königsberger Lastkraftwagen angefahren und an die scharfe Kante einer Hausmauer gedrückt. Paul Preuß erlitt hierbei derartig schwere innere Verletzungen, daß er kurz nach der Einlieferung ins St.-Marienkrankenhaus starb. Fritz Goronci trug ebenfalls schwere Verletzungen davon, es besteht bei ihm jedoch keine Lebensgefahr.

Der an den Folgen des Unfalls gestorbene Paul Preuß ist 22 Jahre alt und Familienvater.

Greisin im Hospital angeschossen

Beim Zeitungslesen

Die in Königsberg im St.-Georgen-Hospital wohnende pensionierte Lehrerin Charlotte Münde erschien blutüberströmt bei dem Kastellan und machte ihm die Mitteilung, daß sie beim Lesen der Zeitung in ihrer Wohnung angeschossen worden sei. Die Kugel ist der 80 Jahre alten Dame hinter dem linken Ohr in der Kopfhaut steckengeblieben.

Schwerer Betriebsunfall beim Holzschneiden

Auf Gut Schönhof bei Dtsch.-Eilau sprang beim Holzschneiden an der Kreissäge plötzlich ein Teil eines Klobens ab und schlug dem Inspektor Forberg so unglücklich gegen den Leib, daß der Darm riß. F. liegt in lebensgefährlichem Zustand danieder.

Wagner vernazit ...

Der Dresdner Bildhauer Guhr stellte im Auftrag der tschechischen Gemeinde Teplitz-Schönau ein Richard-Wagner-Denkmal her. Als der Auftraggeber sah, daß Guhr in Richard Wagners Mantel ein Hakenkreuz eingemeißelt hatte, wurde die Abnahme des Denkmals verweigert.

1400 Seiten ...

Urteilsbegründung im Favag-Prozeß

In dem im Februar dieses Jahres beendeten Prozeß gegen die Frankfurter Favag-Direktoren ist jetzt die Urteilsbegründung fertiggestellt worden. Sie umfaßt 1400 Schreibmaschinenseiten ...

Wegen Devisenschiebungen verhaftet. Der Rechtsanwalt Hafner wurde gestern in Mannheim wegen Devisenschiebungen in bedeutender Höhe verhaftet, und zwar handelt es sich um Effekten, die in der Schweiz gekauft sind, dann weiter verkauft wurden. Mehrere an den Schiebungen beteiligte Personen haben sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen.

Der Brand in der Jugendherberge Kuehude. Zu dem Brand in der Jugendherberge Kuehude bei Schmallenberg wird ergänzend mitgeteilt, daß die Zahl der Verletzten nur zwei beträgt.

Schicksale hinter Schreibmaschinen

Roman von Christa Anita Brück

Copyright 1930 by Sieben Stäbe-Verlag in Berlin

60. Fortsetzung.

Nun, man hat sich die Erdrosselung meines Arbeitswillens leichter gedacht. Ich zappelte früher, als man zu hoffen gewagt, aber nun erweise ich mich unbequemerweise als zählebig. Das ist abstoßend.

Als kleines Kind habe ich einmal in einem Anfall von Abscheu und Grausamkeit einem Käfer die Beine ausgerissen. Es war entsetzlich. Er lebte noch und versuchte zu kriechen. Ich war nicht mehr imstande, ihn vollends zu töten. Die Reue über die Tat, die ich nicht mehr rückgängig machen konnte, steigerte sich zur Pein. Mit weit von mir gestrecktem Arm schlug ich vermittels eines Stöckchens auf den Käfer ein. Er starb nicht. Er zuckte und bewegte sich. Und ich haßte ihn unsinnig, weil ich seine Qual mit ansehen mußte, weil er mir nicht den Gefallen tat, mein aufgewühltes Gewissen durch einen schnellen Tod zu befreien, weil ich im Grunde meines Herzens erschüttert war von der Verzweiflung des verstümmelten und wehrlosen Tierchens, das noch zu kriechen versuchte, nachdem man ihm aller Bewegungsmöglichkeit beraubt.

An diesen wehrlosen Käfer muß ich denken, wenn Maßmann mich ansieht voll feindlichen Unbehagens, aus dem allzu deutlich die Abwehr des gefolterten Gewissens spricht.

Ich brauche nur in den Spiegel zu sehen, um die Heftigkeit des Vorwurfes zu ermessen, die mein Anblick ihm vermittelt. Im Spiegel erkenne auch ich, wie wenig mir selbst noch belassen ist an Willen und Fähigkeit, mich zu behaupten.

Seit einigen Tagen fühle ich mich nicht nur elend, nicht nur zerrieben und bis zur Erschöpfung entwertet, ich merke, daß ich regelrecht krank werde.

Die Kopfschmerzen seelischer Ueberlastung, die ich schon lange habe, wandeln sich zu einem wilden Brennen hinter den Augäpfeln. Halsschmerzen gesellen sich hinzu. Mir ist zum Zerspringen heiß, dennoch überschaudert mich Frösteln.

Wohl stehe ich zwischen Maschinengeklapper und Stimmengewirr, das jetzt herüberbrandet aus einer Wirklichkeit, der mich die Betäubung des steigenden Fiebers entführt, lieber Gott, laß mich durchhalten bis zum fünfzehnten Februar, aber der Wunsch hat nicht mehr die Kraft der Beschwörung. Am zweiten April wird Maßman sich nach Chile einschiffen. Wird mir am fünfzehnten Februar zum ersten April nicht gekündigt, so bin ich gerettet. Wir schreiben den sechsundzwanzigsten Januar.

*

Die Fenstervorhänge sind zugezogen. Wie gut dieses sanfte Halbdunkel tut!

Im Hause ist es still um diese Zeit. Ich habe das Gefühl, als wäre diese Stille ein kühles Kissen, in das man meinen heißen Kopf wohltätig gebettet hat.

Frau Krupke hantiert in der Küche. Ab und zu klappert ein Geschirr. Es streichelt mich, einen Menschen so nah und doch fern genug zu wissen. Tief drunten rumoren die Geräusche der Straße. Ich habe ein Pulver genommen. Die Schmerzen sind verschwunden, selbst die des Halses, in dem ja das Uebel sitzt.

Wohlig gebettet in Müdigkeit, Schwere und Umnebelung des Fiebers liege ich und dämmere.

Ich schlafe viel, esse nichts, denke nichts. Alle Sorgen sind verflüchtigt. Die Schwerkraft der Erde ist aufgehoben, solange rötliche Nebel mich mit leisem Gebrause umkreisen.

Ein alter wortkarger Doktor kommt ab und zu, prüft meinen Puls, sieht mir in den Hals, zuweilen auch spähend ins Gesicht, wenn ich mich zurücksinken lasse in die Umschmeichelung der Kissen.

Daran, daß ich immer häufiger an Maßmann denken muß, seine entsetzlich hellen, starren, beleidigt erstaunten Augen, erkenne ich, daß ich mich der Küste des Wirklichen wieder nähere.

Ich bin sogar im Besitz eines mit Maschine geschriebenen Briefes, in dem er mir im Stile einer Eingabe an das Arbeitsministerium gute Besserung wünscht und mich ermahnt, meine volle Genesung abzuwarten, ehe ich mich wieder an die Arbeit wage.

Ich bewundere die Gewandtheit, die selbst mit diesen wohlmeinenden Worten eine leise Unduldsamkeit verflechten konnte.

In den letzten Tagen weine ich viel. Ich weiß, daß mir ja alles nichts helfen wird und ich zum Schluß doch unterliegen werde. — —

Noch nicht ganz fieberfrei, leicht wankend im kreisenden Nebel der Schwäche, sitze ich wieder hinter meiner Maschine.

„Nun, Fräulein Brückner?“ sagt Maßmann, als er kommt, und geht weiter. Er hat nicht einmal seinen Schritt verlangsamt.

Selbst Fräulein Hulitsch blickt ihm entsetzt nach. Gewiß bedenkt auch sie, mit welchem Ueberschwang er stets seine Besorgnis bekundete, wenn sie sich nicht wohl fühlte.

Er klingelt mich zum Diktat.

Das Tuch um den Hals wird mir zu eng, als ich sein Zimmer betrete. Im Nu tritt mir die Schwäche aus allen Poren. Mein Haar klebt durchnäßt an der Stirn. Kaum kann ich den Bleistift führen. Es fällt mir unsagbar schwer, dem Diktat zu folgen. Jeden zweiten Satz muß Maßmann wiederholen. Ein graugrüner Schleier fällt, fällt.

Als ich dann aufhören muß und mich in meiner Ohnmacht mit einem letzten angstvollen Blick an ihn klammere, ist das Gleichnis von jenem Käfer bis ins Ungeheure gesteigert.

In Pein und Abwehr der Reue faßt er von seinem Platz her mit ausgestrecktem Arm zu mir herüber.

Groß wie sein entsetztes Mitleid ist sein Haß, daß es immer noch nicht genug ist, daß ich immer noch weiter seine Quälereien ertragen will.

*

Dies ist am neunten Februar gewesen.

Der zehnte ist ereignislos.

Wir haben alle Hände voll zu tun. Noch ehe Maßmann ausreist, soll über die Neubewerbungen entschieden werden.

Ich habe annähernd hundertzwanzig Exzerpte anzufertigen, Auszüge aus den Bewerbungsakten, die große Aufmerksamkeit erfordern. Die wichtigsten Lebensdaten müssen ausgezogen werden unter genauer Beobachtung derjenigen Gesichtspunkte, die für die Beurteilung des Bewerbers wesentlich sind. Studiendauer, Umfang und Charakter der Werkstudententätigkeit müssen errechnet, erläutert werden. Eine kurze Würdigung der eingereichten Prüfungsarbeiten macht ihre genaue Durchsicht notwendig. Bei einiger Uebung brauche ich immerhin zwanzig bis fünfundzwanzig Minuten pro Akte. Diese zeitraubende Arbeit, der Fräulein Hulitsch in bezug auf Stilgewandtheit und Urteilsfähigkeit nicht gewachsen ist, macht mir viel Freude. Leider geht es mir immer noch nicht gut. Ich muß mich wahnsinnig zusammenreißen, um nicht zu versagen.

Nur mit Mühe halte ich den Sinn der oft komplizierten, von vielen Fachausdrücken durchsetzten Arbeiten zusammen. Nach sechs Stunden spüre ich sehr wohl, daß ich an der Grenze meiner Leistungsfähigkeit angelangt bin. Ich bin eben immer noch krank. Die letzten zwei Stunden quäle ich mich nur noch so dahin. Das Hemd klebt mir am Leibe, so schwitze ich vor Schwäche.

Nichtsdestoweniger fragt Maßmann mich, ob ich für den Abend etwas vorhabe. Es wäre ihm lieb, wenn ich heute ein paar Stunden länger arbeite, wir kämen sonst mit der Arbeit nicht durch.

Ich würde ihn gern darauf aufmerksam machen, daß ich drei Wochen mit hohem Fieber zu Bett gelegen habe, aber ich darf mich nicht weigern, jetzt, wo es auf nichts weiter ankommt, als die nächsten vier Tage zu überstehen.

So erkläre ich mich bereit. Dr. Maßmann unterschreibt die Post und geht.

(Fortsetzung folgt.)

Trotz Notverordnung weitere Terrorakte

Wieder wurden Schaufenster eingeschlagen

Der Terror im Reich geht weiter. In Landsberg wurden die Schaufensterscheiben dreier jüdischer Ladengeschäfte durch Steinwürfe zertrümmert. Bei einem der vermutlichen Täter, einem Nationalsozialisten, fand man ein Militärgewehr.

Die Polizei in Mohrungen teilt mit, daß der von Nationalsozialisten behauptete Ueberfall auf SA.-Leute, wobei zwei Nationalsozialisten verletzt worden sein sollen, nicht erfolgt sei. In Marienburg wurden

beim Ueberschreiten der Grenze zum Freistaat Danzig zwei Personen festgenommen, die im Besitz von Schußwaffen waren.

Das Polizeiamt Marienburg teilt mit, daß die bei dem Anschlag in Elbing, der am Mittwoch auf die „Freie Presse" erfolgte, gebrauchte Bombe genau die gleiche ist, wie die bei dem früher erfolgten Attentat in Marienburg.

In Elbing wurde ein Nationalsozialist, der einen sozialdemokratischen Arbeiter überfallen hatte, zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

In Lötzen fand am Mittwoch unter ungeheurer Anteilnahme der Bevölkerung die Beisetzung des von Nationalsozialisten ermordeten Reichsbannerkreisführers Kotzahn statt.

Handgranatenanschlag in Eutin

In der vergangenen Nacht wurde auf das Konsumvereinsgebäude ein Handgranatenanschlag verübt. Zwei Stielhandgranaten wurden in das Innere des Ladens geschleudert. Die Inneneinrichtung wurde verwüstet.

Waffen in einem Nazi-Verkehrslokal beschlagnahmt

In einem nationalsozialistischen Verkehrslokal in Berlin-Wilmersdorf wurden am Mittwochabend bei einer polizeilichen Durchsuchung mehrere Pistolen und zahlreiche Munition gefunden.

„Raus aus dem Bett!"

Wieder ein kommunistischer Arbeiter ermordet

Die Polizeipressestelle in Gleiwitz teilt mit: „In der Nacht zum Mittwoch wurde in Potempa (Landkreis Gleiwitz) der kommunistisch gesinnte 35 Jahre alte Arbeiter Konrad Pietczusch ermordet. Gegen 1.30 Uhr drangen mehrere uniformierte SA.- und SS.-Leute, die in einem Personenkraftwagen nach Potempa gekommen waren, in das unverschlossene Zimmer ein, in dem Konrad Pietczusch, sein Bruder Alfons und seine Mutter schliefen. Mit dem Ruf: „Raus aus dem Bett, ihr verfluchten Kommunisten! Hände hoch!" zerrten sie Konrad Pietczusch, der mit seinem Bruder Alfons zusammen in einem Bett schlief, von seinem Lager und mißhandelten ihn schwer. Konrad P. flüchtete in eine Kammer neben dem Zimmer. Sein Bruder erhielt einen wuchtigen Schlag auf den Kopf und trug eine stark blutende Wunde davon.

Einer der Täter stieß die Kammertür auf und gab aus einer Pistole einen Schuß in die Kammer ab. Darauf verließen die Täter das Haus. Die Mutter P. begab sich darauf in die Kammer und fand ihren Sohn in einer Blutlache liegend tot auf. Einer der Täter wurde gleich nach der Tat festgenommen. Die weiteren Ermittlungen führt die Landeskriminalpolizei in Zusammenarbeit mit der Landjägerei. Im Interesse der Aufklärung der Tat können zur Zeit weitere Angaben nicht mitgeteilt werden."

Nazis bestehlen Stahlhelm

Der „Führer" gab dazu den Befehl

Ein am 16. März d. J. verübter Einbruch in ein Stahlhelmdepot in Eberswalde hat gestern zur überraschenden Festnahme von 10 Nationalsozialisten geführt, die beschuldigt werden, diese Tat verübt zu haben. Gestohlen wurden damals eine große Anzahl von Waffenröcken, ferner die Musikinstrumente der Stahlhelmkapelle sowie Telephon- und Funkgeräte. Von den Verhafteten haben nunmehr SA.-Leute gestanden, den Diebstahl auf Veranlassung eines SA.-Führers ausgeführt zu haben. Die Festgenommenen geben an, den Einbruch deshalb verübt zu haben, weil sie in dem Materiallager des Stahlhelms ein kommunistisches Waffenlager vermutet hätten! (!)

Produkt der Hakenkreuz-Erziehung

Nazi-Jünger unternimmt Raubmordversuch an seiner Großmutter

In Northeim (Hannover) hat ein bei der nationalsozialistischen Zeitung beschäftigter Bürolehrling von 16 Jahren, der Mitglied der Hitlerjugend ist, seiner Großmutter mit einem Terzerol eine 5-Millimeter-Kugel in die Schläfe gejagt. Die alte Frau wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Man hofft, sie retten zu können. Der jugendliche Mordgeselle wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Ueber die Ursache der Tat, die mit voller Ueberlegung ausgeführt wurde, wird mitgeteilt, daß der Hitlerjüngling es auf mehrere 100 Mark Spargeld seiner Großmutter abgesehen hatte. Er wollte mit dem Gelde nach Hamburg. Als er das Geld nicht bekam, schoß er seine Großmutter nieder. Ein famoses Produkt der nationalsozialistischen Erziehung in der Hitlerjugend.

Der „Angriff" soll berichtigen. Ueber den Sprengstoffanschlag in Reichenbach, bei dem, dem Polizeibericht zufolge, der SA.-Mann Jenke durch vorzeitige Explosion seiner Handgranate getötet wurde, hat der „Angriff", wie wir gestern mitteilten, berichtet, daß Jenke durch eine vom Gegner geworfene Handgranate zerrissen worden sei. Wie „von maßgebender Seite" erklärt wird, wird die preußische Staatsregierung dem „Angriff" eine Auflagenachricht zu dieser Angelegenheit zugehen lassen. Bisher ist sie allerdings noch nicht erschienen . . .

Paraguays Bedingungen für einen Waffenstillstand. Wie verlautet, hat der Gesandte Paraguays dem argentinischen Minister des Aeußern mitgeteilt, daß Paraguay keine Waffenstillstandsvorschläge annehmen könnte, bevor Bolivien die kürzlich von ihm eroberten drei Forts geräumt hätte.

Rundfunk unterm Hakenkreuz. Der Reichsminister des Innern hat Ministerialrat Scholz zum Rundfunkkommissar des Reichsministeriums des Innern ernannt. Scholz ist Mitglied der Hitlerpartei. Es lebe das Parteibuch!

Die SA.-Hilfspolizei in Oldenburg entlassen. Die in die Oldenburger Gendarmerie eingestellten Hilfskräfte der SS. und SA. sind in allen drei Landesteilen des Freistaates gestern wieder entlassen worden.

Das Verbot des sozialdemokratischen „Zwickauer Volksblattes", das auf fünf Tage bemessen war, ist auf Grund der Beschwerde des Verlags und der Redaktion vom sächsischen Innenminister aufgehoben worden.

Kommunistischer Anschlag auf die ungarische Gesandtschaft in Brüssel. Etwa 15 ungarische Kommunisten, die sich einzeln Einlaß in die ungarische Gesandtschaft verschafft hatten, verwüsteten bei einem plötzlichen Ueberfall die Geschäftsstelle. In dem daraus entstehenden Handgemenge wurden ein Beamter und ein Diener der Gesandtschaft leicht verletzt. Die Eindringlinge entflohen darauf. Doch gelang es, vier von ihnen festzunehmen. Dies ist der zweite Anschlag, der im Laufe von 14 Tagen auf diese ungarische Gesandtschaft unternommen wurde.

Danziger Nachrichten

Einbrüche mit Zuschauern

Wann bekommt der Stadtteil am Hagelsberg polizeilichen Schutz?

In der Nacht zum Dienstag statteten Einbrecher der Fleischereifiliale der Firma Sigmuntowski im Heinrich-Scholz-Weg einen Besuch ab und raubten aus der Ladenkasse einen Betrag von etwa 100 Gulden. Die Täter sind entkommen. Bereits vor einigen Wochen geschah ein Einbruch im gleichen Hause. Damals drangen Einbrecher in das Tabak- und Schreibwarengeschäft Steffen ein und raubten einen ansehnlichen Posten Zigarren und Zigaretten. Diese Täter wurden jedoch gefaßt und das gestohlene Gut konnte zurückgegeben werden.

In beiden Fällen stiegen die Einbrecher durch die über den Eingangstüren angebrachten Lüftungsklappen in die Läden ein. Im ersten Falle wurden sie sogar von Einwohnern aus einem Fenster der gegenüberliegenden Häuser beobachtet, doch kam niemand auf den Gedanken, das Ueberfallkommando zu alarmieren oder den Einbruch zu verhindern.

Fragt man sich, wie es möglich ist, daß ein paar Burschen es wagen können, unter den Augen der Einwohner mit derartiger Dreistigkeit zweimal hintereinander im selben Haus einzubrechen, so findet man eine Erklärung in dem mangelnden polizeilichen Schutz. Nie trifft man eine Polizeistreife, obwohl der lange, unbebaute erste Teil des Heinrich-Scholz-Weges bei Dunkelheit direkt unheimlich einsam wirkt. Aber auch in den Nebenstraßen gehört ein Polizeibeamter zu den größten Sehenswürdigkeiten. Die Einbrecher haben vermutlich gewußt, daß sie bei einem bißchen Schneid ungestört „arbeiten" konnten.

Wir haben anläßlich der täglichen Nazidemonstrationen im Heinrich-Scholz-Weg wiederholt auf den Mangel an polizeilicher Sicherheit in der Gegend hingewiesen. Leider ohne Erfolg. Hoffentlich wird es doch einmal anders, denn schließlich zahlen die Anwohner jener Gegend ebenso ihre Steuern und haben ein Recht auf Schutz, wie Bewohner der inneren Stadt.

Die Milch soll 24 Pfennig kosten

Der Landbund läßt nicht nach

Wie bereits gestern gemeldet, versuchen die maßgebenden Leute des Landbundes, mit aller Energie den Milchpreis heraufzutreiben, mit der Begründung, die Landwirte brauchten erhöhte Einnahmen. Doch ist dabei zu berichtigen, daß die Milch ab 15. August 24 Pfennig pro Liter kosten soll. 22 Pfennig kostete sie bereits, nachdem sie vorher 20 Pfennig gekostet hatte.

Die milchvertreibenden Großbetriebe haben sich bereits mit den Landbundführern auf einen Milchpreis von 24 Pfennig geeinigt. Die Kleinhändler wehren sich mit aller Kraft gegen die drohende Preiserhöhung, denn sie müssen mit einem starken Rückgang des Umsatzes rechnen. Hoffentlich gelingt es, den Raubzug auf die Taschen der Konsumenten abzuwehren. Es wäre unerhört, wenn in dieser Zeit die Milch unnötig verteuert würde.

Neue 5- und 10-Pfennig-Stücke

Aus Aluminiumbronze

Wie die Pressestelle des Senats mitteilt, gelangen in nächster Zeit die neugeprägten 10- und 5-Pfennigstücke in den Verkehr.

Diese Münzen sind aus derselben Aluminiumbronze hergestellt, aus welcher die gleichen Münzen des Deutschen Reichs hergestellt sind. Sie sind von gelblicher Farbe. Die 10-Pfennigstücke haben einen Durchmesser von 21,5 Millimeter und ein Gewicht von 3½ Gramm, die 5-Pfennigstücke einen Durchmesser von 17,5 Millimeter und ein Gewicht von 2 Gramm.

Das 10-Pfennigstück trägt auf der einen Seite das stilisierte Bild eines Pomuchels, das 5-Pfennigstück das stilisierte Bild einer Flunder und die Jahreszahl der Prägung, auf der anderen Seite die Aufschrift „10 Pfennig, Freie Stadt Danzig" und „5 Pfennig Freie Stadt Danzig".

Neue Navigationssignale bei Hela

Aber erst im nächsten Jahr

Das Seeamt in Gdingen hat den Bau neuer Navigationssignale den Warschauer Radiotechnischen Werken übertragen, die in Hela und am sogenannten Schwedenberg, zwischen Hela und Heisternest, errichtet werden. Am Helaer Leuchtturm wird eine automatische Radiostation eingerichtet, die der bereits im Gdingener Hafen bestehenden Anlage ähnlich sein wird. Am Schwedenberg wird ein neuer Leuchtturm errichtet, der den derzeitigen Leuchtturm bei Heisternest ersetzen soll. An diesem Leuchtturm wird eine besondere Multimembrane-Sirene mit einer Stärke von 7500 akustischen Watt eingebaut. Es handelt sich hierbei um eine der modernsten Einrichtungen. Mit der Montage wird jedoch erst im kommenden Jahr begonnen werden.

Alfred Wiehler gestorben

Einer langwierigen Krankheit erlegen

Aus Markushof bei Elbing kommt die Nachricht, daß dort Alfred Wiehler gestorben ist. Er ist nur 52 Jahre alt geworden. Todesursache ist Lungentuberkulose.

Alfred Wiehler war einige Jahre sehr aktiv in der sozialdemokratischen Bewegung tätig. Er wurde zum Stadtverordneten in Neuteich gewählt und alsdann, noch nicht 25 Jahre alt, zum Stadtverordnetenvorsteher. Mit Geschick und Tatkraft hat er das gewiß nicht leichte Amt ausgefüllt. Darüber hinaus galt seine Aufmerksamkeit allen Sparten der modernen Arbeiterbewegung. Bekannt dürfte sein, daß Alfred Wiehler Geschäftsführer der Ortskrankenkasse Großes Werder war. Nach einer unerhörten Hetze gegen ihn, wurde die Leitung der Kasse kommissarisch besetzt.

Die Hetze gegen ihn hat sicherlich dazu beigetragen, seinen Gesundheitszustand, der nie besonders gut war, stark zu verschlechtern. In Markushof, wo er bei Verwandten Genesung erhoffte, ist er dann verstorben. Seit etwa einem halben Jahr war er verheiratet.

Alfred Wiehler wird nach Danzig überführt, wo seine Einäscherung erfolgt.

Die Verlegung der Staatsbahndirektion

In der gestrigen Ausgabe des „Monitor Polski" ist der Beschluß des Ministerrats vom 22. Juli d. J. über die Verlegung der Staatsbahndirektion in Danzig nach Thorn verkündet. In der Verordnung heißt es, daß die Direktion nach Thorn verlegt wird, doch kann der Verkehrsminister mit Rücksicht auf die lokalen Verhältnisse einen Teil der Büros vorläufig in Bromberg unterbringen.

Mit der Ausführung des Beschlusses wird der Verkehrsminister betraut, der auch den Zeitpunkt für die Aufnahme der Tätigkeit der Staatsbahndirektion in Thorn bestimmt.

Zum Schluß des Saison-Ausverkaufs

nochmal tief herabgesetzte billige Preise

im

Schuhhaus Guttmann

Lange Brücke 37

Bitte auf Eingang und Namen achten!

Das dicke Ende einer leichten Sache

Zwei Jahre Zuchthaus für einen Wechselfälscher

Der Buchhalter Felix H. hatte sich vor dem Schöffengericht wegen einer ganzen Reihe strafbarer Handlungen zu verantworten. H., der dem Gericht aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, ist bereits viele Male bestraft worden und seine letzte Strafe, die er wegen Betruges verbüßte, ist 2 Jahre Zuchthaus gewesen. Jetzt wurden ihm von der Anklage vier Fälle von Betrug, Urkundenfälschung und Unterschlagung zur Last gelegt. In der Beweisaufnahme ergab sich folgender Sachverhalt:

Der Angeklagte H. überzeugte eines Tages seine alte Tante, eine Besitzerfrau, daß sie unbedingt ein Darlehn von 100 Gulden brauche; er legte ihr dann auch einen Wechsel zur Unterschrift vor, den die alte Frau, die wegen großer Kurzsichtigkeit sehr schlecht sehen kann, unbesehen unterschrieb. Der Wechsel lautete auf 200 Gulden und da er ohne die Unterschrift des Onkels nicht voll gültig war, so setzte H. selbst den Namen des Onkels darunter. In der Verhandlung meinte er zu seiner Entschuldigung, die Tante hätte ihn zu dieser Unterschrift aufgefordert, da der Onkel dazu angeblich zu ungeschickt gewesen sei. H. hatte den Wechsel eingelöst und das Geld für sich verbraucht. Da er den Wechsel aber nicht ohne eine Sicherheitsübereignung diskontiert bekommen hätte, so fabrizierte er eine solche ohne Wissen und Willen seiner Verwandten und übereignete der Frau, die ihm auf den gefälschten Wechsel Geld auszahlte, zwei Kühe, die gar nicht ihm, sondern eben seinem Onkel gehörten.

Nach diesem Streich kaufte sich H. beim Schneider einen neuen Anzug für zwei gefälschte Wechsel — er machte sich damit nicht nur der schweren Urkundenfälschung, sondern auch des Betruges gegenüber dem Schneider schuldig. Bald darauf gab er im Auftrag seiner Verwandten zwei Wechsel über 200 und 300 Gulden einem Zeugen L. zur Diskontierung. Von dem Betrag, der ihm ausgezahlt wurde, behielt er über 100 Gulden für sich und redete seiner Tante ein, diese Summe sei für Steuer und dergleichen abgezogen worden. Als der Fälligkeitstermin der beiden Wechsel heranrückte, wurde es H. unheimlich zumut, und, um seinen Schwindel vorläufig zu vertuschen, lockte er seiner Tante zwei Prolongationswechsel ab, denen er einen selbstgefertigten dritten über die Differenz von 100 Gulden zufügte. Diesesmal ging die Sache aber schief, H.'s saubere Manipulationen kamen heraus und er wurde eingesperrt.

Das Schöffengericht verurteilte ihn zu 2 Jahren Zuchthaus.

Forschungsschiff „Meteor"

Es wurde in Danzig erbaut

Das zur Deutschen Reichsmarine gehörende Forschungs- und Vermessungsschiff „Meteor" lief am 18. Januar 1915 auf der Werft zu Danzig vom Stapel. Es war ursprünglich als Kanonenboot für den Auslandsdienst vorgesehen. Während des Weltkrieges ruhte der Bau. Nach dem unglücklichen Ausgang des Weltkrieges und dem Verlust der deutschen Kolonien wurde seine Verwendung als Kanonenboot hinfällig und der Bau ruhte zunächst weiter. Da tauchte der Gedanke einer wissenschaftlichen Expedition, welche der Meeresforschung dienen sollte, auf, und am 16. April 1925 trat das Schiff seine Ausreise an.

Nach seiner Rückkehr wurde der „Meteor" in den Dienst der Vermessung in den heimischen Gewässern gestellt. Er beschäftigt sich mit geodätischen und hydrographischen Aufnahmen im heimischen Küsten- und Hochseegebiet im Interesse der Richtighaltung des von der Reichsmarine unterhaltenen deutschen Seekartenwerkes.

Den Namen „Meteor" erhielt das Schiff zur Erinnerung an das alte Kanonenboot „Meteor", das am 9. November 1870 ein siegreiches Gefecht gegen den französischen Aviso „Bouvet" bei Havanna bestand. Daran sollen auch die Inschrift und das eiserne Kreuz am Heck erinnern.

„Meteor" hat eine Wasserverdrängung von rund 1200 Tonnen, eine Länge von 67 Metern und einen Tiefgang von 3,8 Metern. Nach dem Versailler Friedensdiktat darf das Schiff außer einigen Handwaffen keinerlei artilleristische oder Torpedobewaffnung tragen.

Das unter Führung des Kommandanten, Korvettenkapitän Kurze, stehende Schiff hat eine Besatzung von 10 Offizieren sowie 123 Unteroffizieren und Mannschaften.

Das Vermessungsschiff „Meteor" wird am Milchpeter festmachen und kann am Sonnabend, dem 13. d. M., in der Zeit von 16 bis 19 Uhr, und am Sonntag, dem 14. d. M., von 14 bis 19 Uhr, besichtigt werden.

Ausstellung des Künstlerbundes

Eröffnungsakt im Stadtmuseum

Im Franziskaner-Kloster fand gestern die Eröffnung einer Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes statt. Die Ausstellung ist von Museumsdirektor Dr. Mannowsky zusammengestellt und umfaßt etwa 400 Stücke. Senator Dr. Winderlich richtete namens des Senats Worte der Begrüßung an die erschienenen Gäste. Ihm dankte der augenblicklich in Danzig weilende berühmte Maler Otto Dix. Wir kommen auf die Ausstellung noch zurück.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 11. August 1932

	9. 8	10. 8.		9. 8	10. 8.
Krakau	−0,50	−0,15	Nowy Sacz	+2,06	−1,85
Zawichost	+1,64	+1,70	Przemysl	−1,36	−1,58
Warschau	+0,97	+1,08	Wyszkow	−0,61	−0,81
Plock	0,56	+0,63	Pultusk	+0,60	+0,69
	heute	gestern		heute	gestern
Thorn	+0,45	0,49	Montauerspitze	+0,02	+0,03
Fordon	+0,44	0,48	Pieckel	−0,16	−0,12
Culm	+0,27	0,30	Dirschau	−0,22	−0,24
Graudenz	+0,40	0,43	Einlage	+2,46	+2,50
Kurzebrack	+0,65	+0,67	Schiewenhorst	+2,72	+2,72

Verantwortlich für die Redaktion: Franz Adomat; für Inserate: Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6.

Versammlungsanzeiger

Soz. Arbeiterjugendbund. Die Ortsgruppen werden gebeten, im Jugendsekretariat die ungefähre Teilnehmerzahl an der Fahrt nach Langenau und die Zeit des Abmarsches anzugeben.

SAJ. Friedrich-Ebert-Gruppe. Donnerstag, den 11. August, abends 7 Uhr, im Heim: Leseabend. Wir lesen über Friedrich Ebert.

SPD., 1. Bezirk. Donnerstag, den 11. August, abends 7½ Uhr, im Parteibüro: Funktionär-Sitzung. Alle Funktionäre müssen erscheinen.

SPD., 9. Bezirk. Donnerstag, den 11. Aug., abends 7 Uhr, im bekannten Saal: Frauen-Kultur-Abend. Alle Frauen des 9. Bezirks sind hierzu freundlichst eingeladen.

Arbeitsgemeinschaft d. Kinderfreunde Neufahrwasser. Donnerstag, den 11. Aug., nachm. 4 Uhr: Treffen am Käthe-Heim-Haus zum Spaziergang nach Saspe[illegible]. Alle Falken nehmen daran teil.

SAJ. Danzig. Sportriege. Donnerstag, den 11. 8., abends 7 Uhr, in der Turnhalle Weidengasse: Turnen. Turnschuhe nicht vergessen.
Freiheit! Der Sportwart.

SPD., 10. Bezirk, Kneipab. Donnerstag, den 11. August, abends 7½ Uhr, im Lokal Böhrend, Kneipab: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Karschewski: „Der Faschismus am Scheideweg." 2. Bezirksangelegenheiten. Alle Genossen und Genossinnen werden aufgefordert, sich restlos zu beteiligen. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

SPD., 11. Bezirk. Heubude. Donnerstag, den 11. August, abends 7 Uhr, bei Giraski: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Hirschfeld: „Der Faschismus am Scheideweg." 2. Bezirksangelegenheiten. Alle Mitglieder müssen erscheinen. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

SPD., 4. Bezirk, Schidlitz. Donnerstag, den 11. August, abends 6 Uhr, im Friedrichshain: Funktionär-Versammlung. Alle Funktionäre und Werber müssen erscheinen.
Abends 7½ Uhr, im Friedrichshain: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Schmidt: „Der Faschismus am Scheideweg." 2. Abrechnung vom 2. Quartal 1932. 3. Bezirksangelegenheiten. Alle Mitglieder müssen erscheinen. Mitgliedsbuch ist unbedingt mitzubringen, sonst kein Zutritt.
Der Bezirksvorstand.

SPD., 7. Bezirk, St. Albrecht. Donnerstag, den 11. August, abends 7 Uhr, im Lokal Märtens: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Brill: „Der Faschismus am Scheideweg." 2. Bezirksangelegenheiten. Alle Genossinnen und Genossen sind hiermit freundlichst eingeladen. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

SAJ. Ortsgruppe Neufahrwasser. Helfergruppe. Donnerstag, den 11. Aug.: Diskussionsabend. Leiter: Gerhard Lübke. Anfang pünktlich 7 Uhr abends.

SPD., Kahlbude. Donnerstag, d. 11. Aug., abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Preiskowski: „Der Faschismus am Scheideweg."

SAJ. Ohra. Donnerstag, den 11. August, abends 7 Uhr, im Heim: Vortrag des Gen. Fritz Schmidt: „Der Befreiungskampf der Arbeiterklasse."

SPD., Einlage. Donnerstag, den 11. Aug., abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Kruppke.

SAJ. Danzig. Mittelgruppe „Rote Stürmer". Achtung! Freitag, den 12. Aug., hält sich jeder rote Stürmer von anderen Veranstaltungen fern und sieht es als seine Pflicht an, um 7 Uhr abends im Heim Wallgasse zum Heimabend zu erscheinen, da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen: 1. Seilfahrt am Sonnabend nach Langenau zur Pflichtveranstaltung. 2. Gruppenangelegenheiten. 3. Musik- und Liederabend. Freiheit! Willi Baumgart.

SAJ. Danzig. Helfergruppe. Freitag, den 11. August, abends 7½ Uhr, im Heim: Musik- und Liederabend. Instrumente sind mitzubringen. Gäste aus anderen Gruppen willkommen.

SAJ. Langfuhr. Alle Langfuhrer Genossen müssen am Freitag um 6 Uhr auf dem Sportplatz an der Sporthalle sein, da wir die Fahrt nach Langenau besprechen wollen. 60 Pf. Fahrgeld sind mitzubringen.

SAJ. Schidlitz. Freitag, den 12. 8. 32.: Vortrag des Gen. [illegible]. Vorher wichtige Besprechung. Jeder muß pünktlich erscheinen. Anfang 7 Uhr.
Freiheit! Siegfried.

SPD., 5. Bezirk, Langfuhr. Freitag, den 12. August, abends 7 Uhr, im Lokal Kresin: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Gehl: „Der Faschismus am Scheideweg." 2. Abrechnung vom 2. Quartal. 3. Bezirksangelegenheiten. Das Mitgliedsbuch ist am Saaleingang vorzuzeigen, sonst kein Zutritt.

SAJ. Zoppot. Freitag, den 12. Aug., abends 7½ Uhr, im Heim, Schulstraße: Vortragsabend. Referent: Parteigenosse Karl Zimmermann. Thema: „Die Weimarer Verfassung." Alle Mitglieder müssen erscheinen.

SPD., 3. Bezirk, Neufahrwasser. Freitag, den 12. Aug., abends 7½ Uhr, in Seifers Hotel: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Kruse: „Der Faschismus am Scheideweg." 2. Abrechnung vom 2. Quartal 1932. 3. Bezirksangelegenheiten. Alle Genossinnen und Genossen werden hierzu eingeladen. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

SPD., Trutenau. Freitag, den 12. August, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Klingenberg: „Der Faschismus am Scheideweg."

SPD., [illegible]. Freitag, den 12. Aug., abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Gen. [illegible]: „Der Faschismus am Scheideweg."

SPD., [illegible]. Freitag, den 12. Aug., abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung. [illegible] des Genossen Kruppke.

Zentralverband der Maschinisten u. Heizer. Am Sonnabend, den 13. 8. 32, abends 7 Uhr: [illegible] [illegible] sämtlicher Mitglieder zu erscheinen.

SAJ. Zoppot. Sonnabend, den 13. August: Seilfahrt nach [illegible]. Treffen 6 Uhr abends am Heim. [illegible]. Alle Genossen, die auf dem [illegible] verzeichnet sind, müssen erscheinen.

SPD., [illegible]. Sonnabend, den 13. Aug., abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Gen. Strzelewski: „Der Faschismus am Scheideweg."

SPD., [illegible]. Sonnabend, den 13. August, abends 8 Uhr, im Lokal [illegible]: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Gen. [illegible]: „Der Faschismus am Scheideweg."

SPD., [illegible]. Sonnabend, den 13. August, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Gen. Preiskowski: „Der Faschismus am Scheideweg."

SAJ. [illegible] „[illegible]". Die Fahrt nach [illegible] genau findet nicht statt. Wir beteiligen uns an der Fahrt nach Oliva(?). Treffpunkt: Sonntag, um 5 Uhr morgens, am Heim. — Montag, den 15. August, abends 7 Uhr: Sehr wichtiger Gruppenabend. Wir besprechen unser Monatsprogramm.

SAJ. Brentau. Sonntag, den 14. August: Antreten zum Parteiausflug ½10 Uhr am Lobedshof. Freundschaft!

SPD., Ortsverein Brentau. Am Sonntag, den 14. 8., findet ein Ausflug zum Wald statt. Abmarsch 9½ Uhr von Ecke Lobedshof. Rückmarsch 6 Uhr abends.

SPD., Gottswalde. Sonntag, den 14. August, nachm. 2 Uhr: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Gen. Preiskowski: „Der Faschismus am Scheideweg."

SPD., Kalthof. Sonntag, den 14. August, nachm. 2½ Uhr, im Lokal Sanssouci: Frauentreffen. Rednerin: Genossin Gertrud Müller.

SPD., Marienau. Sonntag, den 14. Aug., nachm. 5 Uhr: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Kruppke.

SPD., Ladekopp. Montag, den 15. Aug., abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Kruppke.

SPD., 8. Bezirk, Niederstadt. Die für morgen, Donnerstag, den 11. 8., angesetzte Mitgliederversammlung findet erst am Donnerstag, dem 18. 8., statt. Nähere Mitteilung folgt.

SPD. 5. Bezirk, Langfuhr.

Sonnabend, den 13. August, abends 8 Uhr, bei Kresin, Brunshofer Weg 30: Unterhaltungsabend mit nachfolgendem gemütlichen Beisammensein. Eintritt 50 Pf. Erwerbslose Parteigenossen gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches und der Stempelkarte 20 Pf. Hierzu sind alle uns nahestehenden Organisationen freundlichst eingeladen.

Verkäufe

Fahrräder

und Ersatzteile bedeutend billiger! Reparaturen in eig. Werkstatt sachgemäss und preiswert

Waldau
Altstädt. Graben 21

Gelenchtete
Kocheier
Mandel 0,65 G.
Schreiber,
Hökergasse 63
Tel. 33089

Fast neuer
Federwagen
preisw. zu verkaufen
Ohra-Niederfeld 33

Wiener, 2reih., wen. gebraucht, für 28 G. zu verkaufen.
Bentlergasse 5, 3 Tr.

Wachsamer Hund
mittelgroß, billig zu verkaufen.
1. Priestergasse 6, 2.

Zentralverband der Angestellten

Sonnabend, d. 13. August 1932
in sämtl. Räumen und dem schönen Park des Gartenlokals „Zur Ostbahn" in Ohra, An der Ostbahn 4

Sommernachts-Ball

Beginn des Festes 20 Uhr - Ende morgens 5 Uhr
Eintritt 0.50 G - Gäste willkommen - Der Vorstand
Dicht an der Eisenbahn- u. Straßenbahnhaltestelle

Empfehle in meinen sämtlichen Geschäften anerkannt bester Qualität

Ia feinste Tafelbutter, in hygienischer, maschineller Weise verpackt .... Pfund **1.20**
Feinste Tafelbutter II ...... Pfund **1.00**
Käse billiger! Bestgepflegter Ia vollfetter Schweizer Käse, schön gelocht . Pfund **1.20**
Feinster vollfetter Tilsiter Käse in Goldpackung, herrliche Weideware ... Pfund **0.80**
Feinster vollfetter Tilsiter Käse II . **0.70**

Georg Valtinat
Dampfmolkerei u. Käsefabrik
DANZIG-LANGFUHR
Hauptstraße 58 Telephon 41572 und 41573

Rettung für Hautkranke!

Hautcreme „Heilwunder", Danziger Patent Nr. 1919. Unerreicht selbst in verzweifelten Fällen bei sämtlichen Flechten, auch Bartflechte, offenen Beinschäden, Ekzemen, Ausschlägen aller Art, Gesichts- und Nasenröte, schweren Frostschäden, Hämorrhoiden usw. Probe-Dose 1.25 G, Original-Dose 5.80 G.

Glänzende Anerkennungen
Kostenlose persönliche Beratung
11—4 Uhr im Chem.-kosm. Laboratorium „Klassia", Danzig, Hundegasse 42, Telephon 287 14.
Arbeitslose und Minderbemittelte
Preisermäßigung f. Heilwunder

Möbel
[illegible] kauft man [illegible] bei **David**
2. Damm 7
[illegible]

[illegible] Gelegenheit [illegible] Vertiko, [illegible] zu verk. [illegible]

[illegible]

Gebr. Schlafzimm. mit „Spiral-Auflegematratzen", Matratze u. Keilkissen f. 135 G. 2 weiße eiserne Bettgestelle 25 G. [illegible] mit [illegible] u. Wäschesch. 65 G. [illegible] 15 G. [illegible]

Gut erhaltene eiserne Bettstelle zu verkaufen. [illegible] 22, 1 Tr. r.

[illegible]

R. S. T. [illegible] zu verkaufen. Ang. u. [illegible] an die Exp.

[illegible]

Kinder[illegible] zu verkaufen. [illegible] 44, part.

Ankäufe

Gebr. [illegible] zu kaufen ges. [illegible]

Wohn.-Tausch

Tausche 2 Zimmer gegen 1½ Zimmer u. Küche in [illegible]. Ang. u. [illegible] a. d. Exp.

[illegible]

Zu vermieten

[illegible] möbl. Zimmer [illegible] zu vermieten. Ang. u. [illegible] an die Exp.

[illegible]

[illegible] Zimmer ab 15. [illegible] zu vermiet. [illegible] 44, 1 Tr.

[illegible] zu vermieten. [illegible] 11, 2.

Gesellschaftsfahrt von Danzig mit dem Autobus nach der Schweiz

Mit den beiden grauen Autobussen der Bohnsacker Linie, die für Fernfahrten außerordentlich gut geeignet sind, unternehmen wir eine Reise

über Berlin, Halle, Nürnberg nach der Schweiz

Abfahrt von Danzig: Sonnabend, den 20. August — Rückfahrt: in zirka 16 Tagen
Der Fahrpreis beträgt, bei 20 Teilnehmern pro Wagen, für Hin- und Rückfahrt G 85.—
Anmeldungen und Auskunft bis Mittwoch, den 17. August, an

Weichbrodt & Schlawjinski
Schichaugasse 11 — Telephon 282 83

Morgen 8¹⁵
Das Eröffnungs-Fest-Programm
mit Sylvester Schäffer
dem weltberühmten Universal-Artisten
Scala
Vorverkauf 9-6 im „Deutschen Haus" (Holzmarkt)

Bilanz am 1. Januar 1932

Aktiva					Passiva		
1	An Kassenbestand	2 278	63	1	Per Mitgl.-Guthaben	32 107	66
2	Bankguthaben	895	06	2	Darlehne	31 138	09
3	2 Akt. d. Bank v. Dzg.	200	—	3	Hypotheken	41 000	—
4	Grundstück Ohra	88 000	—	4	Warenschulden	24 592	82
5	Backöfen	12 500	—	5	Reserven	5 128	85
6	Maschinen	5 800	—	6	Gewinnanteil	4 018	04
7	Kraftwagen usw.	12 000	—				
8	Inventar	3 500	—				
9	Warenvorräte	11 835	25				
10	Futtervorräte	490	—				
11	Sicherheiten	546	50				
		137 985	46			137 985	46

Ohra, den 1. Januar 1932.

Produktiv-Genossenschaft der Danziger Bäckerei- und Konditoreiarbeiter
e. G. m. b. H.
Der Vorstand
O. Wohn(?) E. Neumann

Vorstehende Bilanz habe ich geprüft und mit den ordnungsgemäß geführten Büchern übereinstimmend gefunden.

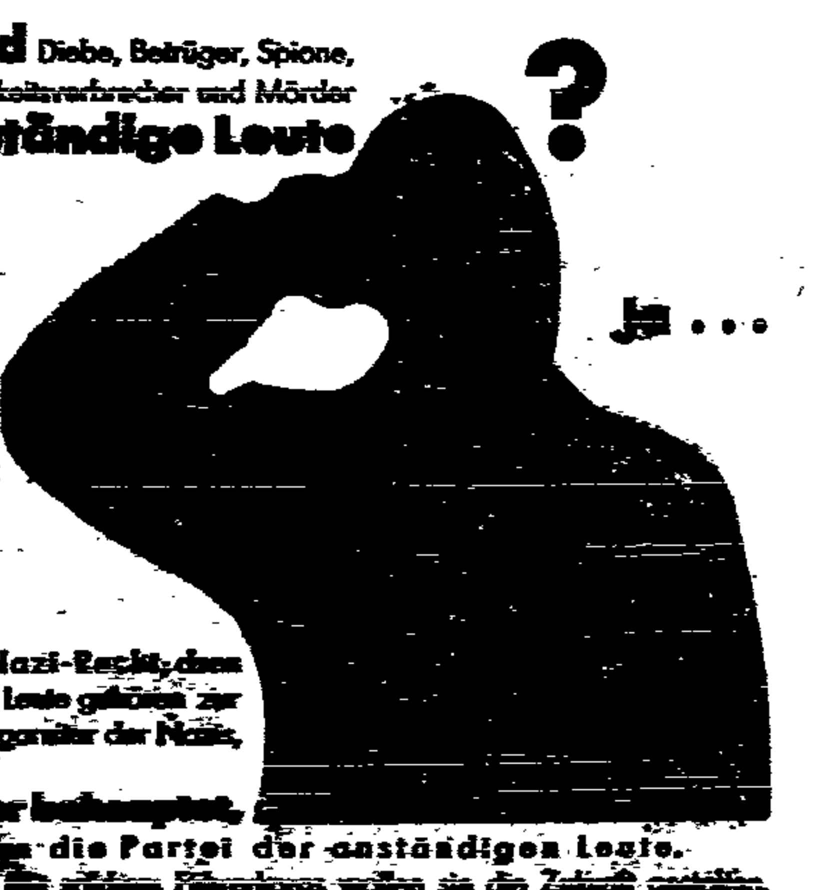
Danzig, den 9. August 1932.

Stempel: Horst Weinlig
von der Handelskammer zu Danzig öffentlich angestellter und vereidigter Bücherfachverständiger.
Handzeichnung: Horst Weinlig

Zahl der Genossen am 1. 1. 31	46
Neu eingetreten	2
	48
Ausgetreten	2
Zahl der Genossen am 1. 1. 32	46

Gesamthaftsumme am 1. 1. 32	32 107,66 G
Gesamthaftsumme am 1. 1. 31	28 503,97 G
Mithin 1931 mehr	3 603,69 G

Sind Diebe, Betrüger, Spione, Sittlichkeitsverbrecher und Mörder **anständige Leute** ?



Ja ...

nach Nazi-Recht, denn solche Leute gehören zur Führergarnitur der Nazis, und Hitler behauptet, sie wäre die Partei der anständigen Leute.
[illegible]

Heil euch deutschen Spießern!

Bitte einen Augenblick! Der Wahrheit die Ehre!
Vor Eintritt in das Dritte Reich lese jeder erst noch die 52 Lebensbilder der Führer dieses Zukunftsstaates, die

Ehren-Rangliste

von Dr. Helmut Klotz, der alle aus nächster Nähe kennt und hier ihre Heldentaten aufzeichnet — und dann ... glückliche Reise!

Preis 12 Pfennig

Volksbuchhandlung
Am Spendhaus 6

Die Zeitungsträgerinnen nehmen Bestellungen entgegen

Klein. Zimmer frei. Schüsseldamm 45, 3 Treppen rechts.

Kl. leeres od. möbl. Zimmer zu vermiet. Bastion Wolf 4a, 2 Treppen rechts.

Kleines, möbl., od. leer. Vorderzimmer an berufstätiges Fräulein zu vermieten Hakelwerk 6, 2 Tr., lks.

Anst. jung. Mädchen findet Schlafstelle bei alleinsteh. Fräulein. Fleischerg. 88b, 1, l.

Junge Leute finden billiges Logis mit separ. Eingang. Schichaugasse 19, 1, l.

Bill. Schlafstelle frei f. Frau od. Mädch. Johannisgasse 28, 1. Schulz.

Gt. Schlafstelle frei f. Mädch. od. Frau. Tobiasgasse 1—2, Bielschke.

Junger Mann findet separates Logis. Petersiliengasse 12, 1.

Junger Mann findet saubere Schlafstelle. Daselbst ein leeres Zimmer zu vermiet. Gradelewski, Nonnenhof 15.

Wohn.-Gesuche

Gr. leeres Zimmer m. Küchenanteil zum 1. 9. gesucht. Ang. m. Preis u. 229 a. d. Fil. Anton-Möller-Weg 8.

Witwe mit Tochter sucht schöne 2-Zimm.-Wohnung. Ang. unt. 9067 an die Exped.

Suche Wohnung auf gr. Berechtig.-Schein Stube, Kab. u. Küche od. gr. Stube, Küche, Entr. Pünktl. Mietezahler. Ang. u. 9068 an die Expedition.

Offene Stellen

Suche Verkäuferin für Fleischerei, die auch etwas in der Wirtschaft mithilft. Vorstell. v. 9—3 Uhr. Ernst Blaschke, Gr. Schwalbeng. 5.

Zeitungsfrauen
für Stände und ein intelligenter Laufbursche gesucht. Meldung v. 4-7 u. 8-1 Uhr.
Elisabethwall 9, Zimmer 408. Daselbst können sich noch einige Zeitungsverkäuf. meld.

Stellengesuche

Student sucht für d. Ferien Arbeit gleich welcher Art. Ang. u. 9062 an die Exped.

Saub. Frau bittet um Waschstell. in u. auß. d. Hause. Ang. u. 9066 an die Exp.

Verschiedenes

Trauring gezeichn. E. S. 9. 6. 29 am 6. 8. Bischofsberg verloren! Gegen Belohnung abzugeben bei Schmidt, Petershagen, Reinkesgasse 5

Schirme werden gut und billig repariert Poggenpfuhl 11.

Kleider werd. saub. u. schnell angefert. Pr. 3 G. Machwitz, Katergasse 22/23, hochptr.

Kind
besserer Herkunft, wird in liebevolle Pflege genommen. Ang. unter 9043 an die Exp.

Kleine
Gelegenheits-Anzeigen
für Haus, Familie, Gewerbe, Beruf, mögen sie den Stellenmarkt, das Mietwesen, den Haus- und Grundstücksmarkt, den An- u. Verkauf von Luxus- oder Gebrauchsgegenständen, den Geld- und Hypothekenverkehr, das Gebiet der verlorenen oder gefundenen Gegenstände, d. Tier- und Gartenfunde angehen, werden in der „Danziger Volksstimme" immer Erfolg bringen.

Eis ohne Wasser

Trockenes Eis — ein Aprilscherz!

Gefrorene Kohlensäure hat eine Temperatur von minus 80 Grad — Schwieriger Transport, aber zahlreiche Anwendungsgebiete

Trockenes Eis? — das ist doch wohl ein Aprilscherz — oder sollte es wirklich eine Sorte Eis geben, die nicht beim Schmelzen zu Wasser zerläuft? In der Tat, die gibt es, und wenn wir auch vorläufig vielleicht noch keine Gelegenheit gehabt haben, uns persönlich davon zu überzeugen, so können wir uns doch jederzeit den Beweis dafür verschaffen, denn das trockene Eis wird auch in Deutschland hergestellt und in Postpaketen an jeden Interessenten versandt.

Um den Schleier des Geheimnisses zu lüften: es handelt sich natürlich nicht um Wassereis, also nicht um gefrorenes Wasser, sondern um gefrorene Kohlensäure. Genau so, wie wir Wasserdampf zu flüssigem Wasser verdichten und dieses zu Eis gefrieren lassen können, können wir auch das Kohlensäuregas, das uns vom Bier, vom kohlensauren Wasser, vom Kohlensäurebad her bekannt ist, durch gewisse technische Mittel verflüssigen und in einen festen Körper umwandeln. Wir erhalten einen weißen Schnee aus fester Kohlensäure, und diesen Schnee bezeichnet man im gepreßten Zustand als „Trockeneis".

Eis nennt man ihn seiner tiefen Temperatur und seines Kälteinhaltes wegen.

Er hat eine Temperatur von minus 80 Grad und liefert, wenn er verdampft, auf die Gewichtseinheit berechnet, doppelt soviel Kälte wie das schmelzende Wassereis.

Wenn er verdampft! Das eben ist die große Besonderheit der festen Kohlensäure, der sie ihre Bezeichnung als „trockenes" Eis verdankt: sie schmilzt nicht wie das Wassereis, sondern sie verdampft, sie geht, indem sie ihre Kälte an die Umgebung abgibt, direkt vom festen in den gasförmigen Zustand über. Darin liegt einer ihrer wesentlichsten Vorzüge vor dem Wassereis. Ein Eisschrank mit Trockeneis bleibt immer trocken, kein Schmelzwasser, keine Verunreinigung des Kühlgutes ist zu befürchten. Dazu kommt ein zweiter Vorteil: Das Trockeneis hat ein hohes spezifisches Gewicht, es nimmt weniger als ein Drittel des Raumes in Anspruch, den das Wassereis beansprucht. Zusammen mit dem größeren Kälteinhalt bedeutet das, daß im Eisschrank ein viel größerer Kältevorrat untergebracht werden kann. Ein Trockeneisschrank braucht im allgemeinen nur alle acht bis zehn Tage neu gefüllt zu werden.

Diesen Vorteilen stehen allerdings auch allerlei Schwierigkeiten entgegen,

die die allgemeine Verwendung dieses praktischen Kältemittels vorläufig noch verhindern. Die bedeutendste davon ist die Transportfrage. Bei dem großen Temperaturunterschied zwischen dem Trockeneisblock und der Außentemperatur (rund 125 Grad) verdampft das Trockeneis dauernd, wenn es nicht gründlich wärmeisoliert ist. Sein Versand in genügend wärmeisolierten Behältern aber ist schwierig und teuer. Man braucht dazu große, schwere Holzkisten, die etwa das ein- bis anderhalbfache des transportierten Eises wiegen und unter Berücksichtigung der Rückfracht eine ziemlich hohe Frachtbelastung bringen. In derartigen Kisten, in denen man das Trockeneis hunderkilometerweise versendet, verdampfen täglich etwa 5 bis 8 Prozent des transportierten Eises. Einfacher ist der Transport in Wellpappepackungen (10-Kilo-Pakete), doch gehen dabei täglich etwa 35 bis 40 Prozent des Gewichtes verloren, so daß der Transport nur wenige Stunden dauern darf. In allen Fällen werden schnellste und daher teuerste Transportmittel (Expreßgut, Auto) notwendig, die das Produkt so stark belasten, daß die im Trockeneis gebundene Kältemenge am Verwendungsort meist um ein mehrfaches teurer ist als die gleiche Kältemenge im Wassereis.

Trotzdem stehen dem Trockeneis zahlreiche Anwendungsgebiete offen, auf denen es dem Wassereis auch wirtschaftlich überlegen ist. Hier wäre zunächst der Haushalt auf dem Lande, wo die Eiswerke nicht hinliefern, zu nennen.

Für ihn ist das Trockeneis vielfach die einzige Möglichkeit, einen Kühlschrank in Betrieb zu halten.

Hier kann in Zukunft der Landwirt, wenn er von der Stadt zurückkehrt, sich Trockeneis mitnehmen, das bis zur nächsten Woche reicht. Man braucht allerdings, um Trockeneis wirtschaftlich zu verwenden, besondere Eisschränke, da in den normalen Konstruktionen die Verdampfung und die Kälteeinwirkung auf das Kühlgut zu stark wären.

Ein wichtiges Anwendungsgebiet dürfte das Trockeneis im Transportwesen finden. Beim Eisenbahn- oder Autotransport von Fleisch, Fisch, Geflügel und so weiter ist die Gewichts- und Raumersparnis, sowie die langdauernde, zuverlässige Kältewirkung des Trockeneises so bedeutend und die durch Verderben gefährdeten Güter stellen so beträchtliche Werte dar, daß demgegenüber der höhere Preis des Kältemittels gar nicht ins Gewicht fällt.

Sein Hauptanwendungsgebiet findet das Trockeneis, besonders in Amerika, wo es in vielen Hunderten von Tonnen täglich hergestellt wird,

in der Bereitung und Kühlhaltung von Eiscreme, die in dem trockengelegten Land eine viel größere Rolle als allgemeines Genußmittel spielt als bei uns.

Zur Herstellung von Speiseeis rührt man einfach gepulvertes Trockeneis in die Eiscrememasse ein, die in wenigen Minuten zum fertigen Speiseeis erstarrt. Das dabei entweichende Kohlensäuregas macht das Erzeugnis locker und voluminös. Der Geschmack bleibt völlig unbeeinträchtigt. Dadurch bietet das Trockeneis vor allem dem Konditor und Restaurateur die wertvolle Möglichkeit, bei plötzlich auftretendem Bedarf in kürzester Zeit Speiseeis herzustellen. Der Straßenhändler kann bei Trockeneiskühlung viel mehr Eis in seinem Wagen transportieren und kühl halten als bisher.

Besonders geeignet ist das Trockeneis auch für den Transport fertiger Eisbomben. Man hat dafür besondere Speiseeiskonservatoren geschaffen, die mit ein paar hundert Gramm Trockeneis gefüllt werden und die Eisspeisen während des Transports kühl halten. Während bisher große doppelwandige Blechbehälter mit Eis-Salz-Mischung hierfür erforderlich waren, die mit einem Handwagen gefahren werden mußten, kann heute ein Konditorlehrling mehrere Transportgefäße mit Trockeneis tragen. Man kommt sogar im Stadttransport mit noch viel einfacheren Mitteln aus.

In Holland versendet man Blumen in Postpaketen mit Trockeneiskühlung;

Proviant auf Wochenendfahrten läßt sich mit Trockeneis in einfachster Weise konservieren. Bei kleineren Bränden kann man Trockeneis als Löschmittel verwenden. In der Medizin benutzt man es zur Behandlung gewisser Hautkrankheiten. Man kann auch Kohlensäurebäder damit herstellen.

Immer hat man jedoch darauf zu achten, daß das Trockeneis niemals in hermetisch abgeschlossenen Gefäßen aufbewahrt wird. Durch den dauernden Wärmezustrom verdampft das feste Produkt dauernd und der dabei entstehende Druck würde jede Flasche und jeden Blechbehälter unweigerlich zertrümmern. Das entstehende Gas muß immer entweichen können. Es ist auch nicht zu empfehlen, das Trockeneis länger mit der Hand zu berühren. Schließlich hat man zu beachten, daß Kohlensäuregas schwerer als Luft ist, sich daher in engen Kellerräumen ohne Durchzug am Boden ansammeln kann. Man sorgt in solchen Fällen durch Anordnung eines kleinen Ventilators am Boden für die erforderliche Lufterneuerung.

H. R.

Orkan auf dem Balkan

150 Dörfer zerstört

Die Gebiete am Unterlauf der Donau wurden durch einen heftigen Orkan stark in Mitleidenschaft gezogen. 150 rumänische und bulgarische Dörfer sind zerstört worden. Hausdächer wurden Hunderte von Metern fortgeweht; ganze Wälder brannten nieder.

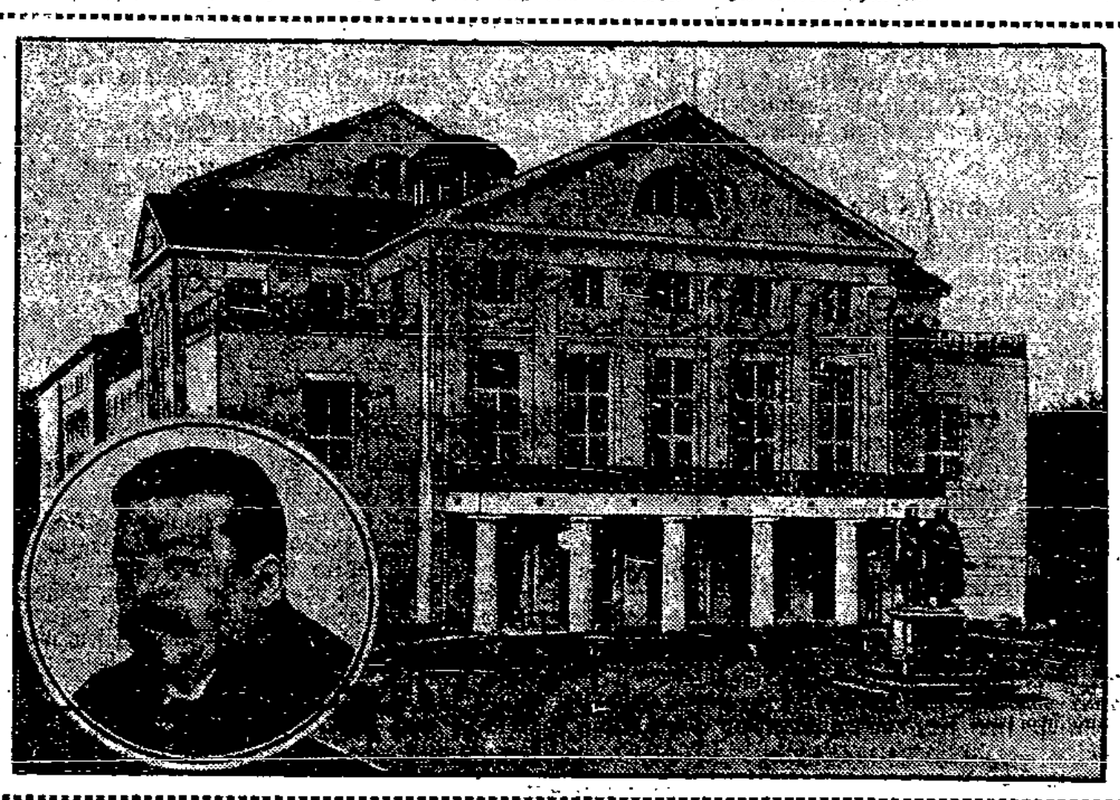
*

Verschiedene Teile Schlesiens sind durch Unwetter und Hochwasser heimgesucht worden. Ein 16jähriger Landwirtschaftsgehilfe wurde vom Blitz erschlagen. In mehreren Fällen sind größere Getreidemengen fortgeschwemmt worden.

Aus dem Busch zurück

Die Rückreise der Flieger Bertram und Klaußmann

Die deutschen Flieger Bertram und Klaußmann, die sich zwei Monate lang im australischen Busch verirrt hatten, werden mit dem Dampfer nach Europa zurückreisen, da sie nicht genügend Mittel haben, um die Reise im Flugzeug zu unternehmen.



Zum deutschen Verfassungstage am 11. August

Das Nationaltheater in Weimar,

wo die Nationalversammlung 1919 die Verfassung des Deutschen Reichs beriet. Im Kreis Friedrich Ebert, der am 11. August 1919 als Reichspräsident die Verfassung unterschrieb.

Drama in der Bucht von Marseille

Der Schuß im Boot

In der Bucht von Marseille hat sich am Sonntagvormittag ein Drama abgespielt, das bereits großes Aufsehen erregte, weil die bekannte französische Schauspielerin Alice Cocea darin eine Rolle spielte, das aber jetzt noch weitere Kreise ziehen dürfte, nachdem feststeht, daß der im Mittelpunkt des Dramas stehende Marineleutnant B. Point der Adoptivsohn des Generalsekretärs am Quai d'Orsay Philippe Berthelot ist. Leutnant Point hat sich in einem Boot vor den Augen der Schauspielerin, die mit einer dritten in die Angelegenheit verwickelten Person von Bord aus alles mitansehen mußte, erschossen. Die Leiche ist geborgen worden, und es fand in Marseille die Beisetzung statt, zu der Philippe Berthelot abgereist ist.

Point verkehrte in der Familie des französischen Kammerpräsidenten Buisson, der die Einzelheiten der Beisetzung geregelt hat. Zwischen Point und der Schauspielerin Cocea, einer geborenen Rumänin, die vor Jahren gegen den Willen ihrer Familie einen Grafen de la Rochefoucault geheiratet hatte, mit dem sie aber in Ehescheidung lebte,

hatten sich zarte Bande angesponnen,

die durch die Eheschließung gekrönt werden sollten, sobald die Scheidung ausgesprochen sein würde. Die Beziehungen des Liebespaares scheinen durch viele Eifersuchtsszenen des Marineleutnants getrübt worden zu sein, und in einem Anfall von Eifersucht setzte Point seinem Leben ein Ende, nachdem er bereits vor Jahresfrist an dem gleichen Vorhaben gehindert worden war.

Ob Point Grund zum Argwohn hatte, steht noch nicht fest, jedoch glaubte er aus verschiedenen ihm in die Hände gefallenen Briefen schließen zu können, daß einer seiner besten Freunde, der viel mit dem Paar an der Côte d'Azur verkehrte, die Gunst seiner Verlobten zu erringen verstanden hatte. Dieser Freund ist angeblich der Sohn eines der bekanntesten französischen Bankiers.

Der ewige Krieg

Verzweiflungstat eines Kriegsverletzten

In einem Hause in Berlin N. hat der 43jährige Schwerkriegsbeschädigte frühere Bankangestellte Hermann Stech seinen elfjährigen Sohn und seine fünfjährige Tochter erschlagen, seine Frau erdrosselt und sich selbst durch Gasvergiftung ums Leben gebracht. Allem Anschein nach wurde Stech in einem Anfall von Gemütsdepression das Opfer seiner trüben Gedanken. Stech hat im Krieg durch einen Kopfschuß eine schwere Verletzung, die im vorigen Jahr zur völligen Erblindung führte, davongetragen . . .

Sechsköpfige Familie pilzvergiftet

Nach dem Genuß von Pilzen erkrankte die sechsköpfige Familie eines Hüttenarbeiters in Hartenrod (Dillkreis). Das Befinden der vier Kinder, die die Pilze im Walde gesucht hatten, ist bedenklich. Bei den Eltern besteht keine Lebensgefahr.

Der Piccard-Aufstieg verschoben

Um einige Tage

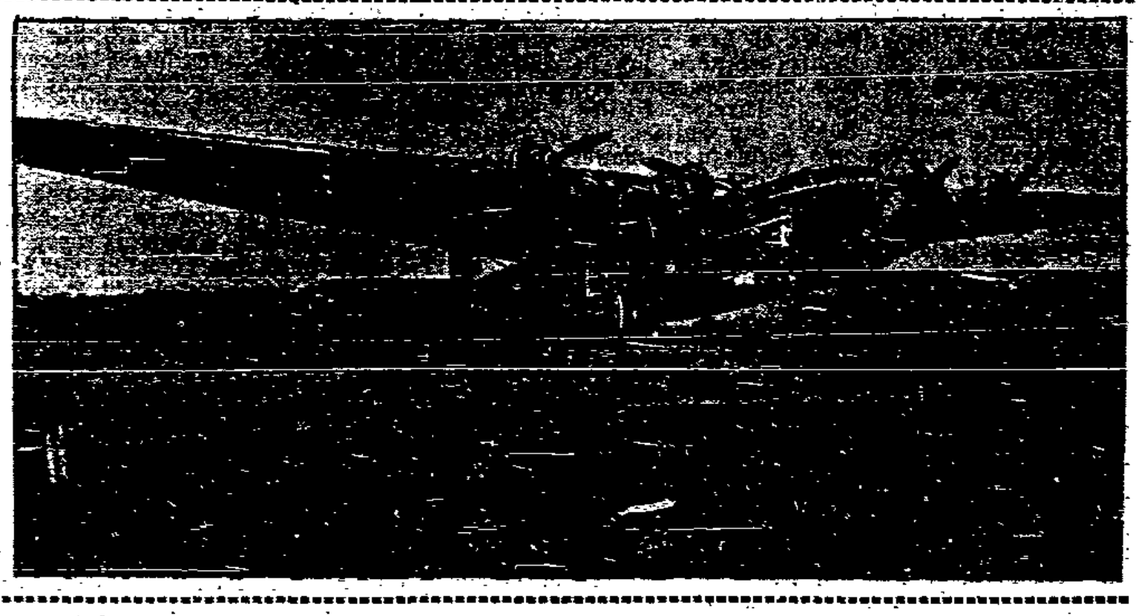
Professor Piccard hat seinen Stratosphärenaufstieg um einige Tage verschoben. Der Gelehrte hat in der Gondel einen Defekt am Ionisationsapparat, der zur Messung der kosmischen Strahlen dient, festgestellt. Die Behebung des Defekts stößt auf einige Schwierigkeiten.

Der gierige Adler. In Siebenbürgen wurde ein Adler abgeschossen. In seinen Klauen hielt er die Leiche eines nur wenige Monate alten Kindes.

„Bremsklötze weg." Der Ozeanflieger Hauptmann a. D. Köhl schreibt seine Erinnerungen. Unter dem Titel „Bremsklötze weg" soll das Buch im Oktober erscheinen.

Ein russisches Riesenflugzeug

Demnächst kommt das russische Riesenflugzeug „Ant 14" nach Deutschland, um hier Schauflüge vorzuführen. Das Flugzeug wird u. a. in Königsberg und Berlin landen. Die Maschine, die vierzig Fahrgästen Raum bietet, und zu den größten Landflugzeugen der Welt zählt, soll später in den deutsch-russischen Luftverkehr eingestellt werden.



Absturz des deutschen Europafliegers Poß

Reinhold Poß,

der beim letzten Europa-Rundflug den zweiten Platz belegen konnte, und der als einer der aussichtsreichsten Teilnehmer für den kommenden Europflug gilt, ist in der Nähe von München abgestürzt. Er selbst konnte sich durch einen Fallschirmabsprung retten, sein Begleiter wurde getötet.

Sport · Turnen · Spiel

„Solidarität" in Kassel

Das Bundestreffen der Motorradfahrer

Am Wochenende fand in Kassel unter großer Anteilnahme der Kasseler Bevölkerung und auswärtiger Kraftfahrer das zweite Bundestreffen der Motorradfahrer des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes Solidarität statt. Trotz der schweren wirtschaftlichen Lage waren mehr als 2000 Solikraftfahrer aus allen deutschen Gauen in Kassel eingetroffen. Von kurz vor Kassel gelegenen Sammelstellen wurden die Gäste in kleineren Trupps nach Kassel geleitet und dank der Opferwilligkeit der Kasseler Arbeiterschaft, vornehmlich aber gerade der Arbeitslosen, waren sie schnell in Freiquartieren untergebracht worden.

Den Auftakt des Treffens bildete ein Begrüßungsabend in der Stadthalle, an dem die Arbeitersportler und -sänger den Gästen ein vorzügliches Programm boten. Riesigen Beifall fand der Bundesmeister im Kunstfahren, Scharf, für seine glänzenden Leistungen. Die Begrüßungsansprache hielt der Bundesvorsitzende Niemann, für die Kasseler Arbeiterschaft fand Winter herzliche Begrüßungsworte. Am Sonntagmorgen bildete sich nach der gemeinsamen Besichtigung der Wilhelmshöher Wasserkünste ein riesiger Festzug, der durch die Straßen Kassels für den freien Motorradsport demonstrierte. Auf dem Friedrichsplatz, dem größten Platz der Stadt, fanden am Nachmittag sportliche Darbietungen statt, die von einer großen Menschenmenge umlagert wurden. Den Abschluß des Treffens bildete ein Strandfest bei den Arbeiterwassersportlern und ein Feuerwerk.

*

Die Danziger waren in Braunsberg

Der deutsche Osten und Danzig nahmen an dem Motorradfahrertreffen in Kassel nicht teil, weil der weite Weg zu viel Zeit und Geld beanspruchte und beides bei den Arbeiterradfahrern nicht vorhanden ist. Dafür war vom Gau 1 Danzig und Ostpreußen ein Treffen der Motorradfahrer in Braunsberg vereinbart. Danziger und ostpreußische Motorradfahrer in großer Anzahl fühlten sich bei ihrer Tagung im Braunsberger Vereinshaus verbunden mit ihren zu gleicher Zeit in Kassel weilenden tausenden Bundesgenossen.

*

Nachträglich wäre noch zu melden, daß bei den Radfahrer-Bundesmeisterschaften in Halle, wo Danzig stark vertreten war, Danzig zwar in keiner Sportart Bundesmeister werden konnte, aber im allgemeinen doch ganz gut abschnitt. Im Vierer-Kunstreigen konnte Danzig Abt. 1 den fünften Platz belegen. Im Dreier-Radpolo wurde Heubude erst nach Spielverlängerung in der Vorrunde mit 3:2 geschlagen. Im Langsamfahren hielt Genossin Hirschgänger, Abt. Ohra, als einzige Frau die Fahrbahn durch, jedoch reichte es nicht zum Siege. Im 5-Kilometer-Straßenrennen für Jugendliche konnte Karrasch sich dauernd in der Spitzengruppe halten, aber im Endspurt kam er nicht durch. K. hat hier schon eine um zwei Minuten bessere Zeit herausgeholt. Das 10-Kilometer-Rennen sah auch den Langfuhrer Gellwitz immer in der Spitzengruppe. Im 300-Kilometer-Zuverlässigkeitsfahren für Motorradfahrer in der Beiwagenklasse konnte Sehls von der Danziger Motorradfahrer-Abteilung sich nicht durchsetzen und erhielt mehrere Strafpunkte.

Im allgemeinen kann der 6. Bezirk (Freie Stadt Danzig) mit dem Resultat zufrieden sein. Das schlechte Maschinenmaterial, das Danzig besitzt, trug dazu bei, daß die Danziger Arbeiterradfahrer nicht noch besser abgeschnitten haben. Neuer Ansporn, neues Schaffen für die nächste Bundesmeisterschaft in drei Jahren.

Hinter den Kulissen von Los Angeles

Die olympischen Keilereien

Aus Los Angeles werden wieder allerlei erbauliche Dinge gemeldet, die unsere längst getroffene Feststellung bestätigen, daß es sich bei den ganzen olympischen Spielen um nichts anderes handelt, als um eine große Konkurrenz von sogenannten Amateursportlern, die um jeden, aber auch um jeden Preis Siege, Medaillen und Weltrekorde mit nach Hause nehmen wollen. Wir haben wiederholt über diese unliebsamen Vorfälle berichten müssen. Nur langsam sickern aber genauere Schilderungen über die Keilereien durch, so daß man bisher nur auf kurze Notizen angewiesen war. Wir sind heute in der Lage, darüber etwas genaueres zu veröffentlichen, da die Stellen, die die Nachrichtenübermittlung in der Hand haben, angesichts der Tragweite der Olympiazwischenfälle den Vorhang etwas gelüftet haben.

*

Wie wir bereits gestern berichtet haben, war einer der wenigen, der für Deutschland einen Sieg erfechten konnte, der Ringer Brendel. Als er nach schwerem Kampf den Italiener Rizzola geworfen hatte und dieser schweißüberströmt in seiner Kabine auf der Pritsche lag, verübte der Italiener in einem plötzlichen Wutanfall auf Brendel ein Attentat mit dem Messer. Er drang auf seinen Gegner mit der Waffe in der Hand ein und nur dem sofortigen Zugreifen anderer Sportleute ist es zu verdanken, daß es auf der bürgerlichen Rekordolympiade nicht Tote gegeben hat. Man stellt es jetzt so dar, als hätte Rizzola unter den Einwirkungen des unerhört schweren Kampfes und als Folge der hohen Temperaturen, die in Los Angeles herrschen, einen Kollaps bekommen, der ihn dazu verleitete, das Messer gegen Brendel zu erheben. Daß das irgend etwas mit dem olympischen Eid, der auch das Fair play für den Gegner vorsieht, zu tun hätte, wird auch der Begeistertste nicht behaupten wollen.

*

Ein Skandal ohnegleichen entwickelte sich auch beim Wasserballspiel zwischen der deutschen und der brasilianischen Mannschaft. Die Brasilianer kamen völlig unvorbereitet zum Spiel, sie hatten keine Ahnung von der Technik und von den Spielregeln und bearbeiteten die Deutschen, als sie merkten, daß sie ihnen überlegen waren, nach vorsintflutlichen Holzfällermethoden. Man berichtet, daß den Deutschen die Schwimmhosen herabgerissen wurden, so daß sie einige Schwierigkeiten hatten, aus dem Wasser zu klettern und sich als Sieger zu zeigen.

Die Gegner wurden gebissen und mit Fäusten geschlagen und [illegible] mußte der Schiedsrichter die Spieler [illegible] — [illegible] — das Spiel zu Ende geführt, wobei die Deutschen mit 7:3 Toren Sieger blieben. Dann kam das Schönste. Die Brasilianer waren mit ihrer Niederlage nicht einverstanden; sie stürzten sich deshalb auf den Schiedsrichter, einen Ungarn, verprügelten ihn, so daß er schließlich [illegible] vom Platz getragen werden mußte. Bei diesem olympischen Kampf mußte man die Polizei als Schiedsrichter einsetzen, [illegible] auch dafür sorgte, daß die Brasilianer für die weiteren Kämpfe ausgeschlossen wurden.

*

In der ganzen Sportwelt hat es Aufsehen erregt, daß Helene Mayer, die Fechtweltmeisterin, in Los Angeles eine mehr als bescheidene Rolle gespielt hat. In einem Berliner Montagsblatt lüftet Joachim Watt die Katze aus dem Sack. Eine kleine, aber einflußreiche Clique um die „blonde Helene" hat es seit Jahren verstanden, von der Fechtmeisterin alle schweren Gegner fernzuhalten, so daß sie alle sportlichen Siege und Ehren leicht einheimsen konnte. Die Intrigen gingen so gar so weit, daß man die Berlinerin Ellen Preiß nicht als Deutsche für Los Angeles melden ließ, so daß sich die Preiß in Oesterreich erst naturalisieren lassen mußte, um dann in der österreichischen Mannschaft an den olympischen Spielen teilnehmen zu können. Ihr haushoher Sieg im Fechtturnier, der auch ein imponierender Sieg über Helene Meyer war, bestätigt die Angaben von Joachim Watt. Helene Mayer ist also so gut gemanagt worden, daß niemand an sie herankam und die ihr nahestehenden Interessenten jahrelang die Fiktion von ihrer unbezweifelbaren Meisterschaft aufrechterhalten konnten. Jetzt hat sie zum erstenmal einer wirklichen Gegnerin gegenübergestanden.

Amerikas Schwimmer wieder in Front

Das Schwimmstadion wies auch am Mittwoch wieder einen ausgezeichneten Besuch auf, zumal diese Wettbewerbe augenblicklich bei der großen Rivalität zwischen Amerika und Japan etwas sensationellen Anstrich haben. Zunächst waren es Amerikas Damen, die im Kunstspringen den Männern nicht nachstehen wollten und ebenso auf alle drei Medaillen Beschlag legten. Die deutsche Europameisterin Olga Jordan hielt sich stets an vierter Stelle, und wenn die Auerbach-Schraube etwas besser geglückt wäre, hätte sie vielleicht noch den 3. Platz belegen können. Eine zweite Goldmedaille errang im 400-Meter-Kraulschwimmen dann Crabbe für Amerika. Er siegte in der olympischen Rekordzeit von 4.48,4 knapp gegen den Franzosen Taris und die drei Japaner Oyokota, Yokoyama und Sugimoto. Der deutsche Doppelzweier Buhtz-Boetzelen startete. Die Deutschen überanstrengten sich nicht und wurden Zweite hinter den Amerikanern Myers-Garret. Sie bestreiten noch den Hoffnungslauf gegen Brasilien. Der Amicitia-Achter belegte ebenfalls nur einen dritten Platz hinter Amerika und Kanada, wodurch ihm Gelegenheit gegeben ist, durch einen Sieg im Hoffnungslauf noch in die Entscheidung zu kommen. Weniger glücklich war der Vierer mit Steuer, der ebenfalls von den Amicitern gestellt wurde. Von dem schweren Achterrennen noch etwas erschöpft, reichte es im Vorlauf nur zum dritten und letzten Platz hinter dem Thames RC. London und dem Pennsylvania AC. Im zweiten Lauf siegte Italien überraschend leicht gegen Kanada.

Von den deutschen Amateurboxern

hat Bernlöhr im Mittelgewicht eine gute Leistung. Er schlug vor 10 000 Zuschauern den Neuseeländer Lowe ganz überlegen nach Punkten, dagegen verlor im Halbschwergewicht Berger-Duisburg gegen den Südafrikaner Carstens nach Punkten. Berger hatte gleich zu Beginn einen reglementswidrigen Nierenschlag erhalten, den er nicht ganz verwinden konnte. Damit ist Deutschland in der Halbschwergewichtsklasse ausgeschieden.

Deutschland an sechster Stelle

Bei den Olympischen Spielen in Los Angeles hat sich das Klassement der Nationen in den letzten Tagen nicht geändert, ebenso wie Amerika mit weitem Vorsprung die Führung, konnte Deutschland den sechsten Platz behaupten. Daran ändert auch der Gewinn einer dritten Goldenen Medaille durch Paul Bauer in der Literatur nichts. In der Gesamtwertung der Leichtathletik, die nunmehr abgeschlossen ist, rangiert Deutschland an vierter Stelle hinter Amerika, Finnland und England.

Die Nationenwertung für alle Wettbewerbe zeigt folgendes Bild: 1. Amerika 482 Punkte, 2. Italien 161, 3. Frankreich 140, 4. Finnland 120, 5. Schweden 119, 6. Deutschland 108½, 7. England 85, 8. Japan 58, 9 Kanada 57, 10. Oesterreich 36 Punkte.

„Vorwärts" Königsberg Bezirksmeister

Die Fußballserie der ostpreußischen Arbeitersportler — „Vorwärts" Königsberg schlägt Rastenburg 7:0

Wie vorauszusehen war, hat Vorwärts Königsberg Rastenburg geschlagen. Die erste Halbzeit torlos. Ein Raunen ging durch die Zuschauer in der Halbzeit. Wird Vorwärts gewinnen? In der ersten Halbzeit spielte Vorwärts ohne Zusammenhang, während in der zweiten Hälfte von Vorwärts ein gutes Spiel gezeigt wurde. Der Torwart hatte nie Gelegenheit, ernstlich einzugreifen, während sein Gegenüber in der zweiten Halbzeit viel Arbeit hatte und sich von der besten Seite zeigte. Die Rastenburger Mannschaft war eifrig, kam aber gegen die Technik Vorwärts' nicht auf. Die Läuferreihe war dem Tempo nicht gewachsen. Die linke Sturmseite zeigte verschiedentlich gute Spielmomente, während die rechte Seite versagte.

Naturfreunde in Bregenz

Die 22. Hauptversammlung

Die 22. Hauptversammlung des Touristenvereins „Die Naturfreunde" tagt jetzt in Bregenz am Bodensee. Eine besondere Bedeutung gewinnt sie dadurch, daß gleichzeitig mit ihr die 25jährige Bestandsfeier der Ortsgruppe Bregenz verknüpft ist. Ein glänzend durchgeführter Begrüßungsabend brachte die Delegierten der einzelnen Länder näher; der Montag führte die Teilnehmer nach Friedrichshafen und Konstanz, wobei das Luftschiff „Graf Zeppelin" besichtigt wurde.

Dann traten die reichsdeutschen Delegierten zu ihrer 4. Reichsversammlung zusammen. Trotz der trostlosen Wirtschaftslage in Deutschland war der Zusammenhalt ein ausgezeichneter. Der Reichsleiter für Deutschland sowie die einzelnen Spartenleiter für Jugendwandern, Wintersport, Photo- und Musikgruppen usw. gaben Berichte, aus denen klar und eindeutig hervorgeht, daß die reichsdeutsche Naturfreundebewegung, zu der auch Danzig gehört, festgefügt dasteht und allen widerlichen Ereignissen kräftigen Widerstand leistet. Die Zahl der Ortsgruppen ist um ein Geringes zurückgegangen, doch konnten die Mitgliederzahlen trotz der Notzeit nahezu gehalten werden. Die Wandertätigkeit war äußerst rege, es wurden von der Reichsgruppe insgesamt 30 500 Wanderungen durchgeführt, die sich aber mehr auf die nähere Umgebung der einzelnen Orte beschränken mußten. Im Rahmen der Bildungsaufgaben wurden 10 000 Lichtbildervorträge und Filmvorführungen durchgeführt. 230 Führerkurse und 240 Skikurse sorgten für die weitere Ausbildung der wichtigsten Vereinsfunktionäre. Durch die 240 Photogruppen im TV. konnten wiederum eine Anzahl von Photoausstellungen veranstaltet werden, die in der großen Oeffentlichkeit allgemeine Beachtung fanden. Die neugegründete Sparte der Wasserwanderer konnte sich ebenfalls ausgezeichnet entwickeln, so daß in Deutschland heute schon über 5000 Faltbootfahrer im Verein gezählt werden können. Die Jugendabteilungen haben ständig neuen Zustrom bekommen.

Als eine außerordentlich segensreiche Einrichtung hat sich die Unfallkasse für touristische Unfälle bewährt, die im Jahre 1931 in insgesamt 389 Fällen erfolgreiche Hilfe leisten konnte. Gegen eine Reihe von Ortsgruppen und Einzelpersonen, die das Vereinsinteresse geschädigt haben, mußte eingeschritten werden, ihr Ausschluß aus der Bewegung wurde von der Reichsversammlung gutgeheißen. Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahmen die Aenderungen der Satzungen ein, ihre endgültige Beschlußfassung wurde bis nach der Annahme der neuen Satzungen durch die Hauptversammlung zurückgestellt. Die Naturfreundehäuser haben ebenfalls die schwere Wirtschaftsnot gut überstanden, wenn auch die Frequenz aus leicht begreiflichen Gründen zur Zeit sich in fallender Linie bewegt. Die Neuwahlen ergaben einstimmig die Weiterführung der Reichsgeschäfte durch den bisherigen Reichsausschuß, Reichsleitung und Reichskontrolle.

Arbeiterhandball

F.T. Langfuhr III gegen F.T. Danzig II 6:4 (3:2)

Das Spiel litt unter einer unnötigen Härte, die sogar zur Herausstellung eines Langfuhrer Spielers führte. Langfuhr spielte leicht überlegen und entspricht das Resultat dem Spielverlauf. Der Schiedsrichter muß sich mehr durchsetzen.

F.T. Schidlitz gegen Adler Walddorf 6:3 (4:1)

Schidlitz, den Wind im Rücken, arbeitete bis zur Pause einen 4:1-Vorteil heraus, der den Sieg sicherstellte. Nach der Halbzeit war Walddorf wohl tonangebend, doch mangelte es am Erzielen von Toren.

Berliner Hockeysieg im Osten

Berliner Universität schlägt Hochmeister Marienburg 7:2 (4:1). Nachdem die Berliner Hockeygäste den Danziger H.C. mit 5:2 und die spielstarken Marienwerderer mit 3:1 geschlagen hatten, gelang es ihnen, auch der noch jungen Hochmeister-Elf eine Niederlage beizubringen.

Aus dem Osten

Beim Aufspringen auf den Zug getötet

Beide Beine abgefahren

Auf dem Bahnhof in Hohensalza sprang der 18 Jahre alte Roman Wistrowski aus Konin, nachdem der Eisenbahnzug sich bereits in Bewegung gesetzt hatte, auf und geriet unter die Räder des Zuges, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden. Nach seiner Ueberführung ins Krankenhaus ist er seinen Verletzungen erlegen.

Kreuzweg einer Hausangestellten

Vom jungen „Herrn" vergewaltigt und angesteckt

Bronislawa Soltys, sie soll schön sein, war seit April dieses Jahres bei einem Herrn S. in Tomaschow als Hausgehilfin beschäftigt. Für die Reize des 20jährigen Mädchens begann sich der Sohn des Brotgebers zu interessieren. Das Mädchen weigerte sich, hatte aber Angst, dem Vater des Jünglings etwas zu sagen und gab die Stelle auf. Am 5. August wollte sie das Haus verlassen. Als der lüsterne Jäger davon erfuhr, lauerte er dem Mädchen auf und tat ihm Gewalt an. Im Hause befanden sich der Vater des Don Juans und ein Gast. Das Mädchen befürchtete einen Skandal und wagte nicht zu schreien. Etliche Tage später jedoch meldete es den Vorfall der Polizei. Es behauptet, es sei unberührt gewesen und hätte zu niemandem etwas gesagt, wenn es nicht geschlechtlich angesteckt worden wäre. Auf Grund dieser Meldung hat die Polizei eine Untersuchung eingeleitet. Die Soltys wurde einer ärztlichen Kommission zugewiesen. Auf die Resultate der Untersuchung wartet ganz Tomaschow.

Schwere Explosion bei einem Trinkgelage

[illegible]

In Klein-Gorschütz bei Rybnik (Polen) hielt eine Anzahl von Bauern mit dem dortigen im Kreise als alkoholischem Getränk beliebten Aether ein Trinkgelage ab. Durch einen unglücklichen Zufall explodierte plötzlich die auf dem Tisch stehende Flasche. Vier der Teilnehmer erlitten so schwere Brandwunden, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Eine weitere Anzahl der Zechgenossen kam mit leichteren Verletzungen davon. Da Aether in Polen im freien Verkauf nicht zu haben ist, herrscht ein blühender Schmuggel mit diesem Betäubungsmittel aus der Tschechoslowakei [illegible].

Ein Kind verbrannt

Beim Landwirt Kuhn in Bickal bei Soldau kam Feuer aus; das Wohnhaus wurde eingeäschert. Der Brand dehnte sich derart schnell aus, daß das ganze Haus im Augenblick in Flammen stand. Das kleine Kind des Landwirts verbrannte.

Landwirtssohn als Bandit

Raubüberfall auf ein greises Ehepaar

In Gora bei Znin wurde auf den 72jährigen Landwirt Kienitz und dessen 70jährige Ehefrau ein unerhörter Ueberfall ausgeführt. In einer der letzten Nächte drangen zwei maskierte Banditen, die mit einem Browning und mit einem Dolch bewaffnet waren, in die Wohnung der Eheleute und forderten die Herausgabe von Geld und Wertsachen. Sie zwangen die alten Leute, nur mit dem Nachthemd bekleidet, ihnen die ganze Wohnung und selbst den Keller zu zeigen und sperrten das Ehepaar schließlich in den Keller ein. Auch ein 16jähriger Neffe des Landwirts wurde in dem Keller untergebracht, worauf die Eindringlinge nochmals die ganze Wohnung durchsuchten und Wäsche, Uhren, ein Damenfahrrad und eine größere Menge Geld mitnahmen. Gegen morgen gelang es dem Neffen, sich aus dem Keller zu befreien, vor dessen Tür die Banditen einen Schrank gerückt hatten.

Die Polizeibehörde, der der Starost sein Auto zur Verfügung gestellt hatte, begann sofort mit der Untersuchung. Es gelang ihr, einen Landwirtssohn aus Kl.-Laski und seinen Helfer als die Täter zu ermitteln. Bei dem Vater des Haupttäters wurden die geraubten Sachen vorgefunden; sie wurden dem rechtmäßigen Eigentümer zugestellt.

Sacharinschmuggler festgenommen

Die schlesische Grenzwache hat in Ruda einen gewissen Bugla festgenommen, bei dem eine größere Menge geschmuggelten Sacharins vorgefunden wurde. Bei der im Zusammenhang hiermit in der Wohnung eines gewissen Zydera vorgenommenen Haussuchung fand man einen zum Jagdgewehr umgearbeiteten deutschen Karabiner sowie vier Handgranaten. Die Erhebungen werden fortgesetzt.

Hauptmann von Köpenick in Posen

Vor dem Posener Amtsgericht hatte sich der Schuhmacher Johann Podwojski zu verantworten, der sich als Handelsagent sowie Hauptmann Janikowski ausgab und auf Grund von gefälschten Ausweisen in verschiedenen Fällen größere Beträge im Posenschen und in Pommerellen erschwindelte. Er war längere Zeit nicht zu ermitteln, bis man ihn in Tarnow faßte und nach Posen schaffte, wo er abgeurteilt wurde. Das Posener Gericht verurteilte ihn wegen seiner Straftaten zu 1½ Jahren Gefängnis.

Auf eine Forke gefallen

Beim Entladen einer Getreidefuhre rutschte der Arbeiter Schläfer aus Stallupönen von einem Fuder Getreide und fiel so unglücklich auf eine Stockforke, daß diese ihm den Oberkörper durchstach. An dem Aufkommen des Schwerverletzten wird gezweifelt.

Es war einmal ein kleiner Junge namens Konrad, der hatte von seinem Onkel eine Mark geschenkt erhalten, mit dem ausdrücklichen Wunsche des Spenders, das Geld diesmal nicht in die Sparbüchse zu stecken, sondern es für einen nützlichen Zweck auszugeben. Nützlich ist, dachte Konrad, daß ich in den Zoologischen Garten gehe, dann können sich die Herren dort ein neues Tier für die Mark kaufen oder den bereits vorhandenen vielen Tieren einmal etwas ganz besonders Gutes zum Fressen kaufen. Und als die Nachmittagsschule zu Ende war, lief Konrad schnell zum Zoologischen Garten, kaufte sich eine Eintrittskarte und bat den Mann am Eingang, doch die restlichen fünfzig Pfennige zu behalten und irgendein neues, hübsches Tier dafür anzuschaffen. Aber der Mann lachte nur und gab Konrad das Geld zurück mit dem Bemerken, er möge sich Schokolade kaufen, denn die Tiere bekämen genug zu fressen, und für fünfzig Pfennige gäbe es kein Tier, höchstens einen Laubfrosch. Und Laubfrösche hüpften genug im Grase herum. Konrad kaufte sich also Schokolade und spazierte im Zoo herum. Er kannte von früheren Besuchen mit den Eltern her schon alle Tiere und begrüßte sie erfreut. Sie nickten ihm zu und schienen sich auch zu freuen, daß sie Konrad wiedersahen. Es war aber sehr heiß; Konrad wurde müde. Abseits der Wege setzte sich der Junge auf eine Bank und schlief ein. Schlief und schlief. Plötzlich aber wachte er auf und erschrak. Es war finster geworden. Alle Besucher waren verschwunden.

„Nun habe ich hier das Läuten der Glocke im Schlafe überhört!" ging es Konrad durch den Sinn. Ringsherum hatte sich dazu der Himmel mit Wolken bedeckt, und am Horizont sah Konrad Wetterleuchten. Umsonst rief der Junge weinend nach einem Wärter. Niemand hörte ihn. Sich nach Hause sehnend, lief Konrad weinend durch die Anlagen dem Ausgangstor zu. Plötzlich horchte er auf. Aus dem Affenkäfig drangen Stimmen.

„War das wieder eine ungezogene Kindergesellschaft heute im Zoo!" klang eine tiefe Stimme. „Klara hat sich an einem zerbrochenen Spiegel die Finger zerschnitten! Und was sollen wir armen Affen mit Bonbons machen? Und mit Fettbroten? Susi hat sich kürzlich den Magen verdorben!"

Konrad guckte rasch in den Käfig. Vier Affen saßen da und kratzten sich bei ihrer Unterhaltung.

„Und wenn ich alle die Worte, die mir die Kinder vorsprechen, nachsagen würde," schnarrte nebenan ein grüner Papagei in seinem Käfig, „dann würde mich der Direktor morgen aus dem Zoo hinauswerfen. Heute war ein kleiner Bengel mit seiner Schwester an meinem Käfig, der verlangte, ich solle zu seiner Schwester sagen, sie sei furchtbar dumm. Ist das nicht unerhört?"

„Mir brachte gestern jemand eine Leberwurst und eine saure Gurke mit!" knurrte gegenüber ein Tiger. „So eine Frechheit!"

„Das ist gar nichts!" brüllte neben dem Tiger ein Löwe. „Eine rote Rübe wurde mir hereingeworfen. Man wollte mich zum besten halten! Ich sollte denken, es sei ein Stück Fleisch!"

Aus allen Käfigen heraus hörte Konrad Klagen laut werden über die Unvernunft der Menschen, die sich doch vernünftig nennen. Als aber Konrad an dem Käfig vorbeirannte, in dem die Krokodile liegen, sprang ein Krokodil hoch und faßte ihn mit den scharfen Zähnen am Arm.

„Ha! Bursche!" schrie das Krokodil. „Du hast mir heute ein Stück Schokolade zugeworfen und ich habe Zahnweh bekommen!"

Konrad schrie auf und — erwachte. Ein Wärter des Zoo stand vor ihm und schüttelte ihn an der Schulter:

„Der Garten wird geschlossen!" rief er. „Nun aber hinaus mit dir, mein Junge!"

Konrad rieb sich die Augen und mußte lachen. Er hatte alles geträumt. Als er aber am Affenkäfig vorbeikam, da hopsten die Affen herum wie toll, der Tiger gegenüber gähnte, der Löwe leckte sich das Fell und der Papagei rief Konrad nach: „Mach's gut! Mach's gut!"

Das Krokodil aber warf Konrad einen bösen Blick nach. Das Stückchen Schokolade, das der Junge in den Käfig geworfen hatte, lag noch neben dem Tier. Und Konrad war froh, daß es die Schokolade nicht gefressen hatte. Ki-Ki.

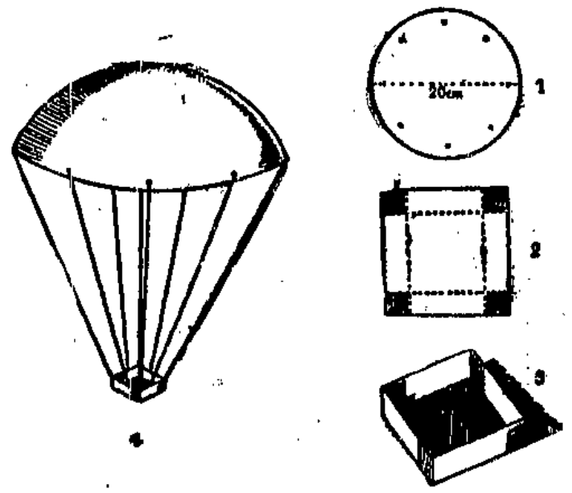
Vielmals schnell hintereinander zu sprechen, doch nicht dabei die Zunge zerbrechen!

Fleißige Finger fingen flink Fliegen.
Der Postkutscher putzt den Postkutschkasten.
Schneiderin Charlotte Scharschwindt schneidet schnell sieben schwarzseidene Schürzenschleifen.
Wir Waschweiber wollten wohl Wolle waschen, wenn wir wüßten, wo warmes, weiches Weichselwasser wäre.
Konrad konnte keine krummen Krebse kriegen.
Holde Hanne, hole heute hurtig Hobelspäne herab.
Fritz fraß frische Fische.
Kleine Kinder können keine glatten Kürbiskerne knacken.

Heulend Geläute!
Bäume, Gemäuer,
Zäune und Scheuer
Leuchten im Feuer.
Leute, schleppt Schläuche,
Schiebt Spritzen herbei!

Tante Flora.

Ein Fallschirm zum Selbstbauen



Figur 1: Schneide dir aus Seidenpapier ein kreisrundes Stück zurecht — Durchmesser ungefähr 20 Zentimeter!

Figur 2 und 3: Fertige aus dünnem Papier eine Gondel an!

Figur 4: Ziehe — mit einer Nähnadel — durch die Seidenpapierhülle des Fallschirms acht 15 bis 20 Zentimeter lange Seidenfäden! Befestige diese Seidenfäden ebenfalls mit Hilfe einer Nähnadel am Rande der Gondel, und fertig ist der Fallschirm.

Lieschen aus der Stadt

Entschuldigen Sie, Herr Bauer — kriegen Enten auch 'ne Gänsehaut, wenn sie ins kalte Wasser gehen?"

Der Kindermund
BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

Mit roten Fahnen nach Frankreich

Die deutsch-französisches Kinderrepublik in Draveil

Das ist ein anderer 3. August, als der des Jahres 1914. Krieg und Sieg riefen damals die Soldaten, Friede und Freundschaft rufen heute deutsche Kinder den Franzosen zu.

*

Das waren im Jahre 1914 fürchterliche Augusttage. Am 2. August erfolgte die deutsche Mobilmachung und am 3. August schon betraten deutsche Soldaten französischen Boden. Es begann die Kriegsfurie zu rasen. Zerstörung von Gütern und Menschenleben wurde höchste vaterländische Pflicht. Städte und Dörfer wurden mit Granaten überschüttet und gingen in Flammen auf, reifende Getreidefelder wurden zertrampelt. Tote Soldaten und tote Zivilisten, Männer, Frauen und Kinder, die sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, lagen überall umher.

So begann der elende Krieg, und so ist er auch geblieben bis zum Friedensschluß. Nur, daß aus den einzelnen in Trümmer gelegten Wohnstätten und aus den einzelnen Todesopfern Millionen wurden, und daß sich zu dem Elend des Zerstörungswahns noch entsetzlicher Hunger gesellte.

Harte Friedensbedingungen

Ueber vier Jahre dauerte das Zerstören und Morden. Dann konnte Deutschland nicht mehr, und die Oberste Heeresleitung forderte dringend Waffenstillstand und Frieden. Aber der Völkerhaß war immer noch vorhanden, und so wurden denn Deutschland von den Siegern Bedingungen diktiert, die auf die Dauer unmöglich zu erfüllen waren.

Da fanden sich in allen Ländern wirkliche Friedensfreunde und knüpften die ersten Fäden der Verständigung an. Die Sozialdemokraten von Deutschland, Frankreich und England waren es. Sie verhinderten neue Zusammenstöße der feindlichen Staaten, fanden Verständnis bei anderen Bevölkerungskreisen und erreichten schließlich, daß Deutschlands Kriegslasten nach und nach gemildert wurden.

Die Armee der Friedensfreunde

Auch der Verkehr der Völker miteinander wurde wieder freundschaftlicher. Eine riesige Armee der Friedensfreunde ist erstanden. Ihre Parole ist: Nie wieder Krieg! Sie besuchen sich gegenseitig. Franzosen sind nach Deutschland gekommen. Deutsche haben Frankreich besucht. Im Juli waren 50 deutsche Kinder bei den französischen Kriegsverletzten zu

Einmarsch deutscher Kinder

Nun aber soll gerade am 3. August ein großer Einmarsch deutscher Kinder nach Frankreich einsetzen. 500 Kinderfreunde und Rote Falken fahren zu einem großen internationalen Kinderlager nach Draveil, in der Nähe von Paris. Im Lager wird überall fieberhaft gearbeitet, damit das Riesenfeld rechtzeitig zum Empfang seiner Gäste fertig ist.

Mitten im Walde, in einer schönen, gesunden Gegend, in der Nähe eines hübschen kleinen Sees, werden sich da die englischen, belgischen, polnischen und Schweizer Proletarierkinder mit französischen und deutschen, vielleicht auch tschechischen, treffen. Von Frankreich aus gehen täglich soviel Anmeldungen ein, daß die Lagerverwaltung nur eine beschränkte Anzahl französischer Kinder aufnehmen kann: es werden nur 200 junge Franzosen kommen.

Verschiedene nette Ausflüge sind vorgesehen, nach Fontainebleau, zu den Mühlen von Corbeil, und in die nähere und weitere Umgebung. Die Bevölkerung von Draveil, die links steht, erwartet mit großer Spannung und Freude das Kommen der deutschen Kinder. Der französische Ministerpräsident Edouard Herriot hat dem Komitee versprochen, er werde gern, wenn es seine Zeit erlaubt, das Lager im August besuchen.

Ein Brief aus Frankreich

Viele Franzosen sammeln zur Zeit Geld, um es deutschen Kindern oder deren Eltern zu schicken. In einem Brief, den Deflisque, der Vorsitzende der Ortsgruppe in Pavillons-sous-Bois der „Liga für Menschenrechte" kürzlich nach Deutschland schickte, steht:

„Lieber Kamerad! Aus Frankreich gingen Ihnen kürzlich zwei Geldsendungen zu. Wissen Sie, warum? Wir haben erfahren, daß die Arbeitslosen in Deutschland dem Elend preisgegeben sind. Daher reichen wir Ihnen über die Grenzen hinweg die Hand und wollen Ihnen sagen: Wir verabscheuen den Krieg und wünschen nur, das deutsche Volk möge glücklich sein und in gutem Einvernehmen mit uns leben!"

Nie wieder Krieg!

So schreibt ein Franzose, der den Frieden liebt. Und so schreiben auch Deutsche nach Frankreich. Es gibt aber auch auf beiden Seiten Kriegshetzer. Ihr aber müßt euch stets in das Lager der Friedensfreunde stellen, denn der Krieg ist für den Sieger und für den Besiegten ein großes Unglück. —

Alles staunt die Affen an

Die neue Freianlage im Berliner Zoologischen Garten,

in der jetzt die Mantelpaviane und Kletteraffen untergebracht wurden. Vorläufig zeigen sich die Menschen weit neugieriger als die noch etwas verschüchterten Affen, die doch sonst gerade wegen ihrer Neugierde dem Besucher Spaß machen. In der Mitte der Anlage erhebt sich ein Felsen, der aus 100 Kubikmetern Elbsandstein errichtet wurde.

Die Unterschlupflöcher sind heizbar, um den Affen bei kaltem oder feuchten Wetter Schutz zu bieten. Es geht den Affen also besser als vielen Kindern von Arbeitslosen, die in kalten Zimmern sitzen müssen!

Das Hündchen / Eine Geschichte von unterwegs von Walter Bauer

(Fortsetzung und Schluß)

Noch ein Stück von Visp entfernt, fängt das Tier auf einmal heftig an zu bellen, reißt sich los und stürzt durch ein Loch in einen Garten. Jemand tritt aus dem Haus, und wir hören, wie die Stimme ruft: Noggi ist wieder da. Hermann geht an die Gartentür, öffnet sie, tritt ein, ich folge ihm. Eine Frau und ein Kind liebkosen den Hund, der zärtlichste

Laute ausstößt und uns vergessen hat. Er ist also hier zu Hause. Die Frau sieht uns an, Hermann erklärt ihr alles, wir haben den Hund gefunden, er sah verhungert und verloren aus, wir haben ihn mitgenommen. Noggi heißt er? Ist er nicht zu verkaufen? Die Frau antwortet, er gehöre eigentlich nicht hierher, er gehört meinem Bruder und der wohnt in Visp, da und da. Hermann ist sehr traurig, daß er den Hund so verlieren soll. Er sagt, er will hingehen zu dem Mann, dem der Hund gehört, will ihn kaufen. Ob er ihn billig ablassen würde? Ich weiß es nicht, sagt die Frau, es ist aber möglich, Sie kriegen ihn.

Das Hündchen auf den Armen des Kindes, das mit zärtlichen Namen es bedeckte, kannte uns wohl noch, aber es schien, nun, da das Haus wieder in seinem Gedächtnis strahlte, wir seien ihm Fremde, die ihm wie viele andre auch Gutes getan hatten, aber nichts Besondres. Es hatte die Freundlichkeit Hermanns vergessen. Hermann streichelte das Hündchen zärtlich, dann verließen wir die Frau, die uns die Adresse des Besitzers gegeben hatte. Ich sagte zu Hermann, es könne doch nicht sein Ernst sein, den Hund zu kaufen. Abgesehen davon, daß es uns auf der Wanderung lästig werden würde, wie wollte er denn das Tier kaufen! Wir haben noch fünfundzwanzig Franken, jedem die Hälfte, bleiben für dich, gut, sagen wir dreizehn Franken. Wie willst du dann Weihnachten zu Hause sein, wenn du für das Geld einen Hund kaufst? Es ist nett von dir, aber überlege, es ist ein Unterschied zwischen nichts und dreizehn Franken. Hermann wurde heftig. Er müsse den Hund mitbringen, ich wisse ja gar nicht, wie gern er Hunde hätte und gerade so einen. Wenn es sein muß — gib mir das Geld, und dann wollen wir uns trennen, damit du dir nicht sagen kannst, ich hätte von deinem Geld gelebt. — Ich meine das nicht so böse, sagte ich, ich meine nur, ich wollte dir begreiflich machen, daß es nicht gut ist.

Hermann blieb bei seinem Entschluß. Wir gingen dahin, wo der Mann wohnte, und fanden das Haus in der schmalen Gasse. Wir trafen einen älteren Mann, der verwundert war über die Frage, was denn der Hund kosten sollte, den er bei seiner Schwester da draußen an der Straße habe. Hermann erzählte von dem seltsamen Fund. Sehr wohlhabend sah es in der Wohnung des Mannes nicht aus. Er schien etwas wie ein Uhrmacher zu sein, denn auf einem kleinen Tischchen lagen viele kleine Teile einer Uhr. Er ist mir unverkäuflich, sagte er. Aber es war zu merken, daß er den Hund nur deswegen zu seine Schwester getan habe, um die Sorge um ihn los zu sein. Dann fügte er hinzu: schließlich könnte man ja mit sich reden lassen. Hermann strahlte auf, ich schwieg. Ich würde gern etwas zahlen. — Dreißig Franken, sagte der Mann, er ist rasseecht, und als er die Enttäuschung in Hermanns Gesicht sah — fünfundzwanzig. Hermann war traurig. Das tut mir aber leid, ich habe nur, dabei sah er mich an — dreizehn Franken. Niemals hat mich Geld in meiner Tasche so gebrannt wie in diesem Augenblick. Nein, dann wird es nichts, mein Herr, sagte der Mann unmutig. Nach einigen überflüssigen Worten, er möchte entschuldigen, daß wir ihn gestört hätten, gingen wir die Treppe hinunter und auf der Straße weiter.

Hermann schwieg. Ich suchte ihm noch einmal begreiflich zu machen, daß es vielleicht eine Fügung sei, daß der Mann, dem man angemerkt habe, er wolle ein Geschäft machen, soviel verlangte, wie unsere Barschaft betrug. — Du magst recht haben, sagte Hermann. Wir wanderten weiter. Aber es war nicht mehr das Rechte zwischen uns. Was sollte es sein: daß das Hündchen seine Freundschaft ausgeschlagen hatte und ihm entlief? Daß ich versagt zu haben schien? Wir sehr dieser unbedeutende Vorgang, ein Hündchen zu finden und zu verlieren, Dinge in ihm angerührt hatte, über die er sich nicht äußerte, wußte ich nicht. Nun wollte er auf dem schnellsten Wege nach Hause. Ich hatte die Absicht, an den Genfer See zu gehen. In Gampel trennten wir uns. Besuch mich, sagte Hermann, wenn du nach Cannstatt kommen solltest, ich würde mich sehr freuen. — Nimm nur das Hündchen nicht so schwer. — Deine Adresse, rief er, als ich schon ging. — Addio, lieber Kerl, du weißt, ich habe keine.

Wir haben uns nicht wiedergesehen. Er war ein guter Reisekamerad.

Ein neues Verwandlungsbild

Falte das Bild bei der vierten punktierten Linie nach hinten, und wenn nun von oben oder von unten Streifen für Streifen nach vorne gefaltet wird, entstehen andere Bilder.

Zwei Gesichter in einem

das ist der Rennfahrer Runge.

Das ist Herr Kulicke. — Dreh das Bild um . . .

Klaus holt für Frau Dok ein

Eines Tages rief eine Frau: „Klaus, Klaus!" „Ja," rief Klaus. „Möchtest du mir mal eben was einholen?" fragte sie. „Ja, Frau Dok," rief er hinauf. „Komm mal rauf," rief sie aus dem Fenster. Er ging hinauf und klingelte. „Hier, Klaus, hast du einen Korb, und hier ist der Zettel. Da steht alles aufgeschrieben, und hier ist das Geld. Verlier aber nichts!" rief sie ihm noch nach. Er sagte: „Nein!" und ging weg.

„O Klaus, das ist fein, daß du kommst," sagte Heinz. „Was soll ich denn?" fragte Klaus. „Was willst du mit dem Korb?" schrie Heinz. „Schrei doch nicht so, daß alle Leute das hören können," sagte Klaus leise. „Ich soll was für Frau Dok einholen." „Ich komm mit," schrie Heinz wieder ganz laut.

„Guten Tag," sagte Klaus. „Guten Tag, was willst du haben?" sagte der Verkäufer zu Klaus. „Steht auf dem Zettel." Klaus gab dem Verkäufer den Zettel. Der Verkäufer holte allerhand Tüten mit Kaffee, Mehl, Salz, Zucker, Graupen, Reis. Auf einmal fragte er: „Hast du auch ein Gefäß?" „Ja, hier ist es!" Klaus gab dem Verkäufer die Tasse. „So, hier hast du dein'n Korb," sagte der Verkäufer. Klaus nahm den Korb und ging.

„So, Heinz, ich komme gleich wieder," sagte Klaus und ging hinauf. „Mach schnell," schrie Heinz ihm noch nach. Er sagte „Ja," und bimmelte an.

„Na, hast du alles geholt?" fragte die Frau. „Ja," sagte Klaus. „Na, hier hast du auch zwanzig Pfennig!" Die Frau gab Klaus das Geld in die Hand. Klaus sagte: „Danke, Frau Dok!"

„Na, kommst du schon wieder? Wieviel hast du gekriegt?" Klaus sagte ganz leise: „Zwanzig Pfennig." „Oh, das ist ja fein! Weißt du, was wir machen? Wir mieten uns ein Rad," sagte Heinz. Klaus aber meinte: „Och nee, ich muß mein Geld in'n Sparpott stecken." „Och du, denn spiel' ich nicht mehr mit dir," sagte Heinz zu Klaus und ging weg. Klaus kam aber gleich hinterher und sagte: „Hier hast du auch zehn Pfennig ab, ich komm' mit!" „Na, das mein' ich doch auch! Wir legen unser Geld beide zusammen, dann können wir länger fahren," sagte Heinz zu Klaus.

„Guten Tag," sagte Heinz. „Guten Tag," sagte der Verkäufer. „Ich möchte gern ein Rad mieten. Hier sind zwanzig Pfennig," sagte Heinz zu dem Verkäufer. „Wie heißt du denn?" fragte der Verkäufer. „Heinz Müller! Ich wohne Werftenkamp 10," sagte Heinz, indem der Verkäufer alles aufschrieb. „So, die Uhr ist zwei, und um drei kommst du wieder," sagte der Verkäufer. „Ja," sagte Heinz.

„Oh, der war aber dick!" sagte Klaus zu Heinz. „So, Klaus, nun komm mit!" sagte Heinz. „Ich darf aber auch mal fahren," schrie Klaus. „Ja, das kannst du auch. Komm, kannst jetzt fahren," sagte Heinz. „Ich kann aber noch nicht ordentlich fahren. Du mußt mich festhalten," sagte Klaus. „Ja, ja, ich halte dich schon fest," sagte Heinz zu Klaus.

„Heinz, das geht aber schön! Halt mich gut fest," sagte Klaus. „So, absteigen! Jetzt komm ich mal. Klaus! — Guck mal, Klaus, hier setzt du dich rauf, und dann fahren wir los," sagte Heinz. „Das geht aber fein! Heinz, fahr nicht so schnell," sagte Klaus ganz ängstlich. „So, jetzt geht es um die Ecke." Plumps! „Au, au, Mutti, Mutti, auer, auer, oh, ich blute, Heinz, au!" schrie Klaus und weinte dabei. „Ich geh' jetzt nach Hause. Schüß, Heinz," jammerte Klaus. „Schüß, Klaus, du Bangbüchs!"

Inge Holtmann, Hamburg (12 J.)

Kannst du Tinte trinken?

„Kannst du Tinte trinken?" fragte ich eines Tages meinen Freund Otto.

„Tinte trinken? — Hahahaha! — Natürlich kann ich das!" prahlte er.

„Na, das kommt ja noch darauf an!"

„Kommt's auch!" rief er dazwischen. „Wir können's ja morgen versuchen!"

„Gut! — Abgemacht!" erwiderte ich. „Wir treffen uns also morgen abend — — oder, warte mal — — morgen nachmittag um drei Uhr, hier in der Sandkuhle."

Wir trennten uns.

„Du Dummkopf," dachte ich, „sollst schon dein blaues Wunder erleben!"

Zu Hause nahm ich ein altes Tintenfaß, spülte und wusch, bis es wie ausgeleckt war. Danach schlich ich auf Strümpfen in die Stube und füllte, ohne daß es meine Mutter merkte, aus dem Heidelbeernapf mein Tintenfaß mit der blauen tintenähnlichen Brühe. So leise wie ich gekommen war, verschwand ich dann wieder.

So, meine Tinte war fertig! — —

Am anderen Tage wartete Otto schon an der Kuhle, als ich ankam. Der Dummkopf hatte wirklich richtige Tinte mitgebracht. Er war auf den Einfall, sich selber eine schmackhafte Tinte zu bereiten, nicht gekommen. Aber ich sagte darüber nichts.

„Na, Otto, nun trink deinen Wein, ich werde darauf meinen trinken!" rief ich ihm zu.

Er setzte an — — nippte — — setzte — — trank sogar ein wenig! — Aber dann spie er aus und warf sein Fläschchen mit lautem Fluch gegen einen großen Stein, daß es klirrend zersprang und der Inhalt wie aus einem Geiser in die Luft spritzte.

Er schnitt denn ein Gesicht wie zwei Wochen Regenwetter. Ich mußte laut auflachen und sagte zu ihm: „Na, Otto, wie hat's denn geschmeckt? — Du verlangst wohl nicht ein zweites Mal nach so etwas, nicht wahr? — Aber nun sieh her! — Jetzt bin ich an der Reihe!" —

Und mit Genuß schlürfte ich die Heidelbeerlimonade aus meiner Flasche bis auf den letzten Tropfen!

Willi Voigtländer, Magdeburg SO (14 J.)

So müssen die armen Blinden lesen

Helen Keller beim Vorlesen ihrer Werke

Die berühmte amerikanische blinde und taube Schriftstellerin besuchte auf ihrer Europareise auch eine Blindenschule in England, wo sie blinden Kindern aus ihren eigenen Büchern vorlas, und sie bestärkte, die Hoffnung nicht sinken zu lassen. Die Blindenschrift müssen die Blinden an bestimmten Erhöhungen auf dem Papier abtasten.

Der seltsame Ehemann

Abenteurer-Roman von Ludwig von Wohl

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin

12. Fortsetzung.

„War der reine Zufall, daß ick det Ding jekriegt habe: Zuerst war's 9844 — det war 'n Masseur oder so wat; und den 1723, irgend so 'ne olle Ziege, die ihrem Mann 'n Krach ins Büro gemacht hat. „Otto, du ärjerst mich!" hat se jesagt. „Ick vabitte mir das —!" Und er janz kleen und häßlich. Aber nu ham wa's."

„Ist das Gespräch auf der Leitung genau notiert?"

„Tjawoll, Boß; hier!"

Ugron las, während die Leute — bis auf einen, der am Apparat saß — ihn unverwandt anstarrten. Hummers Erzählung hatte ihnen nicht wenig imponiert. Nun war das aber auch mal ein Bulle von Kerl. Sie taxierten seine Bewegungen, seinen Körperbau, und die Blicke, die sie heimlich wechselten, bewiesen, daß sie Hummers Begeisterungsausbruch nicht für übertrieben hielten.

Der aber fuhr dazwischen: „Wollt ihr mal machen, daß ihr arbeetet! Hier is doch keen Theater nich! Ran! Wat soll'n die Leute denken, wenn se euch hier so 'rumstehn sehn?"

„Wat soll'n wa denn machen?" knurrte einer. „Sind doch fertig hier!"

„Dussel!" fuhr Hummer auf ihn los. „Du hast woll noch nie in dein' Leben jearbeet't? Wenn de nischt zu tun hast, denn tu so, als ob de was zu tun hättest! Dann brauchste nischt zu tun!"

Es war ein klassischer Satz. Dann sah er etwas unsicher auf Ugron, der leichenblaß war und das Papier in der Hand zusammenkrampfte. „Was is los, Boß?" fragte er schließlich fast schüchtern.

Ugron gab nicht gleich Antwort. Er überlegte. Schneller, als er es für möglich gehalten hätte, war sein Trick mit dem Kabel geglückt: Die Notierungen Hummers enthielten die Unterhaltung Graces mit einem Dr. Arnau, der sie angerufen und ihr einen Brief von Iris an die Polizei, an Kromrey, vorgelesen hatte, um ihn dann zu verbrennen.

Iris . . . Iris . . . Sie hielten sie fest — sie gaben sie für verrückt aus. Arnau war über alles informiert.

„Ihr habt ein Telephonbuch hier?"

„Jawoll, Boß!"

Ugron blätterte. Arnau — Arnau, eine Klinik —? Nicht zu finden.

„Wen suchen Sie, Boß?" fragte Hummer ganz harmlos. „Den Doktor Arnau, oder wie der heißt?"

„Natürlich. Der Kerl steht aber nicht drin!"

„Er hat Lützow 41 431; wohnt Augsburger Straße 123."

Ugron packte Hummer am Rock, daß er fast den Boden unter den Füßen verlor. „Woher weißt du das?"

Der Kleine grinste verschmitzt. „Aufs Telephonbuch kann man sich doch mit solche Kunden nich verlassen. Da ha' ick jleich nach det Jespräch Störungsstelle markiert, und die Telephonziege hat mir azählt, wat los is."

Ugron riß mit zitternden Fingern ein paar Geldscheine aus der Tasche und steckte sie Hummer zu.

„Danke, Boß! Wat soll'n wa nu machen?"

Sekundenlang stand Ugron unbeweglich. „Das werde ich dir sagen", begann er dann langsam.

*

Seit Stunden hörte Iris wieder das einförmige Ticken der Uhr. Von der Straße herauf kam von Zeit zu Zeit die Hupe eines Autos. Sonst war es still. Die Augsburger Straße hat nicht viel Verkehr.

Iris warf den Roman, in dem sie geblättert hatte, weg; sie war zu unruhig, um lesen zu können.

Warum kam er nicht? Der Kommissar mußte den Brief längst haben. Aber natürlich mußte er sich überzeugen, ob sie es wirklich war, die ihm geschrieben hatte. Vielleicht hatte er angerufen, und man sagte es ihr nicht? Das Blut schoß ihr in die Stirn.

„Schwester!"

Aber die Schwester war nicht im Zimmer.

Iris sah sich um und entdeckte einen Klingelknopf am Bett. Erst nach mehrfachem Läuten erschien das Gesicht eines noch jungen Mädchens in der Tür.

„Sie haben geläutet, gnädige Frau?"

„Ja. Kommen Sie doch herein."

Zögernd trat das Mädchen ein.

Aber was hat sie denn? dachte Iris ärgerlich; hat sie Angst vor mir? „Ich möchte wissen, ob für mich angerufen worden ist. Ob jemand nach mir telephoniert hat. Verstehen Sie denn nicht?"

Das dümmliche Gesicht des jungen Mädchens zeigte einen eigenlich beinahe mitleidigen Ausdruck. „Nein, nein, gnädige Frau. Sie brauchen sich gar nicht aufzuregen!"

Auch eine Antwort! — „Ich rege mich absolut nicht auf, Schwester. Wie heißen Sie?"

„Schwester Emma, gnädige Frau."

„Rufen Sie, bitte, gleich beim Polizeipräsidium an und verlangen Sie Herrn Kommissar Kromrey! Sagen Sie ihm — — nein, besser, lassen Sie mich telephonieren! Kann ich nicht den Apparat ans Bett bekommen?"

„Nein, gnädige Frau; es ist kein Kontakt da. Und dann dürfen Sie sich unter keinen Umständen aufregen. Schlafen Sie ein bißchen!"

Mit Mühe unterdrückte Iris eine rasende Lust, diese Gans anzufahren. „Ich habe Ihnen schon einmal gesagt, Schwester Emma, ich denke gar nicht daran, mich aufzuregen. Aber dieses Telephongespräch ist sehr wichtig — verstehen Sie? Wenn ich den Apparat nicht hierherbekommen kann, müssen Sie anrufen —: Polizeipräsidium, Alexanderplatz; Kommissar Kromrey. Ich lasse fragen, ob der Herr Kommissar meinen Brief bekommen hat, und ob — und ob die Sache mit Herrn Ugron nun erledigt ist. Haben Sie verstanden?"

Schwester Emma machte ein sehr verlegenes Gesicht, schien nach einer Antwort zu suchen und keine zu finden und ging wortlos aus dem Zimmer.

Iris war starr. War das nun Manierlosigkeit, Dummheit oder — —

Sie klingelte wieder. Niemand kam. Die Uhr tickte. Es war unerträglich. Sie ließ die Hand nicht mehr vom Klingelknopf.

Endlich ertönten Schritte, und ein Mann trat ein, ohne anzuklopfen; ein vierschrötiger Mensch mit grobem Gesicht und einem grauen Schnurrbart. „Was ist denn los?" fragte er.

Iris war außerstande, sich länger zu beherrschen. „Ich will Herrn — ich will den Herrn Doktor sprechen!" rief sie. „Rufen Sie ihn sofort hierher!" Sie erinnerte sich nicht mehr, wie er hieß, und es war ihr auch in diesem Moment gänzlich gleichgültig.

„Der Herr Doktor ist nicht da", sagte der Vierschrötige phlegmatisch.

„Dann die Schwester! Aber die, die heute nacht bei mir war!"

„Is auch nich da. Was möchten Sie denn?"

„Hat Schwester Emma mit dem Polizeipräsidium telephoniert?"

„Ja, ja — wird sie schon getan haben."

„Was hat man ihr denn gesagt — um Gottes willen?" rief Iris verzweifelt. Die Formlosigkeit dieses Menschen, das alberne Benehmen der Schwester vorhin — alles war gleichgültig gegenüber der quälenden Ungewißheit.

„Es ist alles in Ordnung", sagte der Vierschrötige begütigend.

Iris preßte die Hand gegen das Herz. „Alles in Ordnung?" flüsterte sie. „Heißt das —"

„Ja ja." Der Mann machte eine beschwichtigende Handbewegung. Sie müssen jetzt ganz ruhig sein und sich nicht mehr aufregen! Es ist schon alles in Ordnung."

Aber gerade diese Worte die sie beruhigen sollten, ließen Iris aufhorchen. Der Mensch redete zu ihr wie zu einem Kind, dessen lästige Fragerei man los sein möchte. Sie sah ihm nach, wie er nun das Zimmer verließ: rückwärts und mit einem künstlich gleichgültigen Ausdruck — und da keimte plötzlich eine ungeheure sinnlose Angst in ihr empor. Was hatten alle diese Menschen? Warum waren sie so seltsam zu ihr?

Mit einemmal kam ihr alles seltsam vor, unheimlich: die Menschen, diese Klinik, die Stille . . . Sie hätte laut schreien mögen, um bange, ungeformte Fragen zu übertäuben. Sie konnte nicht mehr ruhig liegen; ihr Körper glühte vor Erregung. Oder war es Fieber? Vielleicht bekam man Fieber nach so einer Operation . . .

Im Vorraum kämpfte in diesen Minuten die Schwester mit dem stets gleichmütigem Gesicht einen zähen, aber aussichtslosen Kampf. Sie war kaum von einem kurzen Gang zurückgekehrt, als es klingelte und zwei Männer, sichtlich Arbeiter, einen Ohnmächtigen hereinbrachten.

„Wer det is?" Weeß ick nich. Wissen wa nich. Der is 'n Haus weita umjefallen, janz plötzlich — und nu hatt' ick jrade Ihr Schild da unten jelesen; da ha'ck mir jedacht, wir bringen ihn ruff. Und da is er nu."

„Wir sind voll hier — wir können niemand mehr aufnehmen."

„Na, hören Se mal, aufnehm'! Der Mann braucht 'n bißlen Pfleje — der wird schon wieda zu sich komm'!"

Der „Epileptiker".

„Und der Doktor ist gerade nicht da. Das beste wäre, Sie gehen bis zur nächsten Ecke; da wohnt — —"

„Nu machen Se aber mal 'n Punkt, Schwester!" sagte der eine Arbeiter, ein kleiner Mann mit einem Spitzmausgesicht. Er war ganz empört. „Wir haben ja schließlich und endlich ooch noch wat anderet zu tun, als Sanitäter spielen — nich wa? Det is doch wohl in die erste Linie Ihre Sache — nich wa? Wir komm' nu sowieso schon zu spät — det jibt Lohnabzug! Hier wohnt 'n Doktor, und hier is' Kranker: Da uff det Sofa hat er sehr schön Platz! Faß mal eben die Beine an, Walter! Soo — also, nu ham wir unsere Pflicht jetan. Guten Tach, Schwester!"

Damit stampften die beiden wieder die Treppe hinab, und auf dem strohgeflochtenen Vorzimmerkanapee lag ein ziemlich großer Mensch in einem alten grauen Anzug, wahrscheinlich auch ein Arbeiter, in tiefer Ohnmacht.

Die Schwester rief den Pfleger und Schwester Emma; sie brachten den schweren Kerl mit vereinten Kräften in ein freies Zimmer und legten ihn auf das Bett.

Er kam dabei halb zu sich, murmelte ein paar unartikulierte Worte und lag dann wieder unbeweglich. Seine Finger hatten sich so fest in den Stoff seiner Jacke gekrallt, daß es unmöglich war, ihn zu entkleiden, ohne ihm ernstlich wehe zu tun. Die Augen hielt er geschlossen, und nur von Zeit zu Zeit durchlief ein Zittern seinen ganzen Körper.

„Epileptiker", meinte der Pfleger. „Hab' ich oft genug erlebt. Nachher wird er mit den Beinen auskeilen wie'n Gaul."

„Wenn nur der Doktor schon zurück wäre!"

„Tja — was man mit dem Kerl machen muß, weiß ich auch nich . . ."

„Ich werde im Hotel anrufen — vielleicht erreiche ich ihn noch."

„Wird immer komischer hier!" knurrte der Pfleger und schob sich ihr nach der Tür hinaus.

Der Epileptiker sah ihnen unter den Augenlidern hervor nach und vergaß völlig, das Zittern durch seinen Körper laufen zu lassen wie bisher.

*

Iris hatte es aufgegeben, zu klingeln. Es kam doch niemand mehr. Am liebsten wäre sie aufgestanden und selbst zum Telephon gegangen.

Sie fühlte keine sonderlichen Schmerzen, nur ein von Zeit zu Zeit wiederkehrendes Gefühl von Uebelkeit — wohl vom Chloroform gestern. Zudem war sie sehr matt, wie zerschlagen, und ihre Augen brannten.

(Fortsetzung folgt.)

5 Gulden Hin- und Rückfahrt

für Besucher der

20. DEUTSCHEN OSTMESSE

und Landwirtschafts-Ausstellung

KÖNIGSBERG, 21. bis 24. August 1932

Warenmustermesse - Technik - Bauwesen - Landwirtschaft

Sonderausstellungen:

Deutscher Wald, deutsches Holz - Siedlungs-Ausstellung - Deutsches Leinen - Arbeitssitz und Arbeitstisch - Segelflug-Ausstellung - Die deutsche Jugendherberge - Russische Exportwaren-Ausstellung / Lettische Wirtschaftsschau

Nähere Auskünfte u. meßamtliche Ausweise durch die Geschäftsstelle Danzig, Vorstädtischer Graben 58 Telephon 26428

Eine Million Kilometer geflogen

Flugkapitän Hans Wende

wird nach der Zurücklegung seines millionsten Flugkilometers von der Leitung der Deutschen Lufthansa beglückwünscht.

Hitlers Konkurrenz . . .

Ring-Heil und positiv voran!

Oskar Schellbach, der neue Retter — Erfolg am laufenden Band

„Mit einem positiven, dreifachen Ring-Heil wurde Oscar Schellbach empfangen. Ring-Heil und nochmals Ring-Heil, und damit durchzog auch wirklich positiver Geist die ganze Versammlung . . ."

Hamburg, die Stadt weitblickenden Weltbürgertums, darf den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die erhebende Feier miterlebt zu haben, deren Beginn mit diesen Zeilen beschrieben wird. Wo? In der „Schellbach-Presse", dem Leiborgan eines gewissen Oscar Schellbach, zugleich Publikationsblatt des „Großdeutschen Erfolgsrings". Wer Oscar Schellbach, wer der „Großdeutsche Erfolgsring" ist, darüber wird man beim Durchblättern dieser merkwürdigen Zeitschrift hinreichend orientiert.

Fangen wir von hinten an. „Achtung! Soeben erscheint die Neuauflage unseres bestbekannten Werkes

„Mein Erfolgs-System"

von Oscar Schellbach. Das Standardwerk der vollkommenen Erfolgs-Systematik und Lebenskunst. Gesamtauflage nunmehr bereits 100 000 Exemplare . . ." Also Erfolg am laufenden Band — wer möchte nicht gern dieses Geheimnisses teilhaftig werden? Wir brauchen nicht die Kleinigkeit von zwölf Mark zu opfern, um mit diesem „Standardwerk" auch Meisterschaft in der Lebenskunst zu erringen; das Studium des weiteren Inhalts der „Schellbach-Presse" orientiert uns eingehend über das Wesen dieser „Bewegung".

Herr Schellbach, ein biederer Hamburger, scheint das Geheimnis des Erfolges wirklich ergründet zu haben — zumindest für sich selbst. Er ist Führer und Inspirator des „Großdeutschen Erfolgsrings", der sich aus seinen dankbaren Lesern zusammensetzt.

Welche Art von Menschen das ist, erkennt man ohne weiteres aus den Zuschriften.

Da äußert sich eine junge Sächsin, Fräulein Aurich aus Chemnitz: „Wenn die Not am größten ist, ist Gottes Hilfe am nächsten! Herr Schellbach ist ein gottgesandter Mann, der Retter . . ." Eine andere Dame schreibt: „Aergern ist Unfug, denn wir sind ja positiv, ganz positiv . . ."

Positiv? Man möchte gern erfahren, was dieses Zauberwort bedeutet. Vielleicht hilft uns die Rubrik der „Kleinen Anzeigen". Da heißt es: „Positiver Elektromeister", „Positiver Schriftsetzer sucht Stellung". Gibt es auch negative Schriftsetzer? Die „Schellbach-Presse", das Organ für „Persönlichkeitskultur — Wirtschaftspolitik — Erfolgssystematik", bleibt uns die Antwort schuldig. Vielleicht wissen es die Hamburger. Denn „. . . mit der Rückkehr Oscar Schellbachs steht Hamburg wieder restlos im Banne des Positivismus". Das muß sich doch in dieser Stadt irgendwie bemerkbar machen! Vielleicht aber äußert sich das nur folgendermaßen:

„Mit einer Reihe von großen Autobussen werden mehrere hundert Mitglieder kreuz und quer durch Hamburg fahren . . .

Hamburg positiv voran! Ring-Heil!"

Einen wirklich praktischen Wert hat die Anleitung, wie man positiv — lacht. Eine Plauderei klärt den Leser darüber auf. Da erfährt man, daß Frauen mit dämonischem Lächeln keinen guten Charakter haben. Hexen lachen nicht nur im Märchen „Hihihihi", sondern auch in Wirklichkeit, und vor „Ohhi-Lachern" muß der Positivist sich hüten. Die Menschen, die am Unheimlichsten und Bösesten sind, lachen auf „U".

Nicht nur das Lachen, auch die Handschrift muß positiv sein. Da erklären zwei leibhaftige Professoren in einem Fortsetzungsartikel: „Da jeder geistige Aufschwung eine Neugestaltung der Handschrift hervorgebracht hat, so muß die Schellbach-Bewegung gleiches hervorbringen, wenn sie — wovon wir überzeugt sind —

die Bewegung ist, die uns einen neuen Menschen, eine neue Kultur bringt!"

Der eine der beiden „Ueberzeugten" — das ist ein veritabler Geheimrat, Direktor an der bayrischen Staatsbibliothek, Mitglied der Akademie der Wissenschaften . . .

Wie ist das möglich? Gibt uns die Zeitung noch eine Erklärung dafür?

Hören wir weiter: „Nur wir können helfen, nur wir können den neuen Geist, der sich bereits im Unterbewußtsein regt, bewußt machen, auf daß er zur geistigen Wiedergeburt Deutschlands zu führen vermag . . ."

Die Weise kennen wir doch — „nur wir" — „geistige Wiedergeburt" — das riecht doch nach den professionellen Erneuerern, nach braunen Hosen?!

Wir täuschen uns nicht: auf der ersten Seite der „Schellbach-Presse" prangt

das politische Bekenntnis der „Positiven":

„Nur die Partei garantiert eine Wandlung der Verhältnisse, die getragen wird von dem positiven Willen, nicht einer einzelnen Klasse oder einem Interessentenhaufen, sondern dem ganzen deutschen Volke zu dienen. Diese Partei ist die NSDAP. . . ."

Wie sagt doch der Berliner? „Nachtigall, ick hör dir loofen!"

Wenn es nur keinen Brotneid gibt zwischen den berufsmäßigen Rettern Deutschlands, den Herren Hitler und Schellbach . . .

Ela.

Danziger Nachrichten

Elf Gramm Opium fehlten

Die Gesundheitsverwaltung vermißte sie

Der kaufmännische Direktor einer bekannten Danziger Chemikaliengroßhandlung hatte sich vor dem Einzelrichter wegen Vergehens gegen das Opiumgesetz zu verantworten. Die Großhandlung lieferte an die Danziger Apotheken gegen Giftschein unter anderm auch Opium; es kam vor, daß in Fällen dringenden Bedarfs dieser Schein erst nachträglich von der Apotheke beschafft und der Firma, die das geforderte Quantum auf Treu und Glauben ausgehändigt hatte, eingereicht wurde. Sei es nun, daß einmal ein solcher Giftschein aus irgendwelchen Gründen nicht nachträglich abgeliefert wurde, sei es, daß durch das Verwiegen und die Kristallisation 11 Gramm verlorengingen — auf jeden Fall konnte die Chemikaliengroßhandlung der Städtischen Gesundheitsverwaltung bei einer Nachprüfung nicht nachweisen, wo die fehlenden 11 Gramm Gift geblieben waren. Die Folge war eine behördlich angeordnete Umorganisation des Betriebs, der bisherige Geschäftsgang in der Giftabteilung wurde umgekrempelt und eine neue „unfehlbare" Kontrolle eingeführt — außerdem wurde aber auch noch der kaufmännische Direktor der Firma gerichtlich zur Verantwortung für das Verschwinden der 11 Gramm Opium gezogen.

Der Direktor hatte natürlich keine Ahnung, wohin sich die 11 Gramm — schätzungsweise eine Messerspitze voll — verflüchtigt hatten. Obwohl der Direktor dem Gesundheitsamt und der Anklagebehörde als der allein verantwortliche Mann erschien, wußte gerade er am wenigsten über den Verbleib des Verschwundenen. Die Ausgabe und Kontrolle über die Gifte lag in Händen einiger Angestellter, die sich in gewissem Sinne selbst überwachten, die aber der Kontrolle des Direktors entzogen waren, denn eine solche Beaufsichtigung und Ueberwachung hätte ihn überhaupt zu keiner anderen Tätigkeit kommen lassen. Obwohl auch noch die Möglichkeit bestand, daß jene vermißten 11 Gramm auskristallisiert waren, so daß also niemand an dem Verschwinden eine vertretbare Schuld traf, wollte die Amtsanwaltschaft Bestrafung des Angeklagten. Strafmaß 10 Gulden oder 1 Tag Haft. Die umfangreiche Beweisaufnahme ergab keine Spur vom Verbleib des Opiums und Conan Doyle, der Meisterdetektiv selbst, hätte wohl vergeblich danach geforscht. Weil also von einem Verschulden des Angeklagten nicht die Rede sein konnte, so sprach der Richter ihn auf Kosten der Staatskasse frei.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Holl. M.-Sch. „Eems" fällig, von England, Heringe, Behnke & Sieg; holl. M.-Sch. „Jupiter", 10. 8., abends, ab Stettin, Heringe, Behnke & Sieg; lett. D. „Viesturs", 9. 8. von Skive, leer, Artus; dt. D. „Königsberg Preußen", zirka 5. 8. von Königsberg fällig, leer, Artus; dän. D. „Finland", ca. 14. 8. von Kopenhagen, ler, Artus; dän. D. „Tove", ca. 12./13. 8. fällig, leer, Polko; schwed. D. „Regulus", 10. 8. von Limhamn, leer, Polko; jugoslaw. D. „Vidovan", 10. 8. von Norrköping, leer, Balt. Transp.-Ges.; ital. D. „Boheme", 9. 8. von Rotterdam, leer, Balt. Transp.-Ges.; estl. M.-Sch. „Vega", von Reval fällig 11. 8., leer, Pam; dt. D. „Nordmark", fällig 12. 8., leer, Pam; dt. M.-Sch. „Erna", 12. 8. fällig, von Dänemark, leer, Pam; ital. D. „Sanguiseppe", 10. 8., 15 Uhr, ab Hamburg, leer, Pam; estl. D. „Borghild", 9. 8., 20 Uhr, ab Svelvik, leer, Pam; D. „Stelnburg", „Iris", „Hinrich", Tank-D. „Dania" für Behnke & Sieg; D. „Focke" für Nordd. Lloyd; D. „Rudolph" für Prowe; D. „J. C. Jacobsen" für Reinhold; D. „Sonnen" und „Sirius" für Ang. Wolff; M.-S. „Hela" und D. „Ludwig" für Pam; M.-S. „Nelly" und „Irma" für Bergenske; M.-Sch. „Kreuzsee" für Sodtmann. Dt. M.-Sch. „Rangan", 10. 8. von Aalborg, Bergenske. Schwed. D. „Gunhild", 10. 8. von Stettin, Bergenske.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 10. August: Deutsch. M.-S. „Helmuth" (68) von Kopenhagen mit Eisenschrott für Danz. Schiff.-Kontor, Holmin; estl. D. „Kabar" (496) von Aalborg, leer, für Pam, Westerplatte; schwed. D. „Oesterlind" (532) von Maad, leer, für Pam, Freibezirk; deutsch. D. „Andromeda" (365) von Königsberg, leer, für Ang. Wolff, Danzig; schwed. D. „Liban" (173) von [illegible] mit Gütern für Behnke und Sieg, Uferbahn; estl. D. „Kodumaa" (679) von Kopenhagen, leer, für Pam, Kaiserhafen; deutsch. D. „Erika Fritzen" (2630) von Stettin, leer, für Behnke & Sieg, Munitionsbecken; schwed. M.-Sch. „Blaland" (970) von Gdingen mit Gütern für Bergenske, Weichselmünde; schwed. D. „Rauer" (320) von Fraserburgh mit Heringen für Reinhold, Freibezirk; dän. D. „Victoria" (1160) von Odense, leer, für Artus, Weichselmünder Becken.

Am 11. August: Estl. D. „Polaris" (381) von Svendborg, leer, für Pam, Weichselmünder Becken; schwed. D. „Hilda" (148) von Dünkirchen, leer, für Pam, Weichselbahnhof; schwed. D. „Norrtelje" (357) von Hudiksvall, leer, für Artus, Weichselmünder Becken.

Ausgang. Am 10. August: Deutsch. D. „Erna" (491) nach Riga mit Gütern für Bergenske, Hafenkanal; dän. M.-S. „Erna" (135) nach Aarhus mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal; norw. D. „La France" (958) nach Waterford (Irland) mit Kohlen für Artus, Kaiserhafen; poln. D. „Lublin" (734) nach Hull mit Passagieren, Holz und Gütern für Pam, Hafenkanal; poln. D. „Poznan" (1120) nach Rouen mit Kalisalz für Pam, Munitionsbecken; deutsch. D. „Kolberg" (388) nach Memel mit Heringen für Reinhold, Danzig; franz. D. „Landeker" (298) nach Sonderburg mit Kohlen für Worms, Kaiserhafen; schwed. D. „Sirius" (467) nach Oxelösund, leer, für Artus, Kielgraben; dän. D. „Ragnhild" (678) nach Rouen mit Kohlen für Polko, Freibezirk; deutsch. D. „Neuer" (383) nach Rotterdam mit Gütern für Ang. Wolff, Kaiserhafenbecken; schwed. D. „Gudrun" (448) nach Wood mit Kohlen für Pam, Weichselmünder Becken.

Am 11. August: Dän. D. „Leren" (741) nach Bornholm mit Kohlen für Worms, Albing.

Die Einfahrt zur Weidengasse wird jetzt verbreitert. Mit dem Abbruch des Hauses Langgarten 17, Ecke Weidengasse, ist nun zur Verbreiterung der Straßeneinfahrt begonnen. Seit dem Frühjahr schon sind die an der Weidengasse liegenden alten Hinterbauten dieses Hauses, welche ebenfalls die Straße einengten, wenn auch nicht in dem Umfange wie das Eckhaus, verschwunden. An ihrer Stelle erhebt sich ein modernes Wohngebäude, für das die neue Straßenflucht richtunggebend war. Die Zweckmäßigkeit dieser von der Stadt geförderten Verkehrsverbesserung kommt voll erst zur Auswirkung, wenn auch die störenden Beischläge nicht mehr sein werden.

Aus aller Geschäftswelt

Schweizer Schäfer in der Scala. Am Freitag, den 12. August, eröffnet die „Scala" die diesjährige Winterspielzeit mit einer Festvorstellung abends 8.15 Uhr. Wie wir bereits unseren Lesern mitgeteilt haben, wurde für das Eröffnungsprogramm Schweizer Schäfer verpflichtet. Eine Reihe weiterer erstklassiger Varieté-Darbietungen vervollständigt das Eröffnungsprogramm.

Die Fahrt mit dem Autobus von Danzig nach der Schweiz beginnt am Sonnabend, dem 20. August. Da die Reise hin und zurück nur 85 Gulden kostet, ist zu erwarten, daß die Karten sehr schnell vergriffen sein werden. Es ist deshalb ratsam, sich rechtzeitig mit der Autobusfirma Schönrock & Schlensinski in Verbindung zu setzen. Das Büro befindet sich Schüsseldamm 11, Telephon 262 [illegible]. Näheres siehe Inserat.

Die Fa. [illegible], Lange Brücke [illegible], hat die Preise für [illegible] [illegible] und einmal ganz außerordentlich herabgesetzt. Es bietet sich daher für jedermann gerade jetzt die Gelegenheit, gute Sachen für billiges Geld zu erwerben.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Die Entwicklung des polnischen Außenhandels

Zunahme der Ausfuhr im Juli — Bemerkenswerte Veränderungen

Die Außenhandelsbilanz Polens und der Freien Stadt Danzig weist für Juli d. J., nach den bisherigen Ermittlungen des Statistischen Hauptamts nachstehende Zahlen aus: in der Ausfuhr 1 094 455 To. im Werte von 81 120 000 Zloty; in der Einfuhr 140 634 To. im Werte von 68 905 000 Zloty.

Der Aktivsaldo beträgt für Juli 12 215 000 Zloty.

Im Vergleich zum Juni ist im Juli eine Zunahme der Ausfuhr um 3 616 000 Zloty, und in der Einfuhr eine Verminderung um 3 046 000 Zloty eingetreten.

In der Ausfuhr ist bei einer Gesamterhöhung von 0,0 Millionen Zloty in der Lebensmittelgruppe eine Steigerung zu verzeichnen bei der Ausfuhr von Bakons um 1,8 Millionen, Räucherwaren und Schinken um 0,8 Millionen sowie Roggen um 1,0 Million, bei gleichzeitiger Senkung der Ausfuhr von Zucker um 0,8 Millionen, Butter um 0,5 Millionen sowie Eier um 1,4 Millionen. Gestiegen ist noch die Ausfuhr von Borstenvieh um 0,9 Millionen Zloty und von tierischen Produkten sowie Rohleder um 0,7 Millionen. In der Holzgruppe hat bei einer Gesamtzunahme von 1,5 Millionen, eine Steigerung erfahren die Ausfuhr von: Balken, Brettern und Latten um 1,0 Millionen sowie Eisenbahnschwellen um 0,7 Millionen Zloty.

In der Einfuhr ist ein Rückgang zu verzeichnen in der Lebensmittelgruppe um 3,7 Millionen, hauptsächlich bei Tabak um 3,1 Millionen Zloty. Gesteigert hat sich die Reiseinfuhr um 0,6 Millionen Zloty. Auch ist die Einfuhr von Maschinen und Apparaten ziemlich erheblich gestiegen.

Große Schiffe fehlten völlig

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen vom 30. Juli bis 5. August

Eingang: 89 Fahrzeuge, und zwar 55 Dampfer, 4 Motorschiffe und 30 Motorsegler mit zusammen 39 625 Netto-Regt., gegenüber 90 Fahrzeuge mit 56 738 Netto-Regt. in der Vorwoche.

Ladung: 19 Stückgüter, 3 Kohlen, je 2 Heringe, Steine, Sojaschrot, je 1 Brikette, Koks, Harz, Teer, Holz und Oelkuchen. 55 kamen leer ein.

Nationalität: 38 Deutsche, 21 Schweden, 14 Dänen, je 6 Holländer und Polen, 5 Norweger, je 3 Engländer und Estländer, je 1 Finne, Lette und Jugoslawe.

Ausgang: 94 Fahrzeuge, und zwar 59 Dampfer, 2 Motorschiffe und 33 Motorsegler mit zusammen 52 154 Netto-Regt., gegenüber 87 Fahrzeuge mit 51 004 Netto-Regt. in der Vorwoche.

Ladung: 40 Kohlen, davon hatte je 1 Güter und Koks als Beiladung, 18 Güter, davon 5 Holz und je 1 Getreide reip. lebende Pferde als Beiladung, 14 Holz, davon hatte 1 Ammoniak als Beiladung, 6 Getreide, davon hatte 1 Holz als Beiladung, 3 Oelkuchen, je 2 Mehl reip. Sojaschrot, je 1 Zement und Sprit, 2 Ammoniak. 6 gingen leer aus.

Nationalität: 30 Deutsche, 26 Schweden, 13 Dänen, je 6 Norweger und Polen, 4 Holländer, 3 Engländer, je 1 Lette, Grieche, Panama und Ungarn.

Der Zahl nach war der Eingangsverkehr fast genau so groß, als in der Vorwoche. An Tonnage gemessen, betrug derselbe jedoch rund 16 000 To. weniger. Größere Schiffe fehlten völlig. Erztransporte blieben aus. Im Juli wurden insgesamt 21 000 To. Erz- und Erzbrikette im Danziger Hafen umgeschlagen, gegenüber 45 000 To. im gleichen Monat des Vorjahrs. Im Laufe dieser resp. nächster Woche werden wieder einige größere Ladungen erwartet, so ist u. a. der Norweger „Jotunfjell" von Kirkenäs nach hier unterwegs.

Im ausgehenden Verkehr wurde sowohl die Anzahl als auch die Höhe der Tonnage der Vorwoche nicht nur erreicht, sondern sogar ein wenig überschritten. Die Zunahme beruht hier jedoch in erster Linie auf einer erhöhten Ausfuhr von Kohle. Die Getreideverschiffungen [illegible] auf dem Stand der Vorwoche geblieben. Nach Hull [illegible] der Englanddampfer „Königsau" eine [illegible] Ladung [illegible] am Holm. Ebenfalls nach Hull ging der dänische Dampfer „Freja" von hier [illegible] [illegible] an der Breitenbach-Brücke geladen und dann mit Schnittmaterial an verschiedenen Stellen komplettierte. Der Engländer „Dunmore Head" von hier eine Teilladung von zirka 320 std. DRS. nach Londonderry und Dublin. Er ging von hier nach Riga, um dort zu komplettieren. Die Dampfer „Aie" und „Kruſan" nahmen an den verschiedenen Ladeplätzen DRS. nach London und nach der Tyne ein. Nach Liverpool ging Dampfer Katholm, nach Amsterdam der Dampfer „Euterpe" nach Antwerpen der Dampfer „Chorzow". Außerdem gingen noch die üblichen Tourdampfer aus. — Vom Speicherland lud hier der Dampfer „Caledonia" 300 To. Zucker nach Südfrankreich.

„Palmolive" plant Finanzierung der polnischen Seifenindustrie? Der zur Zeit in Warschau weilende frühere amerikanische Finanzberater der polnischen Regierung, Charles Dewey, der zugleich Vertreter der Gläubiger der amerikanischen Stabilisierungsanleihe von 1927 im Verwaltungsrat der Bank Polski war, hat seine jetzige Reise nach Polen im Auftrage des Seifenkonzerns Palmolive unternommen, bei dem Dewey vor einiger Zeit die Leitung der Finanzabteilung übernommen hat. Als der Zweck dieser Geschäftsreise wurde zunächst lediglich die Inspizierung der polnischen Vertretungen des Palmolive-Konzerns angegeben. Im Zusammenhange mit dem in dieser Woche bevorstehenden Besuch Deweys in Posen verlautet jedoch, daß die Entsendung Deweys die Vorbereitung gewisser weitergehender Pläne des amerikanischen Unternehmens in Polen zum Ziele habe, und zwar soll es sich um Investierung größerer Kapitalbeträge in der Posener kosmetischen und Parfümindustrie handeln. Es wird angenommen, daß für die beabsichtigte Finanzierungsaktion die dem Industriellen H. Zak gehörende Kosmetik- und Seifenfabrik in Betracht kommt.

Textilhausse in Lodz. Die Preissteigerung für Rohbaumwolle auf dem Weltmarkt hat auf den Textilmarkt in Lodz bereits belebend zurückgewirkt. Die Nachfrage für fertige Baumwollgewebe sowie für Wirk- und Strumpfwaren hat sich merklich verstärkt. Eine feste Tendenz ist für Baumwollgarn zu verzeichnen, das gestern mit 2 bis 3 Cent per Kilogramm höher als am Vortage notiert wurde.

Russische Schweinebestellungen in Polen. In letzter Zeit haben Polen und Lettland mit der Sowjetunion Verhandlungen über die Lieferung von 10 000 Stück Schweinen, sowie größerer Mengen Konservenfleisch an die russische Handelsvertretung in Riga eingeleitet. Nach einer Meldung der „Iskra" sollen die Verhandlungen bereits zu günstigen Ergebnissen geführt haben.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 10. August. Telegr. Auszahlungen: Neuyork 1 Dollar 5,1299 — 5,1401; Warschau 100 Zloty 57,48 — 57,60; Zürich 100 Franken 100,00 — 100,20; Amsterdam 100 Gulden 206,56 — 206,98; Brüssel 100 Belga 71,17 — 71,31; Scheck London 17,87½ — 17,91½; Banknoten: 100 Zloty 57,51 — 57,62.

Warschauer Devisen vom 10. August. Holland 359,20 — 360,10 — 358,30; London 31,15 — 31,31 — 30,99; Neuyork (Kabel) 8,926 — 8,946 — 8,906; Paris 34,97 — 35,06 — 34,88; Prag 26,40 — 26,46 — 26,34; Schweiz 173,95 — 174,38 — 173,52. Im Freiverkehr: Berlin 212,30. Tendenz uneinheitlich.

Warschauer Effekten vom 10. August. Bank Polski 70,75—71; Tendenz etwas fester; 3proz. Bauprämienanleihe 35,25; 4proz. Investierungsanleihe 95,25; 5proz. Dollaranleihe 49; 7proz. Stabilisierungsanleihe 49,25—49—49,13; (100 Stück) 54—54,75; 10proz. Eisenbahnanleihe 99,50—99—99,25. Tendenz uneinheitlich.

Posener Effekten vom 10. August. Konversionsanleihe 36; Dollaramortisationsbriefe 52; Posener konvertierte Landschaftspfandbriefe 24,25. Tendenz behauptet.

An den Produkten-Börsen

In Berlin am 10. August. Weizen 212—214; Roggen 159 bis 161; Futter- und Industriegerste 158—170; Weizenmehl 29,00—33,00; Roggenmehl 22,90—24,80; Weizenkleie 11,25 bis 11,50; Roggenkleie 9,80—10,00 Reichsmark ab märk. Station. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen, September 224¾ plus Geld (Vortag 225¾), Oktober 225—224¾ (226), Dezember 225½ (227). Roggen, September 173¼—173¾ (173¾), Oktober 175—174¾ (175¼), Dezember 176—176¼ (177). Hafer, September 147½ plus Brief (—), Oktober — (148), Dezember — (151).

Posener Produkten vom 10. August. Neuer Roggen 15,25—75, Tendenz ruhig; neuer Weizen 22—23, stetig; Gerste 64—66 Kilogramm 16,75—17,25, 68 Kilogramm 17,25—18,25, ruhig; Hafer 15,00—15,50; Roggenmehl 26—27, stetig; Weizenmehl 37,50—39,50, stetig; Roggenkleie 10,25—50; Weizenkleie 9,75 bis 10,75, grobe 10,75—11,75; Raps 26—27; Winterrübsen 29—31; Weizen- und Roggenstroh, lose 2,75—3,00, gepreßt 3,25—3,50; Hafer- und Gerstenstroh, lose 2,75—3,00, gepreßt 3,25—3,50; gewöhnliches Heu 5,00—5,25, gepreßt 5,50—6,00; neues Netzeheu 5,25—6,00, gepreßt 6,25—75. Allgemeintendenz ruhig.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie

2. Ziehungstag — 9. August 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 5000 M. 25859 36445 283736 386734
6 Gewinne zu 3000 M. 64345 146871 299401
54 Gewinne zu 2000 M. 132 22592 33858 54463 56491 98278 106184 117045 122254 129704 137271 142381 181488 190658 233313 282212 274651 323831 330287 337326 342824 344219 351065 357844 371117 373541 380238
112 Gewinne zu 1000 M. 18238 18400 28600 43946 56868 57858 67851 68880 68931 71159 85023 85037 89997 91235 91445 92228 99061 105309 105916 143074 147947 151731 164382 174371 174493 194416 203274 203321 211739 213593 220411 247585 252415 254092 257630 273030 274078 275598 294654 306268 311942 316410 326307 330775 332040 334331 343532 355925 358090 360569 360519 367258 382103 [illegible] [illegible] 392488
164 Gewinne zu 500 M. [illegible] 33396 38027 38880 45447 51940 54213 64674 68330 69563 69291 70233 74289 75947 76212 76400 89759 97906 103914 110094 123827 124614 128428 129283 134451 144931 145887 152096 153111 154839 158896 160028 164486 164411 168039 174268 185215 185982 190492 199587 [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] 232484 247612 248990 262243 262864 254282 262220 263753 276140 281158 283357 [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] 313733 316457 318432 328874 333572 342181 355564 357[illegible] 358063 365344 370218 374494 374608 380777 383647 386116 386215 389224 385483 395345 396858 395732

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 10000 M. 100599 128563 187301 198219
10 Gewinne zu 5000 M. 38269 176687 225137 252102 294101
18 Gewinne zu 3000 M. 261 38155 130708 142967 168914 232914 304086 [illegible] 377689
44 Gewinne zu 2000 M. 19653 19687 28874 34658 41216 43015 58891 80896 124389 134653 141979 167659 [illegible] [illegible] 256641 338314 384358 371676 [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] Gewinne zu 1000 M. 13694 15883 28195 38813 36928 40805 69492 69821 [illegible] [illegible] [illegible] 104838 108317 115362 118914 124142 131512 136882 138141 146982 153981 164109 165812 167993 185982 [illegible] [illegible] 209125 213876 228518 245707 252368 287031 283877 322880 342917 348590 354815 367792 370088 378321 394272 398325 399417 394859 395278
172 Gewinne zu 500 M. 1196 11377 22431 26389 38587 48851 47137 48385 52828 58494 64247 67329 67845 71209 72228 74586 77287 77847 78619 79795 80363 [illegible] [illegible] [illegible] 98219 [illegible] 103547 104738 112122 115259 130480 136714 149121 [illegible] 154821 170828 171893 173888 188522 190381 190771 [illegible] 213322 [illegible] 222161 231498 236757 243336 [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] 271022 [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] 321894 324883 328768 331646 332148 [illegible] 337036 338130 339432 345238 353211 355776 357371 361236 361545 365869 368216 368572 369443 370782 [illegible] 382759 [illegible]

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 100 Schlußprämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 6 zu je 75000, 12 zu je 50000, 28 zu je 25000, 185 zu je 10000, 438 zu je 5000, 905 zu je 3000, 2286 zu je 2000, 5956 zu je 1000, 9888 zu je 500, 27782 zu je 400 Mark.

3. Ziehungstag — 10. August 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 10000 M. 4596 199116 281873 393113
10 Gewinne zu 5000 M. 8607 45783 86779 103905 117201
14 Gewinne zu 3000 M. 10045 77513 78699 222309 260620 268466 336866
48 Gewinne zu 2000 M. 16842 42310 45528 74890 105199 149254 156773 186488 189449 196793 210987 223582 240468 248852 252490 255262 272666 277279 311546 343113 360322 374811 388690 398109
114 Gewinne zu 1000 M. 630 7750 13788 16934 26466 29062 45222 49847 51914 55542 56879 60811 71423 83785 111674 129777 129889 131526 145485 145816 150806 151345 162560 168032 178250 179641 181404 194336 195068 196281 198496 211752 223959 225124 227170 227199 247608 283886 287509 293780 294252 295282 299264 300798 305001 306418 326326 342242 342323 347001 352687 368717 374878 380365 383606 395548 396483
210 Gewinne zu 500 M. 7704 11849 13112 17112 26105 27741 33952 36514 41020 41598 44882 45431 47794 51680 53391 54562 60996 61138 80850 85667 87078 89430 92552 101728 101740 104447 108246 117517 120638 123525 126084 128656 129354 133491 138563 139362 140822 141729 143993 159380 160225 161236 178067 180433 182179 182562 184159 184347 191067 196503 202302 204563 205334 211954 215853 224255 224845 229358 229854 231071 231894 240840 249793 249886 256525 261141 271151 275264 278553 276731 280496 281739 297577 299804 299986 305339 306463 317069 318893 319810 321140 321693 328050 328070 328328 329948 337826 351841 359112 359605 359917 361399 362430 369176 369680 371963 371992 377167 382506 388113 388483 390015 392038 392094 394444

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 320894
10 Gewinne zu 5000 M. 20730 58789 88248 240944 315241
20 Gewinne zu 3000 M. 2263 67877 102281 138154 147085 189518 253976 281169 333128 340624
52 Gewinne zu 2000 M. 17459 17619 37437 70403 79150 112277 123650 131266 153964 155061 161741 171054 172546 220176 227080 260434 302500 313020 319629 337683 339025 369592 380226 391604 393487 394636
142 Gewinne zu 1000 M. 10708 12529 16262 27764 31857 32996 40440 56708 62503 66302 66515 69506 69594 71103 74917 77307 77994 78452 79817 81394 82220 89006 90499 90674 98494 103212 107367 111617 111842 114122 119948 121214 135781 147828 159157 187765 188464 192220 236489 238262 241079 244740 245067 248374 252951 256343 257467 266082 267721 272991 276641 278199 279378 283830 286846 308724 313670 326551 328916 329291 334286 340853 343153 345958 352421 353836 370470 381962 384497 386038 387797
154 Gewinne zu 500 M. 3649 9705 18260 26033 32736 42019 47346 47936 50482 52087 55311 58269 82715 90758 94443 96725 102166 115290 114633 118427 118522 124578 127511 128018 128535 134870 135091 139728 140136 140556 143144 145748 168179 180024 186206 182590 210551 211331 218265 219251 222157 226185 236712 238353 241400 242435 242980 243870 245328 248858 248951 250389 252705 253101 253318 253675 259170 261077 261488 266963 301577 304730 305041 306163 315923 325934 329226 333694 338386 339573 346974 354914 370013 371857 381234 389433 391509

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 100 Schlußprämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 6 zu je 75000, 12 zu je 50000, 28 zu je 25000, 178 zu je 10000, 438 zu je 5000, 904 zu je 3000, 2686 zu je 2000, 5812 zu je 1000, 8028 zu je 500, 26638 zu je 400 Mark.